Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
20. Dezember 1938

45. Jahrgang
Nummer 297
Einzelpreis 10 Pf.

„Hätten Sie es durchschaut?"
heißt der neue Tatsachenbericht
im „Bochumer Anzeiger"!

Pf. ten- der ver- ell Preisliste Anzeigenannahme erscheinende Zeitung richtigen Abdruck fernmünd- keine Gewähr übernommen werden.

Hauptstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551–54

Die strenge Kälte soll noch vier Tage andauern

Europa ein Eiskeller

Steinhuder Meer völlig zugefroren — Binnenschiffahrt teilweise eingestellt
Kälteopfer in Frankreich und England — Die Kaltluft erreichte auch die Riviera

Die sibirische Kälte hielt auch am Montag in Deutschland mit unverminderter Schärfe an, nachdem sie sich in der Nacht zum Montag noch verstärkt hatte. Vom Reichswetterdienst in Essen wurde die niedrigste Temperatur in der Nacht zum Montag mit 14,1 Grad unter Null gemessen. Am Montag morgen um 8 Uhr waren es noch minus 13,8 Grad Lufttemperatur. In den nächsten vier Tagen soll nach den Voraussagen die strenge Kälte noch bestehen bleiben. In den Morgenstunden des Montags wurden an der Koblenzer Schiffbrücke 12 Grad unter Null gemessen. Die Umgebung von Koblenz hatte Temperaturen bis 16 Grad minus. Vom Feldberg im Taunus werden 20 und von der Wasserkuppe 22 Grad unter Null gemeldet. Berlin hatte in der Nacht zum Montag 16 Grad Kälte. In den letzten zehn Jahren hat es nur einmal einen Dezember gegeben, wo in der Reichshauptstadt die Temperatur unter die bisher gemessene diesjährige gefallen ist. Das war 1933, wo als größte Kälte minus 18 Grad festgestellt wurden. Sonst ist in den meisten Jahren der Dezember ziemlich mild gewesen. Nur 1931 gab es 10,8 Grad. Und selbst das große Kältejahr 1929 brachte nur als Tiefstand im Dezember minus 8,2 Grad. Lediglich in Südbayern ist in der Nacht zum Montag ein leichtes Nachlassen der Kälte eingetreten. So wurden am Montag früh 7 Uhr in München-Oberwiesenfeld 13 Grad Kälte gemessen. Die gleiche Temperatur wiesen beispielsweise auch Tegernsee, Oberstdorf und Passau auf. Um ein Grad kälter war es in Mittenwald, Bad Tölz, Bad Reichenhall, Berchtesgaden und Schliersee, während Füssen-Schwangau 15 Grad unter Null meldete. Eigenartige Temperaturgegensätze bestanden am Montag früh zwischen den alpinen Hochstationen: so hatte das Nebelhorn nur 8 Grad Kälte, der Predigtstuhl 13, die Zugspitze 14, der Hohenpreißenberg aber 17 Grad Kälte. In Frankreich, England und Italien ist der Frost im Laufe des Sonntags und in der Nacht noch strenger geworden. Pariser Außenbezirke haben am Montag früh 14 Grad gemessen, London verzeichnete 4 Grad, Norditalien bis zu 17 Grad. Auch Jugoslawien wurde von der Kältewelle erfaßt, Belgrad meldet 20 Grad.

Zugverspätungen — Stillegung der Schiffahrt

Natürlich hat die große Kälte allerlei unliebsame Auswirkungen im Gefolge. So teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen mit, daß die große Kälte im Eisenbahnverkehr mehr oder weniger große Verspätungen im Zuglauf hervorgerufen hat. Besonders die Fernzüge und Sonderzüge, die über weitere Entfernungen verkehren, sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Durch das Einfrieren der Bremsleitungen, das schlechte Funktionieren der Kupplungen und das Einfrieren der Dampfheizungen wird der normale Betriebsablauf verzögert. Die Zugverspätungen übertragen sich auf die Anschlußzüge, so daß die Hemmungen sich dadurch noch verstärkt auswirken. Den durch die außergewöhnliche Witterung hervorgerufenen Betriebsstörungen konnten selbst die umfassenden Vorbereitungen der Reichsbahn zur Abwicklung des Weihnachtsverkehrs nicht in dem wünschenswerten Maße entgegenwirken.

Auf dem Main wurde die Schiffahrt von Frankfurt an bergwärts am Montag früh eingestellt. Auf dem Mittellandkanal mußte am Montag nachmittag, wie aus Hannover gemeldet wird, wegen völliger Vereisung der Schiffsverkehr eingestellt werden. Die Weser führt große Schollen Treibeis. Im Bereiche der Reichsbahndirektion Hannover verursacht der Frost empfindliche Verzögerungen des schon stark ansteigenden Weihnachtsverkehrs. Es kam häufig zu Zugverspätungen, in einigen Fällen bis zu mehreren Stunden. Das große Steinhuder Meer ist völlig zugefroren.

Auf der Oberelbe und der Alster wurde die Schiffahrt gleichfalls eingestellt, ebenso zwischen Berlin und Stettin, da schon am Sonntag die Schleusen in Niederfinow und Lehnitz nicht mehr geöffnet werden konnten. Zahlreiche Kähne und Dampfer haben ihr Ziel nicht erreicht und sind auf der Strecke liegen geblieben. Auch im Stettiner Hafen haben sich die Eisschollen zu einer zusammenhängenden Eisdecke zusammengeschoben. Der Schiffahrtsweg Stettin—Swinemünde wird durch Eisbrecher offen gehalten. Die Tourendampfer auf der Strecke Stettin—Wollin—Cammin mußten wegen der Eisschwierigkeiten ihre Fahrten einstellen. Der Elbe-Lübeck-Kanal ist der Eisgefahr wegen ab Dienstag bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt.

Auch die Oderschiffahrt ist erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Schon am Sonntag erging durch den Funk die Mitteilung an sämtliche Oderschiffe, schnellstens den nächsten Liegehafen aufzusuchen und sich aus den Häfen nicht mehr zu entfernen. Auf der oberen Oder von Cosel bis Ransern herrscht vor den Wehren Eisstand, so daß auf dieser Strecke am Montag die Schiffahrt ganz zum Stillstand gekommen ist. Auf der unteren Oder von Ransern abwärts ist infolge Grundeisbildung die Schiffahrt ebenfalls sehr gefährdet. Auch die Donauschiffahrt wurde eingestellt.

Schiffe in Eisnot

Schon seit einigen Tagen befinden sich mehrere Schiffe bei den ostfriesischen Inseln und im Wattenmeer in Eisnot, so daß das Motorrettungsboot „Bremen" der Station Norderney der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger wiederholt alarmiert wurde. Sonntag vormittag wurde die „Bremen" von Neuharlingersiel aus nach Spiekeroog zur Hilfeleistung gerufen. Dort befindet sich seit Tagen das holländische Frachtschiff „Aktiv" in gefährlicher Lage. Nach dreistündiger schwerer Fahrt durch Sturm und Eis gelangte das Rettungsboot in die Nähe der Unfallstelle, doch war eine Hilfeleistung nicht möglich, da bei den schwierigen Wasser- und Eisverhältnissen die „Bremen" das gefährdete Schiff nicht erreichen konnte. Der Holländer hat eine wertvolle Ladung Holz und Besatzung mit Familie an Bord. Montag früh erfolgte ein neuer Alarm. Die „Bremen" ging wieder unter großen Schwierigkeiten nach der Insel Juist in See. Dort sitzt das Motorboot „See" fest. Das Fahrzeug hat zwei Mann Besatzung an Bord, denen inzwischen der Proviant ausgegangen ist. Auch in diesem Falle war es nicht möglich, an das Fahrzeug heranzukommen, so daß die „Bremen" unverrichteterdinge wieder umkehren mußte. Weiter wird gemeldet, daß im Watt vier Fahrzeuge auf Grund geraten sind und im Eis festsitzen. Nördlich von Baltrum ist ein Schiff, wahrscheinlich ein Holländer, gestrandet, über dessen Schicksal noch nichts bekannt ist. Bei anhaltender Wetterlage soll versucht werden, über das Eis zu den Schiffen zu gelangen.

Eisnotdienst mit Flugzeugen

Der Küstenfrachtverkehr ruht vollkommen. Der Schiffsverkehr zwischen Norderney und dem Festland und Emden—Borkum kann nur unter großen Schwierigkeiten und mit erheblichen Verspätungen aufrechterhalten werden, während die anderen ostfriesischen Inseln von dem Verkehr abgeschnitten sind. Montag nachmittag ist der Eisnotdienst mit Flugzeugen eingeführt worden. Für diesen Zweck sind auf Norderney zwei Flugmaschinen der Deutschen Lufthansa eingetroffen, die zunächst den Postdienst von und nach den abgeschnittenen Inseln Juist, Langeoog, Spiekeroog und Wangerooge aufgenommen haben. Bei Fortdauer der Wetter- und Verkehrsverhältnisse wird mit weiteren Flugmaschinen auch der Passagierverkehr nach diesen Inseln aufgenommen werden, während der Verkehr nach Baltrum über das Watt möglich ist.

Londoner Sender mußte unterbrechen

London, 19. Dezember.

Die steifen Ostwinde, die seit Samstag über ganz England wehen, haben die stärkste Kältewelle mit sich gebracht, die man seit zehn Jahren hier erlebt hat. Die für hiesige Verhältnisse ungewöhnliche Kälte — es ist tatsächlich „nur" 4 Grad Celsius unter Null — ist auch nicht ohne nachteilige Wirkungen auf den Verkehr und das allgemeine Leben geblieben. Bisher sind zwei Menschen in London an der Kälte gestorben.

Die Rundfunkstationen hatten die größten Schwierigkeiten, ihren Sendeplan durchzuführen, da die nicht gegen Kälte eigens geschützten Wasserkühlanlagen der Sender zum Teil eingefroren waren. Ein Londoner Sender mußte seine Sendungen über vier Stunden lang unterbrechen, weil eine Röhre der Wasserkühlanlage durch den Frost geplatzt war.

In vielen Teilen des Landes gab es durch starken Schneefall und den Frost erhebliche Verkehrsverspätungen und -störungen. Der Verkehr zwischen England und dem Kontinent erlitt infolge des Sturmes erhebliche Verzögerungen. Einige Kanaldampfer konnten der bewegten See wegen die englischen Häfen nicht anlaufen und mußten mit ihren Passagieren nach Frankreich zurückkehren.

Tiefste Temperatur seit zehn Jahren in Frankreich

Paris, 19. Dezember.

Die Kältewelle, die über ganz Europa hinweggeht, hat in Frankreich zu einem über zehn Jahre nicht mehr beobachteten Tiefstand des Thermometers geführt. Während das Thermometer am Sonntag in Paris auf zunächst minus 6 Grad und dann in den Abendstunden auf minus 9 Grad gesunken war, verzeichnete man in den frühen Morgenstunden des Montags in den Pariser Außenbezirken minus 14 Grad. Auf der Seine macht sich seit der letzten Nacht der erste Anfang von Eisgang bemerkbar. Aus Paris und der Provinz werden verschiedene Gehirnschläge gemeldet, die auf die strenge Kälte zurückzuführen sind, an die der Franzose nicht gewöhnt ist.

Ueber 30 Grad Kälte in Polen

Danzig, 19. Dezember.

Nach den aus allen Teilen Polens kommenden Meldungen hat der Frost in den letzten Tagen stark zugenommen. In den Ostgebieten sank das Thermometer unter 30 Grad, in Warschau wurden 20 Grad Frost gemessen. Allein in der Stadt Lemberg wurden 70 Fälle von Erfrierungen gezählt. Im Telephonverkehr sind durch die starken Reifbildungen Störungen in den Freileitungen aufgetreten. Auch der Eisenbahnverkehr hat zahlreiche Verspätungen durch das Einfrieren von Weichen und Stellwerksbetrieben erfahren.

Das Putziger Wiek von Putzig bis zur Mitte der Halbinsel Hela ist mit geschlossener Eisdecke überzogen, die schnell an Stärke zunimmt.

Selbst an der Riviera Frost

Mailand, 19. Dezember.

Die Kältewelle hat auch in Italien einen weiteren Vorstoß gemacht. In der Gegend der Julischen Alpen und in der Umgebung von Triest sank die Temperatur bis auf 12 Grad Kälte. In Postumia wurden sogar 17 Grad Kälte gemessen. An vielen Orten sind reichliche Schneefälle erfolgt, so in der Gegend von Trient und in den Gebirgstälern südlich des Monte Rosa. Sogar an der Riviera hat sich die Kältewelle sehr stark bemerkbar gemacht. In Savona sank die Quecksilbersäule auf 2 Grad Kälte. In Florenz ist bei starkem Wind das Thermometer ebenfalls auf 2 Grad Kälte gesunken.

Schneestürme in Jugoslawien

Belgrad, 19. Dezember.

Aus allen Teilen Jugoslawiens, vor allem aus Serbien und Bosnien, wird eine ganz außergewöhnliche Kälte gemeldet, die teilweise mit schweren Schneestürmen verbunden ist. Der Eisenbahnverkehr erleidet mehrstündige Verspätungen. Zahlreiche Telephonleitungen sind unterbrochen. In Belgrad zeigte das Thermometer heute früh nicht weniger als minus 20 Grad Celsius.

Schweres Eisenbahnunglück

in Brasilien — 50 Tote, über 60 Verletzte

Rio de Janeiro, 19. Dezember.

Auf der brasilianischen Zentralbahn stieß ein Güterzug, der das Haltesignal überfahren hatte, auf der durch den Staat Minas Geraes führenden Strecke mit dem zwischen Bello Horizonte und Rio de Janeiro verkehrenden Schnellzug zusammen. Dabei wurden über 50 Menschen getötet und über 60 Menschen verletzt, die geborgen werden konnten. Man vermutet, daß die Zahl der Opfer sich noch erhöhen wird. Der Stationsvorsteher des Bahnhofs, den der Güterzug durchfuhr, wurde vor Schrecken wahnsinnig.

Vorweihnachtliche Feier

in allen deutschen Gemeinschaftslagern

dnb **Pirmasens**, 19. Dezember.

In allen deutschen Gemeinschaftslagern fand am Montag abend eine vorweihnachtliche Feier statt. Hunderttausende deutscher Arbeiter, die an den Wehrmachtsbauten im Westen, an den Reichsautobahnen, an den Hermann-Göring-Werken und den vielen anderen Bauten des Dritten Reiches schaffen, kamen bei Abschluß der Arbeitsperiode zusammen. Die Sendewelle des deutschen Rundfunks vermittelte allen an der Feier Beteiligten und mit ihnen dem ganzen deutschen Volke die Feier, die im Rahmen der Aktion für Arbeitsgemeinschaftslager der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stattfand. Es sprachen im Verlaufe der Uebertragung der Leiter des Sozialamtes der DAF., Mende, der Inspektor der Westbefestigungen, Generalmajor Speich, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt. Die Feier nahm ihren Anfang mit der Uebertragung aus Pirmasens, wo sich, wie in jedem der durch den Aether verbundenen Gemeinschaftslager, die deutschen Arbeiter an den weihnachtlich geschmückten Lagertischen versammelt hatten. Mitten unter ihnen, den Arbeitern der Westbefestigungen, befand sich Dr. Ley. Nach der Uebertragung aus Pirmasens meldete sich das Reichsautobahnlager Plain bei Salzburg, wo sich auch Dr. Todt befand.

Dr. Ley übermittelte am Schluß seiner Ansprache allen Arbeitern den Gruß des Führers, des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß und Hermann Görings. In Begeisterung stimmten die Arbeiter in den Gruß an den Führer ein.

Zeughaus-Museum in Magdeburg

Die Alte Nikolaikirche als Gefallenen-Erinnerungsmal

Magdeburg, 19. Dezember.

In Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler, der auch als Vertreter des Führers erschienen war, des Reichsministers Dr. Dorpmüller und des Reichsstatthalters Gauleiters Jordan wurde von Reichsarbeitsminister Franz Seldte am Sonntag die Alte Nikolaikirche in Magdeburg als Zeughaus-Museum und als Erinnerungsmal an die im Weltkrieg Gefallenen und insbesondere auch an die im Kampf um die nationale Freiheit Gefallenen des ehemaligen „Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten" geweiht. Zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wohnten der Feier bei.

Reichsminister Seldte gab zu Beginn seiner Rede einen Ueberblick über die wiederhergestellte Alte Nikolaikirche. In ihrer Geschichte spiegele sich zugleich Glück und Not der Stadt wider. Nun endlich werde, so führte der Minister aus, das alte, echt deutsche Gebäude wieder einer seiner großen Vergangenheit würdigen Bestimmung zugeführt. Und zwar sei dies durch die Großherzigkeit des Führers ermöglicht worden, der unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschalls Hermann Göring ihm, dem Minister, das Gebäude auf 99 Jahre durch Vertrag mit dem preußi-

Noch eine halbe Million mehr

15,5 Millionen Reichsmark erbrachte der „Tag der nationalen Solidarität" — Das endgültige Ergebnis

dnb **Berlin**, 19. Dezember.

Nachdem aus sämtlichen Gauen nunmehr die endgültigen Abrechnungen vorliegen, hat sich das Ergebnis der Winterhilfssammlung vom „Tag der nationalen Solidarität" noch um etwa ½ Million erhöht. Die vorläufige Zählung von Sonntag, dem 4. Dezember, ergab die Summe von 15 060 335,40 RM. Durch nachträgliche Meldungen der Gaue ist diese Summe nunmehr auf 15 541 833,94 RM. angewachsen. Damit ergibt sich eine Steigerung des Ergebnisses im Altreich um 80 v. H. im Vergleich zum Vorjahr. Auch die Gaue der Ostmark sind an der Steigerung des Ergebnisses durch verspätet eingegangene Meldungen in erfreulichem Ausmaß beteiligt.

Italiens Außenminister in Budapest

Herzlicher Empfang — Kranzniederlegung am Heldendenkmal — Audienz beim Reichsverweser von Horthy

Budapest, 19. Dezember.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Montag um ½11 Uhr in Budapest eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand eine feierliche Begrüßung statt, an der neben einem Vertreter des Reichsverwesers, dem Kultus- und dem Ackerbauminister und den Gesandten Deutschlands, Italiens, Nationalspaniens und Japans eine starke Abordnung des Beamtenstabes des Außenministeriums sowie eine ganze Anzahl führender Persönlichkeiten des Militärs und der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Nachdem Graf Ciano die Ehrenkompanie der Honveds abgeschritten hatte, bestieg er, von Außenminister Graf Csaky begleitet, der ihm nach Stuhlweißenburg entgegengereist war, den Kraftwagen und fuhr ins Hotel. Die Bevölkerung, die sich trotz der Winterkälte am Bahnhof und in den Anfahrtsstraßen zahlreich versammelte, veranstaltete für den italienischen Außenminister lebhafte Begrüßungskundgebungen. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck.

Bald nach seinem Eintreffen im Hotel begab sich der italienische Außenminister Graf Ciano in Begleitung des Staatssekretärs im Ministerpräsidium, Barczy, zum Heldendenkmal, wo er einen Kranz niederlegte. Hierauf stattete Graf Ciano dem Außenminister Graf Csaky und dem Ministerpräsidenten von Imredy Besuche ab.

Um 13 Uhr begab sich Ciano in die königliche Burg, wo nach einer halbstündigen Audienz beim Staatsoberhaupt Reichsverweser von Horthy seinen italienischen Gast zu einem Frühstück im kleinen Kreis empfing. Am Abend gab der Ministerpräsident zu Ehren Cianos ein großes Diner mit anschließendem Empfang in den Räumen des Ministerpräsidiums.

Die Abendblätter widmen Graf Ciano herzliche Begrüßungsartikel. Darin wird neben einer Würdigung der Persönlichkeit Cianos vor allem auch der Dankbarkeit Ausdruck gegeben, die Ungarn dem faschistischen Italien gegenüber empfindet, das sich als erstes fremdes Land zum Sprecher der ungarischen Revisionswünsche vor der Weltöffentlichkeit machte. Der halbamtliche „Pester Lloyd" schreibt, der Besuch eines führenden italienischen Staatsmannes in Ungarn lenke die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Beziehungen vertrauensvoller Freundschaft zu den beiden Mächten der Achse Berlin—Rom, deren gemeinsame Aktion die gerechtere Neuordnung der Verhältnisse im Donaubecken so kraftvoll gefördert und in so großartiger Weise zur Wiedergutmachung des in Trianon an Ungarn begangenen Unrechtes beigetragen hat.

en ist Weih- Sie finden e reiche Aus- sche, prak- ere, Mieder s in vielen reislagen.
beraten im häft
eider e 29
e Bücher!
- und Bilder- Auswahl in der
yer e, Pieperstraße 3 (Nähe der Mei- nolphuskirche)
schenken!
Bast- Taschen
in groß. Auswahl -,75, 1,-, 1,25 1,75, 2,-, 3,25 und höher
fen- IN Größtes Fachgeschäft
ger Str., Königstr. 30 , Rolandstraße 34
bien den, Pässen, aus und Büchern ten, raße 19, am Graf- Brunnen, Ruf 67661
Zum abschluß OTasten- u. Saldier- en
dwerk, Handel Industrie! 400,- RM. an ung! In Miete! lvertretung f Loewe ochum f S.-Nr. 67341 nstraße 95 u. 97
e hf ner Polstere möbel Ahn Wittener Straße 30

schen Staat verpachtet habe, damit es zu einer Erinnerungsstätte an das Frontkämpfertum, die gleichzeitig die Fahnen und Traditionszeichen des ehemaligen „Stahlhelms" und Erinnerungsstücke an die alte Armee in sich berge, gestaltet werde.

Gedenkstein-Enthüllung

für zwei Pioniere der deutschen Luftfahrt

dnb **Wustrau**, 19. Dezember.

In Wustrau bei Neuruppin enthüllte Staatssekretär Generaloberst Milch am Montag mittag einen Gedenkstein für Major Schröder und Flugzeugführer Albrecht. An der Feier nahmen u. a. der Bruder des Majors von Schröder, Generalleutnant von Schröder, der Direktor der Deutschen Lufthansa Freiherr von Gablenz sowie Vertreter des Reichsluftfaortministeriums und der Gliederungen der Bewegung teil. Der Gedenkstein, ein mit der Reichskriegsflagge geschmückter Findlingsblock, trägt die Aufschrift: „Den Vorkämpfern für Deutschlands Luftgeltung Joachim von Schröder, Erich Albrecht 19. 12. 29."

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenabordnungen hielt Staatssekretär Generaloberst Milch eine Ansprache, in der er das Wirken der beiden Flieger würdigte. Major von Schröder habe der deutschen Luftfahrt in Krieg und Frieden treu gedient und auch sein mit ihm abgestürzter Kamerad sei von dem gleichen Fliegergeist beseelt gewesen. Schröder habe als Pionier für Fernflüge Bedeutendes geleistet, vor allem u. a. mit seinen Flügen nach Asien und den Kanarischen Inseln. Auch den Ozeanflugverkehr über den Nord- und Südatlantik habe er beträchtlich gefördert Bei einem solchen Unternehmen sei er mit seinem Kameraden am 19. Dezember vor neun Jahren, als er von einem Teneriffa-Flug heimkehrte, an dieser Stelle verunglückt.

Nach der Ansprache wurden zu Ehren der toten Helden an dem Gedenkstein von der Luftwaffe und der Gemeinde Wustrau Kränze niedergelegt.

Landra bei Alfred Rosenberg

Der italienische Gast im Rassenpolitischen Amt

Berlin, 19. Dezember.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing am Montag den Leiter des Rassenpolitischen Amtes im italienischen Ministerium für Volkskultur, Professor Guido Landra. Die Unterhaltung berührte die weltanschaulichen und geistigen Konsequenzen des Rassegedankens.

Am Ende seines Berliner Aufenthalts hatte Professor Landra anläßlich eines vom Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Professor Dr. Walter Groß, gegebenen Empfanges Gelegenheit, eine große Anzahl maßgebender Vertreter von Partei und Staat kennenzulernen. In seiner Ansprache betonte Reichsamtsleiter Dr. Groß, daß die konsequente Rassenpolitik Italiens nicht nur für das italienische Volk, sondern auch für die Weltpolitik und die Freundschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland von großer Bedeutung sei.

Professor Landra reiste mit seiner Begleitung nach dem Empfang nach München ab.

Der Altherrenbund an der Arbeit

Arbeitssitzung des Führungskreises

NSK. **Berlin**, 19. Dezember.

Unter Leitung von Reichsstudentenführer Dr. Scheel hielt der Führungskreis des NS.-Altherrenbundes der deutschen Studenten in München seine zweite Sitzung ab. Der Führer des NS.-Altherrenbundes Reichsstudentenführer Dr. Scheel, gab einen umfassenden Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Studenten- und Altherrentums seit der letzten Sitzung des Führungskreises im Rahmen des Deutschen Studententages in Heidelberg. Er konnte dabei feststellen, daß der NS.-Altherrenbund im Zusammenhang mit dem Ausbau der Kameradschaftserziehung des NSD.-Studentenbundes überall einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat.

Der Amtschef des NS.-Altherrenbundes Steimle behandelte allgemeine Fragen des NS.-Altherrenbundes, während sein ständiger Vertreter Bühner über die Liquidierung der waffenstudentischen Korporationsverbände, die fast überall abgeschlossen ist, und Dr. Sandberger über die Auflösung der katholischen Korporationen und der deutschen christlichen Studentenvereinigung berichteten. In einer angereaten Aussprache wurden eingehend die vordringlichen Aufgaben der nächsten Zeit besprochen, zu denen außer einer neuen Propaganda-Aktion insbesondere die Festigung der organisatorischen Form des NS.-Altherrenbundes gehört, vor allem der Aufbau der Altherrenschaften und Ortsverbände.

„Für beide Teile vorteilhaft"

Der deutsch-türkische Warenaustausch — Türkische Wirtschaftsabordnung reist nach Berlin

dnb **Ankara**, 19. Dezember.

Das offiziöse Blatt „Ulus" beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Kreditabkommens mit Deutschland, das bei dem Besuch von Reichsminister Funk vereinbart wurde. Das Blatt meldet, daß eine türkische Abordnung unter Führung des Generalsekretärs im Außenamt, Numan, Menemencioglus, am Montag nach Berlin abreisen werde, um die Einzelheiten dieses Abkommens festzulegen und die endgültige Unterzeichnung zu vollziehen.

„Ulus" stellt fest, daß die Türkei seit vielen Jahren im Clearingverkehr mit dem Deutschen Reich stehe und daß sich diese Beziehungen immer weiter entwickelten, weil Deutschland imstande sei, der Türkei ihre Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte abzunehmen im Austausch gegen industrielle Erzeugnisse, die die Türkei benötige. Besonders während der letzten vier Jahre sei der Warenaustausch für beide Teile vorteilhaft gewesen. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Berliner Reise Numan Menemencioglus' den Erfolg der Reise Funks nach Ankara krönen und dazu beitragen werde, die freundschaftlichen und loyalen Beziehungen der Türkei zum Reich, die augenblicklich durch nichts getrennt würden, noch zu kräftigen.

Gegen Judas Maulkorbzwang

Protestkundgebungen in Newyork gegen die Rundfunksperre für Pater Coughlin

Newyork, 19. Dezember.

2000 Katholiken und Protestanten fanden sich am Sonntag zu einer großen Protestkundgebung vor der Rundfunkstation WMCA. ein, um gegen die Weigerung der Rundfunkgesellschaft, Reden Pater Coughlins ohne vorherige Zensur zu übertragen, Einspruch zu erheben. Die Kundgebung dauerte rund zwei Stunden. Sie gestaltete sich zugleich zu einer flammenden Abwehraktion gegen die jüdisch-kommunistischen Wühlereien im Lande. Eine ähnliche Kundgebung fand auch vor der Rundfunkstation Philadelphia statt.

Ein Eingeständnis Chamberlains:

„Die Behandlung des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit war weder großzügig noch klug"

London, 19. Dezember.

Bei der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus, der ein Antrag der Opposition zugrunde lag, nach dem das Unterhaus keinerlei Vertrauen in die Außenpolitik der derzeitigen englischen Regierung hat, nahm Ministerpräsident Chamberlain das Wort. Er stellte einleitend fest, daß die Labourparty nicht in der Lage sei, eine andere Außenpolitik vorzuschlagen. Sodann betonte er u. a., daß die englisch-französischen Beziehungen von herzlichstem Charakter geblieben seien. Auf Englands Verhältnis zu Italien zu sprechen kommend, unterstrich der Ministerpräsident, daß die italienische Regierung ihr Versprechen, keine neuen Truppen nach Spanien zu schicken, gehalten habe. Seit Oktober seien die italienischen Effektivstärken in Spanien nicht erhöht worden. Lediglich Ersatz an Mannschaften und Material sei von Italien nach Spanien gegangen. Diese Behauptung Chamberlains rief im Unterhaus Widerspruch hervor.

Anschließend äußerte sich der britische Premier über seinen für den Januar angekündigten Besuch in Rom. Er und der Außenminister gingen, so teilte er mit, nicht mit einer festen Tagesordnung oder in der Erwartung nach Rom, ein besonderes neues Uebereinkommen nach Hause zu bringen. Es solle vielmehr über alle oder einige Fragen von gemeinsamem Interesse ein Gedankenaustausch stattfinden. Dabei sei er (Chamberlain) und der Außenminister von dem Wunsche beseelt, durch ein besseres Verstehen des einen oder des anderen Standpunktes die Beziehungen zu Italien zu verbessern und durch die persönliche Fühlungnahme das Vertrauen zu stärken.

Englands Beziehungen zu Deutschland, so führte Chamberlain weiter aus, wie er sie gern sehen möchte, seien in der Münchener Erklärung festgelegt. Die Behandlung des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit sei, zu dieser Erkenntnis sei man gekommen, weder großzügig noch klug gewesen. Im Laufe der Zeit habe man eingesehen, daß das deutsche Volk große Qualitäten aufweise, so daß der Wunsch stark sei, daß Deutschland an der Wiederherstellung der europäischen Zivilisation mitarbeite. Englischerseits bestehe nicht der Wunsch, die Entwicklung Deutschlands zu hemmen oder seine ungeheure Lebenskraft als Volk einzuschnüren. Englands Wunsch sei ernst, daß die Völker Großbritanniens und Deutschlands zusammen mit anderen Angehörigen der europäischen Völkerfamilie einen Weg zur Zusammenarbeit an der Beseitigung der Kriegsdrohung finden möchten.

Schließlich teilte Chamberlain im Zusammenhang mit dem amerikanischen Ausfuhrkredit an China mit, daß eine Förderung englischer China-Exporteure grundsätzlich von der englischen Regierung begrüßt werde. Diese Frage würde geprüft, sobald das Export-Garantiegesetz das Unterhaus passiert habe.

Abschließend stellte Chamberlain fest, daß die britische Außenpolitik in den letzten 18 Monaten richtig gewesen sei. Er würde kein Jota an ihr ändern, wenn er diese Zeit nochmals erleben würde.

Frankreich baut 130 neue Kriegsschiffe

45 neue Einheiten mit insgesamt 355700 Tonnen werden 1939 auf Stapel gelegt

Paris, 19. Dezember.

Kriegsmarineminister Campinchi gab Montag vormittag französischen Pressevertretern Erklärungen über die vorgesehenen Verstärkungen der französischen Kriegsflotte ab. Im Jahre 1939 werde der Bau von 45 neuen Einheiten mit insgesamt 355 705 Tonnen in Angriff genommen werden. Zusammen mit dem außerordentlichen Bauabschnitt von 1938 würden damit 130 neue Einheiten im Bau sein, darunter vier Panzerkreuzer von je 35 000 Tonnen, zwei Flugzeugträger von je 18 000 Tonnen, drei Kreuzer von je 8000 Tonnen sowie zahlreiche Torpedoboote, Zerstörer, U-Boote und kleinere Schiffe.

Die französisch-britische Entente

bleibt das Fundament der französischen Außenpolitik. Erklärungen Bonnets vor der Kammer

Paris, 19. Dezember.

Bei der Aussprache über den Haushalt des Außenministeriums in der Kammer nahm auch Außenminister Bonnet das Wort. Nach dem Hinweis, daß er später im Verlauf der Interpellationen zur Außenpolitik die ihm gestellten Fragen erschöpfender Weise beantworten werde, skizzierte er die Haltung der Regierung in einigen Hauptpunkten.. Zunächst sprach er mit Nachdruck davon, daß das Fundament der französischen diplomatischen Aktionen die französisch-britische Entente bleibe. Der Außenminister unterstrich hier frühere Ausführungen französischer Beistandsbereitschaft, um dann die Beziehungen Frankreichs zu den anderen benachbarten Nationen zu behandeln. Die vom Führer und Chamberlain in München unterzeichnete Erklärung habe ihre natürliche Fortsetzung in dem in Paris zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und ihm selbst unterzeichneten Abkommen gefunden. Bonnet rekapituliert den Inhalt der deutsch-französischen Erklärung, um schließlich zum Ausdruck zu bringen, in welch hohem Maße der europäische Friede von Frankreich und Deutschland und ihrem Verhältnis zueinander abhängt. In beiden Ländern sei ein gleicher guter Wille vorhanden. Allerdings könne man nicht sagen, daß alle Probleme bereits geregelt seien, die die politische Zukunft noch bringen könne.

Der Außenminister ging ferner auf die italienisch-französischen Beziehungen ein, wobei er sich im wesentlichen an seine letzten Erklärungen zu diesem Komplex hielt. Bonnet legte Wert darauf, hier nochmals vom Verständigungswillen Frankreichs zu sprechen, ebenso aber auch die Unversehrtheit des Landes und seiner Besitzungen zu unterstreichen.

Hinsichtlich Spaniens erklärte der Außenminister, Frankreich wolle die in dem Plan des Nichteinmischungsausschusses enthaltenen Beschlüsse achten.

Der Haushaltsplan des Außenministeriums wurde anschließend angenommen.

Flugblätter gegen Stalin

und seine jüdischen Henker — 500 Verhaftungen

Warschau, 19. Dezember.

Wie „Expreß Poranny" aus Moskau meldet, werden dort Flugblätter und Plakate verbreitet, die die Regierung, insbesondere Stalin und seine jüdischen Berater scharf angreifen. Diese Flugblätter würden besonders in den Moskauer Hochschulen verbreitet. Die GPU. hat jetzt im Zusammenhang hiermit über 500 Verhaftungen vorgenommen.

Sowjetrußland bewaffnet Chinas Nordarmee

Umfangreiche Geschütz- und Lastwagenlieferungen

Peking, 19. Dezember.

Meldungen, die in Shihchiachwang eintreffen, erbringen den klaren Beweis von der erhöhten Teilnahme Sowjetrußlands an der Bewaffnung der chinesischen Armee im Nordwesten des Landes. Es werden hier alle Anstrengungen gemacht, um die Truppen mit den modernsten Waffen auszurüsten.

Am 26. November trafen in Huayin bei Tungkuan an der Hoangho-Biegung sowjetrussische schwere Geschütze, Traktoren und Lastkraftwagen ein. Dieser Ort lag wochenlang unter japanischem Feuer von den Artilleriestellungen nördlich des Hoangho aus. Der Transport, der aus Sian kam, wurde von zahlreichen bolschewistischen Scharfschützen begleitet.

Die Anwesenheit von Sowjetsoldaten wird auch aus Lanchou, der Hauptstadt der Provinz Kansu, gemeldet, das ein Zentrum der bolschewistischen Tätigkeit geworden ist und sich rühmt, mehr als 600 Sowjeteinwohner zu besitzen, in den meisten Fällen handelt es sich hier um Flugzeugpiloten, Mechaniker und Chauffeure. Eine Abteilung von 160 Lastkraftwagen mit sowjetrussischen Fahrern ist hier stationiert. In Lanchou befinden sich auch Montagewerke für die Kriegsflugzeuge russischer Fabrikation sowie Reparaturwerkstätten, ein kleineres Arsenal und eine Pulverfabrik. Lanchou ist durch Autostraßen mit Urumtschi und Sian in der Provinz Schensi verbunden. Der Bau der Eisenbahn Sian—Lanchou, der unterbrochen worden war, wird nunmehr unter sowjetrussischer Leitung wiederaufgenommen werden.

Japans Ostasien-Pläne

Schaffung eines Blocks Japan, Mandschukuo, China — Befreiung Chinas aus seiner halbkolonialen Stellung

Tokio, 19. Dezember.

In seiner seit langem erwarteten Erklärung vor den Vertretern der Auslandspresse erklärte Außenminister Arita, daß Japan eine Neuordnung in Ostasien wünsche, um dauernde stabile Verhältnisse zu schaffen. Dies bedeute die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan, Mandschukuo und China zum Zwecke gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Daß die Schaffung derartiger enger Beziehungen zwischen den drei Ländern eine dringende Notwendigkeit darstelle, werde durch die Tatsache erklärt, daß es sich politisch gesehen um eine Maßnahme der Selbstverteidigung gegen die kommunistische Bedrohung handelt. Exterritoriale Rechte sowie die Fremdenniederlassungen und Ausnahmerechte aller Art würden allmählich abgeschafft werden müssen. Zum Neun-Mächte-Pakt erklärte der Minister, daß er aus einer Zeit stamme, in der China noch nicht unabhängig gewesen sei. Hieraus ergebe sich ohne weiteres seine Nichtanwendbarkeit auf die heutige neu geschaffene Lage. Wirtschaftlich gesehen sei es eine Maßnahme der Selbsterhaltung gegenüber der gegenwärtig vorherrschenden Tendenz, hohe Zollschranken zu errichten. Japans Politik, so erklärte der Außenminister, werde nicht nur geordnete Verhältnisse in Ostasien schaffen, sondern werde auch die wirtschaftliche Betätigung der Westmächte im Fernen Osten auf eine bei weitem solidere Grundlage stellen als bisher. Die Bildung einer einzigen wirtschaftlichen Einheit in Ostasien werde der beste Weg sein, um die Unabhängigkeit Chinas, Mandschukuos und Japans sicherzustellen.

Die Anleihen Amerikas und Englands an Tschiangkaischek hätten nur zur Folge, die Feindseligkeiten unnötig zu verlängern. Daher sei das Vorgehen Englands und Amerikas als bedauerlicher Akt anzusehen.

Es würde das japanische Volk nur in seiner Ueberzeugung stärken, daß eine neue Lage in Ostasien mit allen Kräften herbeigeführt werden müsse. Ueber die Auswirkungen des Antikomintern-Paktes erklärte Arita, daß die Aktivität des Bolschewismus in Europa seit dem Abschluß dieses Paktes offensichtlich schwächer geworden sei.

Neues ungarisches Judengesetz

dnb **Budapest**, 19. Dezember.

Ein außerordentlicher Ministerrat hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, am Sonntag abend das von der gesamten ungarischen Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Judengesetz in seiner gegenwärtigen Form gebilligt. Der Inhalt dieses bedeutsamen Gesetzes wird allerdings frühestens am Dienstag abend im Anschluß an eine Sitzung der Regierungspartei bekanntgegeben werden.

Pressevertretern gegenüber erklärte Justizminister Tasnadi Nagy, es handle sich bei dem in Frage stehenden Entwurf keinesfalls um ein bloßes Rahmengesetz. Die Regierung werde vielmehr dem Abgeordnetenhaus einen sehr konkreten Entwurf zur Regelung der Judenfrage vorlegen, und zwar am Donnerstag.

Wie aus Kreisen der Regierungspartei verlautet, wird das neue Judengesetz die allgemein-rechtlichen Bestimmungen von den wirtschaftlichen getrennt behandeln. Die Frage, wer als Jude nach dem Gesetz zu gelten hat, werde so geregelt, daß als Nichtjude nur der anzusehen sei, dessen beide Elternteile schon zur Zeit seiner Geburt einer christlichen Konfession angehört haben. Der Anteil an den einzelnen Berufsgruppen werde eine das Interesse der Allgemeinheit berücksichtigende Einzelregelung erfahren. Danach werde der Hundertsatz der jüdischen Bevölkerung entgegen den noch geltenden Bestimmungen nicht generell 20 v. H. betragen, sondern jeweils den Bedürfnissen jedes einzelnen Berufszweiges angepaßt bis auf 7 v. H. heruntergehen. Das neue Judengesetz werde schließlich spätestens im Februar rechtskräftig werden.

Deutsche Kultur-Autonomie

in der Slowakei

Preßburg, 19. Dezember.

Der Staatssekretär für die karpatho-deutsche Volksgruppe, Ingenieur Karmasin, besuchte am Montag den slowakischen Schulminister Cernak und traf mit ihm einige Vereinbarungen über das deutsche Schulwesen, die eine deutsche Kultur-Autonomie bedeuten. Die von Ingenieur Karmasin vorgelegten Anträge wurden vom Schulminister voll und ganz gebilligt.

Danach wird u. a. eine selbständige deutsche Abteilung beim slowakischen Schulministerium mit einem deutschen Schulleiter errichtet. Für die deutschen Schulen werden drei deutsche Schulinspektoren ernannt. Alle bestehenden deutschen Parallelklassen an anderssprachigen Schulen werden sofort verselbständigt, weiter wurde u. a. die sofortige Errichtung von selbständigen deutschen Bürgerschulen in drei größeren deutschen Ortschaften vereinbart. Ferner wurde auch die Erhebung besonders weitgehend organisierter deutscher Volksschulklassen zu Bürgerschulen zugesagt. Die deutsche Abteilung des Schulministeriums wird nicht nur die deutschen Schulangelegenheiten betreuen, sie wird auch alle anderen kulturellen Fragen der karpatho-deutschen Volksgruppe bearbeiten.

98 v. H. für die slowakische Regierung

Das Ergebnis der slowakischen Landtagswahlen

Preßburg, 19. Dezember.

Am Montag abend lagen von den slowakischen Landtagswahlen fast vollzählige Ergebnisse vor. Es fehlt nur noch das Ergebnis eines einzigen Bezirks, dessen Gemeinden stark entlegen sind. Abgegeben wurden insgesamt 1 263 678 Ja-Stimmen, das sind 98 v. H. der abgegebenen Stimmen. Der slowakische Landtag wird 63 Abgeordnete haben. Die Deutschen haben in dem neuen slowakischen Landtag zwei Vertreter, und zwar Ingenieur Karmasin und Professor Steinhübel, die Ungarn einen Vertreter, den Abgeordneten Esterhazy.

Kurze Nachrichten

NS.-Reichskriegerbund ehrt Ludendorff

Im Auftrage des Reichskriegerführers, SS-Gruppenführers Oberst a. D. Reinhard, legte der Landeskriegerführer Süd (Hochland), SS-Oberführer Generalmajor a. D Ritter von Beck, aus Anlaß der ersten Wiederkehr des Todestages des Feldherrn Ludendorff am Grabe in Tutzing einen Kranz des NS.-Reichskriegerbundes nieder als Zeichen treuen Gedenkens seiner Mitkämpfer aus dem Weltkrieg.

Der „Deutsche Kleinempfänger 1938" nun auch als Batteriegerät

Wie die Reichsrundfunkkammer mitteilt, ist der „Deutsche Kleinempfänger 1938 nunmehr auch als Batteriegerät auf den Markt gekommen. Der Preis für das Gerät ohne Batterie beträgt 32,50 RM. Hierzu kommen noch die Kosten für Heiz- und Anodenbatterie in Höhe von 9.50 RM.

51 deutsche Frontsoldaten in Laon umgebettet

Am Montag vormittag wurden auf dem deutschen Friedhof des Manöverfeldes von Laon die 19 Särge, in denen sich die sterblichen Ueberreste von 51 deutschen Soldaten befinden, wieder der Erde übergeben. Die Särge wurden kürzlich bei Grabungen in dem Garten eines Privatbesitzers der gleichen Stadt entdeckt. Zahlreiche Vertreter von Frontkämpferverbänden nahmen an der Bestattung teil. Je ein Geistlicher der beiden christlichen Konfessionen vollzog die religiösen Handlungen.

Dänischer Blitzzug völlig verbrannt

Der Blitzzug „Kronjüte", der zwischen Kopenhagen und Aalborg verkehrt, ist am Montag nachmittag kurz vor seinem Endziel völlig verbrannt. Die Fahrgäste und das Zugpersonal konnten sich, ohne Schaden zu nehmen, retten. Das Feuer entstand, vermutlich infolge Kurzschlusses, in einem der vorderen Wagen und griff sogleich auf den ganzen Zug über, von dem nur noch die Stahlgerippe übrigblieben.

Sven Hedin: Fünfzig Jahre Deutschland. (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig)

Der Titel des neuesten Buches des großen schwedischen Asienforschers ist geeignet, falsche Vorstellungen zu wecken. Denn Sven Hedin hat nicht das Schicksal Deutschlands während der letzten 50 Jahre beschrieben, sondern er bietet, wie er am Schluß selbst sagt, „eine Galerie flüchtiger Erinnerungen, Schilderungen von Personen aus einem halben Jahrhundert," von dem er „Tage, Monate und Jahre mit deutschen Männern gemeinsam verbrachte und wunderbare Abenteuer erlebte." Aber diese Erinnerungen des schwedischen Forschers, der an deutschen Hochschulen studierte, während des Krieges sowohl an der deutschen Westfront als auch an der Ostfront war und viele Freunde in Deutschland hatte oder noch hat bis hinauf zu Hindenburg und Ludendorff, strahlen einen besonderen Reiz aus, so daß man das Buch, das gewissermaßen der Ergänzungsband des Werkes der Schwester Hedins „Mein Bruder Sven" ist, kaum eher aus der Hand legt, als bis man es ausgelesen hat. Im gefälligen Plaudertone geschrieben, mit zahlreichen eingestreuten Anekdoten und Episoden, wird auch diese Neuerscheinung Hedins viele Liebhaber finden.

R. F.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Nachrichten: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport und Provinz: Hans Hornberg, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke (erkrankt), i. V.: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage November 1938 über 32 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

„Wir haben schon einen!"

Einen Weihnachtsbaum nämlich . . .

Sehen Sie, wenn ein Mann von seiner Frau gebeten wird, er möge doch ein Pfund Salz und ein Landbrot einkaufen gehen, so wird er antworten, erstens habe er keine Zeit (auch wenn er sie hat), und zweitens lehn' er das überhaupt ab. Wie kann eine Frau auch ihrem Mann zumuten, ein Pfund Salz und ein Landbrot einzukaufen!

Wenn nun aber in diesen Tagen die gleiche Frau den Mann so fragt, daß die Kinder es nicht hören, ob er sich nicht nach einem Weihnachtsbaum umsehen wolle, dann wird der Mann das durchaus in Ordnung finden. Eine kleine grüne Fichte einzukaufen, die am kommenden Fest im strahlenden Licht der Kerzen geschmückt dasteht, verstößt nicht gegen die Würde des Mannes. Im Gegenteil! Männer, die etwas auf sich halten, nehmen diese wichtige Aufgabe von vornherein für sich in Anspruch. Wer daraufhin in diesen vorweihnachtlichen Tagen mit offenen Augen durch Bochums Straßen geht, wird seine Freude nicht nur an dem festlichen Stadtbild haben, sondern auch hier und dort wahrnehmen, daß ein Mann mit einem Weihnachtsbaum unter dem Arm seiner Wohnung zustrebt.

Gewiß, zuweilen geht die Frau Mama auch mit. Vielleicht fürchtet sie dann, der Mann würde in seiner kindlichen Freude einen riesengroßen Baum kaufen, der gar nicht in das Zimmer paßt, oder in seinem unpraktischen Sinn eine Fichte erstehen, die hinten oder vorn (bei einem Baum weiß man das ja nicht) gar keine oder ganz kümmerliche Zweige hat. So suchen beide zusammen ein nicht zu großes und auch nicht zu kleines Bäumchen aus, das eine schlanke, gerade Spitze hat, unten eine gleichmäßige Rundung aufweist und alles in allem verspricht, ein wirklich schöner Weihnachtsbaum zu werden. Noch prangt er nur in seinem dunklen Grün, aber der Herr Papa und die Frau Mama denken schon daran, wie sie ihn am Heiligen Abend schmücken werden, daß er sich gar nicht wiedererkennt. Hat die Gattin also entschieden — meistens tut sie das —, so faßt der Mann das erwählte Bäumchen unter den Arm, und mit dem Baum trägt jeder die große Freude heimwärts, den schönsten und wesentlichsten Teil des kommenden Festes besorgt zu haben. Diese Freude und dieser Stolz finden ihren Ausdruck in den Worten, mit denen man in diesen Tagen seine Bekannten begrüßt: „Wie, Sie haben noch keinen Baum? Wir haben schon einen!" tp.

3850 RM. mehr als im Vorjahr

Prächtiges Sammelergebnis der Bochumer HJ.

Es ist eine nicht ganz einfache Sache, bei einem solch scharfen Ostwind mit der Sammelbüchse in den blaugefrorenen Händen um ein Scherflein für das WHW. zu bitten. Aber vielleicht ist gerade die grimmige Kälte nicht zuletzt verantwortlich gewesen für die feine Summe, die Bochums Hitler-Jugend am Sonntag abend abliefern konnte, denn wer möchte so einem kleinen Jungmädel, das so verfroren mit rotem Näschen, blauen steifen Händen seine Pflicht tut, die Spende verweigern! Und wenn selbst der schneidende Ostwind am Sonntag die braven Sammler und Sammlerinnen aus dem Straßenbild verjagte, so ist die Summe, die Bochums Hitler-Jugend dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen konnte, besonders beachtlich, nämlich die stattliche Summe von 21 016,65 Reichsmark, das bedeutet ein Mehr von 3850,82 RM. zum Vorjahr. Unsere Jungen und Mädel dürfen stolz sein, daß sie trotz der furchtbaren Kälte mit 22,43 Prozent über der Sammeleinnahme des Jahres 1937 stehen!

Fußgänger angefahren und leicht verletzt

Am Sonntag, gegen 5 Uhr, befuhr ein Personenkraftwagen die hiesige Wittener Straße in Richtung Bochum. In Höhe des Hauses Wittener Straße 129 wurde ein Fußgänger angefahren. Dieser trug einen Bruch des linken Handgelenks und leichte Verletzungen am Kinn davon. Der Verletzte begab sich ins Krankenhaus Beramannsheil. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Die DAF.-Rechtsberatungsstellen am Jahresende

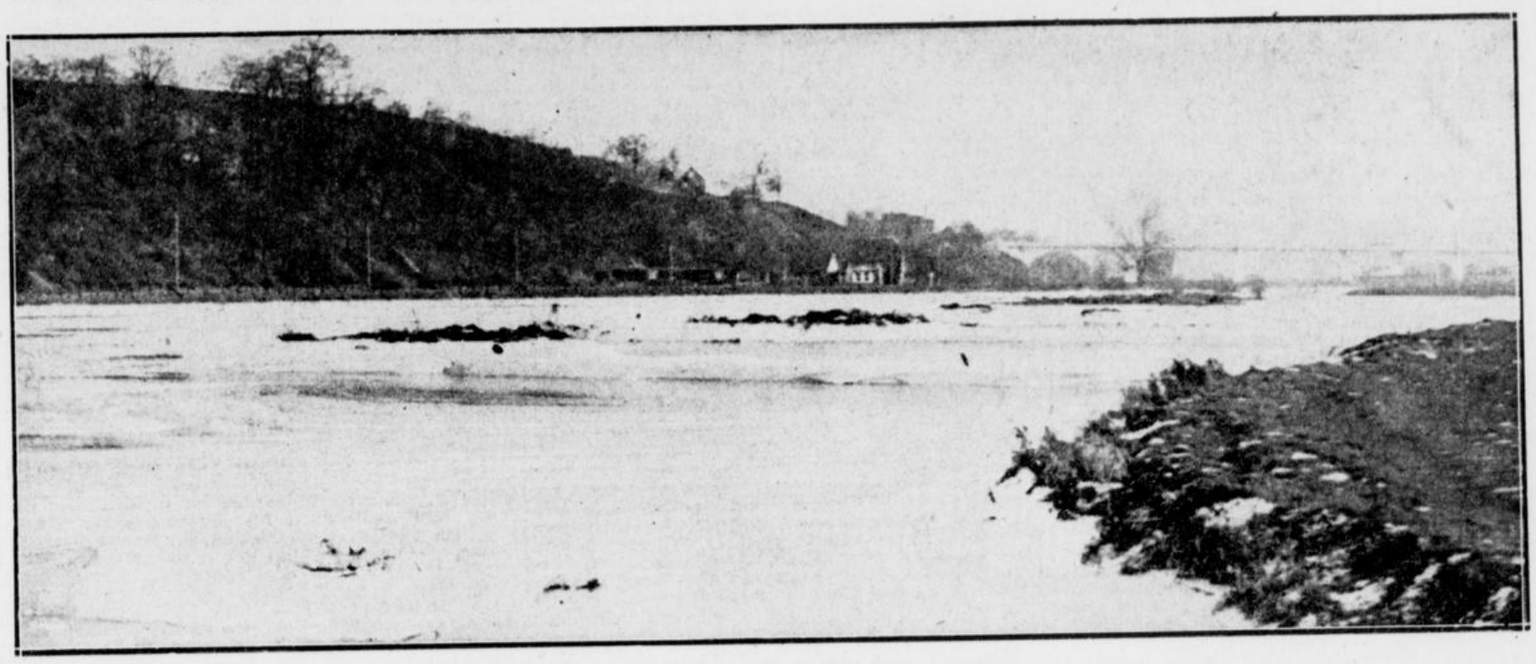
Die Gaurechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß während der Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, also vom 27. bis 31. Dezember 1938, die Sprechstunden der Rechtsberatungsstellen ausfallen. In den örtlichen Rechtsberatungsstellen Arnsberg, Bochum, Dortmund, Hagen, Hamm, Iserlohn, Lüdenscheid, Siegen ist während dieser Tage ein Notdienst eingerichtet worden. Verjährungssachen und an Fristen gebundene Klagen sowie dringend notwendige Auskünfte werden von dem Notdienst während dieser Zeit behandelt.

Weihnachtsklänge für kranke Kumpel

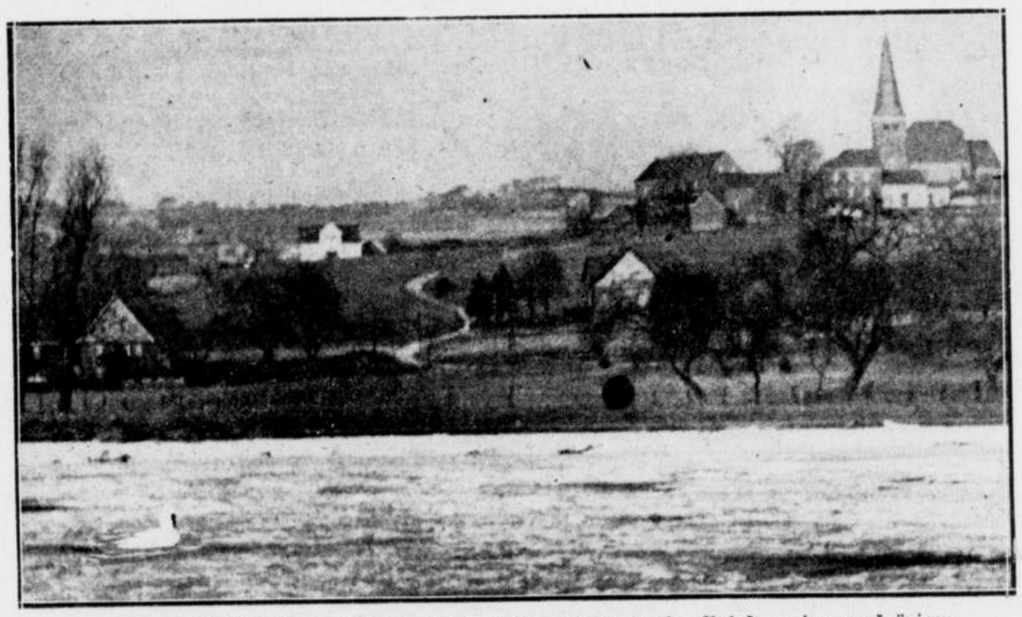
Die Kapelle und die Gesangabteilung der Zeche Constantin, Bochum, suchten die kranken Kameraden im Bergmannsheil auf, um durch Gesang und Musik Weihnachtsstimmung in die Räume zu tragen. Die Kumpel haben sich über den Beweis echter Kameradschaft und über die Weihnachtsklänge, die ihnen das Krankenlager sicherlich erleichtert haben, sehr gefreut.

Die Ruhr, erstarrt zu festem Eis!

„Rettungsexpeditionen" für festgefrorene Schwäne — Turbinenwerk Bochum-Stiepel stillgelegt



Ein herrliches Winterbild, wie es Bochum nicht oft sieht: die zu festem Eis erstarrte Ruhr.



Auf unserem Bild ist links der Schwan sehr deutlich zu sehen, der der Anlaß zu einer großzügigen „Rettungsaktion" war.

Der plötzliche Kälteeinbruch, der über Nacht das Thermometer bis zu minus 16 Grad hatte sinken lassen, führte am Sonntag schon zur stellenweisen Vereisung der Ruhr vor allem an den Buhnen, die weit in den Fluß hineinragen, und in den Nebenarmen. Die mittlere Rinne blieb dagegen noch vollkommen eisfrei. Gegen 20.30 Uhr am Sonntag führte das Wasser aber schon Eisstücke mit sich, die das Turbinenwerk in Bochum-Stiepel vorübergehend stillegten. Was Bochum nun zuletzt in den Wintern 1932 und 1933 erlebte, trat in der Nacht zum Montag ein, die Ruhr fror ganz zu und bildet nun eine geschlossene Eisdecke. Von den anliegenden Bergen bietet sich dem Beschauer ein herrliches Winterbild. Zwischen den vom Rauhreif bedeckten Ruhrweiden windet sich die weiße Eisfläche. Nur an einzelnen Stellen sind Wasserlöcher von geringem Umfange frei geblieben oder geschlagen worden. In ihnen tummeln sich Wasserhühnchen, denen es nichts ausmacht, selbst bei minus 16 Grad munter einherzuschwimmen und zu tauchen.

Seit einiger Zeit sind an der Ruhr wildlebende Schwäne ausgesetzt, um diese schönen Tiere nicht in „freier Wildbahn" aussterben zu lassen. Acht von ihnen waren in der Nacht von Sonntag auf Montag auf dem sich bildenden Eise festgefroren und konnten sich, wie es den Anschein hatte, nicht mehr vom Eise lösen. Auf Veranlassung des Kreisjägermeisters wurden „Rettungsaktionen" eingeleitet, damit die Schwäne nicht erfroren oder den Hungertod starben. Am Montag morgen unternahm es die Freiwillige Feuerwehr, mit über das Eis gelegten Leitern zu den Tieren zu kommen, die weit draußen im Fluß festsaßen. Indessen, sieben von den Schwänen konnten sich noch, als die Leitern sich bedrohlich näherten, aus eigener Kraft erheben und davonfliegen. Man hätte sie allerdings lieber gefangen und für die Dauer des starken Frostes in einem Stall festgehalten. Nur ein Schwan blieb draußen sitzen, und er war gegen Mittag der Anlaß zu einem neuen Rettungsunternehmen, das einer lustigen Seite nicht entbehrte.

Es sei in diesem Rahmen gestattet, darauf hinzuweisen, daß das Los eines Pressebildberichterstatters, der sich die Aufgabe gestellt hat, einen „festgefrorenen" Schwan zu knipsen, nicht immer leicht ist. Zu diesem Behufe wurde nämlich ein Kahn losgetäut und die Insassen, ein Jäger, zwei „Bootsmänner" und besagter „Knipser" gedachten, mit Hussa und Heißa auf den Schwan loszusteuern. Doch sie hatten die Rechnung ohne das — Eis gemacht. Das erwies sich als so stark, daß der Kahn nicht einmal die Aufgabe als „Eisbrecher" erfüllen konnte. Die „Rettungsmannschaft" einschließlich des Bildberichterstatters bediente sich also etlicher Werkzeuge, als da sind Zaunpfähle, Vorhammer, Ruder und Stoßstangen, um in abwechselnder „Schicht" am Bug des Kahnes fleißig das Eis zu zertrümmern. Das hatte den Erfolg, daß der Kahn in einer halben Stunde immerhin fünf Meter vom Ufer entfernt war. Es mag auch gesagt sein, daß die Zuschauer am Ufer die Wahl hatten, den Schwan draußen zu bedauern oder im eisigen Wind Grimassen zu schneiden und wild herumzuhüpfen ob des Anblicks, den die Rettungsmannschaft in ihrer Eisbrechertätigkeit bot.

Gegen Mittag wurde das Unternehmen abgebrochen, da der Kahn erst 6,50 Meter bewältigt hatte, der

Ein Ratschlag: bei Gicht und Rheuma regelmäßig Sachsingen trinken!

Kriegereltern feierten Weihnachten

Eine Feierstunde des NSKOV. im Schützenhof



Ein Blick in den festlich geschmückten Schützenhof während der Feierstunde.



Aufnahmen: Schulte

Stellv. Gauleiter Better bei der Festansprache. (Siehe auch den Bericht auf der folgenden Seite)

Durch Schnee und Eis

Die Bezwinger der Eiger-Nordwand, Andreas Heckmair und Ludwig Vörg, sprachen im Evangelischen Vereinshaus

Der Ruhm der Bezwinger der Eiger-Nordwand ist in aller Munde. Was keinem Bergsteiger vor ihnen geglückt ist, gelang ihnen sozusagen auf den ersten Anhieb. Zwei von ihnen, Andreas Heckmair und Ludwig Vörg, weilten am Sonntag abend auf Einladung der NS.-Volkswohlfahrt im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße und gaben an Hand von Lichtbildern einen eindrucksvollen Erlebnisbericht über die erfolgreiche Bergbesteigung. Die Zuhörer, unter denen sich natürlich viele Freunde des alpinen Sports befanden, wußten es an diesem Abend, an dem draußen eine geradezu sibirische Kälte herrschte, besonders zu schätzen, was es bedeutete, den Ansturm auf die Eiger-Nordwand zu wagen. Stadtinspektor Arndt feierte diese Tat in seinen Begrüßungsworten als eine hervorragende sportliche Leistung, die um so höher zu bewerten sei, als es deutsche Alpinisten gewesen seien, die die als unbezwingbar geltende Eigerwand bestiegen hätten. Seine Anerkennung bestand zu Recht. Die Bilder, aber noch mehr die Worte der Sprecher selbst, bezeugten es.

Der kühne Angriff auf die Eigerwand, der seit dem Jahre 1935 schon zu wiederholten Malen unternommen worden ist, hatte immer mit einem Fehlschlag geendet. Zwölf Bergsteiger sind auf der Strecke geblieben. In den meisten Fällen hat der Berg seine Opfer nicht herausgegeben. Schnee und Eis sind ihr Leichentuch geworden. Aber Andreas Heckmair und Ludwig Vörg und mit ihnen zwei andere Kameraden ließen sich nicht entmutigen. Vier Wochen lang belagerten sie die Wand, die 2000 Meter hoch in den Himmel emporwuchtet. Und dann wagten sie das Unmögliche, den Gipfelsturm, im Vertrauen auf ihre Kraft und mit allem ausgerüstet, was zu einer Bergbesteigung gehört. Drei volle Tage dauerte der mörderische Kampf mit dem Berg. Jeder Meter Aufstieg erforderte das Aeußerste an Kraft. Der Berg sandte Lawinen und Steinschläge. Schneestürme donnerten um seine Flanken. Aber die tapferen Männer ergaben sich nicht. Die Hände und Füße flamm vor Kälte, nur in einen Schlafsack eingehüllt, durchwachten sie unter Felshängen und in Graten die Nächte, bis sich ihnen der Gipfel in seiner unberührten Schönheit zeigte.

Atemlos folgten die Zuhörer den dramatischen Geschehnissen. Das Bild unterstützte das lebendige Wort. Es gab keinen im Saale, der nicht innerlich mitgegangen wäre. Zum Schluß bemerkte Andreas Heckmair, daß die Bezwingung der Eigerwand kein Zufall gewesen sei, sondern der Sieg sei ihrer Erfahrung zu danken. Sie hätten gemäß dem Worte des Führers gehandelt, der einmal gesagt habe, daß es das Wort „Unmöglich" nur für Feiglinge gebe. Mit diesem Ausspruch ist die innere Haltung der Eigerwand-Bezwinger eindeutig aufgezeigt. Kämpfer und Soldaten sind die erfolgreichen Gipfelbesteiger gewesen. — Das Erlebnis dieses Vortragsabends, der zum Besten des Winterhilfswerks veranstaltet worden war, wird in den Herzen aller Teilnehmer nach lange nachklingen.

Schwan aber vielleicht 100 Meter weit draußen festsaß. Am Nachmittag gestattete es dann die dicke Eisdecke, zu Fuß zu dem Schwan zu gelangen, der aber auch, ehe man ihn fassen konnte, sich aus eigener Kraft zu lösen vermochte und davonflog.

Nach dem Urteil der Wetterpropheten wird der Frost, der auf einen Einbruch sibirischer Kaltluft zurückzuführen ist, noch weiterhin anhalten und sogar noch stärker werden. In diesem Falle dürften die Ruhrbrücken für den Fußgängerverkehr überflüssig werden, da die Eisdecke der Ruhr dann so stark sein wird, daß man an jeder Stelle zu Fuß den Fluß überqueren kann. Eine derart prächtige Eisbahn bietet sich der Bochumer Jugend nur selten, und solche Fälle sind an den Fingern abzuzählen. Im Winter 1932 aber sollen sogar „Eisfeste" mit Musik auf der Ruhr abgehalten worden sein.

Daß natürlich äußerste Vorsicht am Platze ist, wenn man die Eisdecke der Ruhr betritt, ist selbstverständlich. Im übrigen haben ja auch unsere Jungen und Mädel die prächtige Eisbahn im Rechener Busch zur Verfügung. Sie war am Montag schon stark besucht, und in der Nacht zum Dienstag ist erneut „gespritzt" worden, so daß heute eine spiegelglatte Eisfläche zum Eissport einlädt. Allzu oft ist es uns hier in Bochum und im Industriegebiet nicht vergönnt, die Schlittschuhe unterzuschnallen, und so wird sich niemand, der einen „Königssprung" machen oder „Käse schneiden" kann, diese Gelegenheit entgehen lassen.

Den Schaffenden Freude bringen

Ein Gemeinschaftsabend für die ehrenamtlichen Mitarbeiter der DAF., Kreis Bochum

Im Anschluß an eine Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Bochum, im Parkhaus vereinigten sich alle ehrenamtlichen Mitarbeiter mit ihren Frauen zu einem Kameradschaftsabend, der sie, wie der Kreisobmann Meinert erklärte, für die Arbeit dieses Jahres entschädigen sollte. Während des ganzen Jahres haben sie nur immer dafür gesorgt, daß die schaffenden Arbeitskameraden frohe Stunden verleben konnten. Es sei nun einmal so, daß es immer einige Menschen geben muß, die eine besondere Aufgabe erhalten haben und sich dafür voll und ganz einsetzen müssen. Was geleistet worden ist, geschah für die deutsche Volksgemeinschaft. Zu den nächsten Aufgaben gehört es, den Feierabend noch besser zu gestalten. Alle schaffenden Arbeitskameraden sollen teilhaben an den kulturellen Einrichtungen und Unterhaltungsstätten, die aber so gestaltet werden müssen, daß sich der Schaffende dort ebenso wohl und heimisch fühle, wie zu Hause. Man werde noch so weit kommen, daß in jedem Betrieb eine Unterhaltungsstätte bestehe, wo den Schaffenden die kulturellen Dinge der Nation vermittelt werden. Mit herzlichen Worten sprach Kreisobmann Meinert allen seinen Mitarbeitern seinen Dank aus für ihre aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. Der Dank galt auch den Frauen der Mitarbeiter für ihre Unterstützung, da es auch zum großen Teil von ihnen abhängt, ob der Mann mit Freuden an seine Arbeit herangehe. Man werde alle Betriebe nationalsozialistisch gestalten. Mit der Hoffnung, daß alle seine Mitarbeiter im kommenden Jahre erneut mit neuer Kraft und Freude an ihre Arbeit herangehen mögen, schloß er seine Ausführungen.

Anschließend wurde den ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sonst immer für die Gestaltung eines schönen Feierabends ihrer Arbeitskameraden sorgen, ein schönes Unterhaltungsprogramm geboten, damit auch sie sich einmal ganz der Freude und Fröhlichkeit hingeben konnten. Der Verbindungsmann zwischen der Künstlerschar und den Festgästen war der bekannte Vortragskünstler und Ansager Richard Kautz, der sich zu Beginn gleich mit einigen lustigen Versen vorstellte und sofort die Gewähr für einen schönen und fröhlichen Verlauf des Abends bot. Auch seine während der Pausen gebrachten Gedichte aus eigener Feder, lustige Begebenheiten aus dem Alltag und sonstige humorvolle Einfälle lösten helle Begeisterung aus. Von den Künstlern ist in erster Linie Hilde Wolf zu nennen, die mit reizenden Tänzen aufwartete. Die Soubrette Henny Liebler erntete für ihre Lieder starken Beifall. Als Meister der Gleichgewichtskunst stellte sich Umberto Basso vor, während Pao durch musikalische Imitationen und die drei Barrings mit ihrem Zebraakt soviel Freude bereiteten, daß man aus dem Lachen nicht herauskam.

Es bleibt bei 12 bis 15 Grad minus

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 19. Dezember

Das gewaltige russisch-finnische Hochdruckgebiet entwickelt an seiner Südseite eine außerordentlich kräftige Ostströmung, mit der die sibirischen Kaltluftmassen herangeschafft werden. Die Temperaturen betragen heute verbreitet in Deutschland — 15 Grad. Das Hochdruckgebiet wird von Süden an etwas abgebaut, damit sind die Aussichten auf Schnee vor Weihnachten nicht allzu ungünstig. Die Kälte wird anhalten.

Vorhersage für Dienstag: Bei lebhaften östlichen Winden wechselnd bewölkt, zeitweise auch heiter. Geringfügiger Schneefall. Temperaturen unverändert um 12 bis 15 Grad.

Vorhersage für Mittwoch: Kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Ohne Aenderung.

Montag, 19. Dezember

Barometer 8 Uhr: 769, 24 Uhr: 770 Thermometer 13 Uhr: – 11 C, 21 Uhr: – 12 C

Zeiten für Sonne und Mond am 20. Dezember: ☉ Aufg. 8.38, Unterg. 16.17; ☾ Aufg. 7.10, Unterg. 15.37

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	766,7	ONO 5	– 14	wolkenlos
Kayser Atten	669,3	O 6	– 20	bedeckt
Brocken	671,1	NO 8	– 23	bedeckt, Dunst
Hamburg	772,6	ONO 4	– 15	wolkenlos
Berlin	772,3	O 4	– 16	Schneefall
München	761,8	ONO 2	– 13	bedeckt
Zugspitze	524,8	W 7	– 14	bewölkt

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Lauter Lügen.
Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Heidi.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Konzert in Tirol.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Ich liebe Dich.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Nach Mexiko verschleppt.
Lichtburg: ab 15.30 Uhr: Gewagtes Spiel.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Ich möcht' so gern mit Dir allein sein.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Der Fall Deruga.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Der Fall Deruga.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Schatten über St. Pauli.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Die 4 Gesellen.
Apollotheater Weitmar: Heimat.
Capitol Langendreer: Liebesbrief aus dem Engadin.
Capitol Werne: Walpurgisnacht.
Kammerlichtspiele Gerthe: Großalarm.
Lichtburg Langendreer: Konzert in Tirol.
Schauburg Wanne-Eickel: Das letzte Sklavenschiff.
Union-Theater Gerthe: Helden in Spanien.

Kriegereltern feierten Weihnachten

Die Frontkameradschaft reicht über das Grab hinaus. Dieses wollte die NSKOV., Kreis Bochum, erneut mit der Tat beweisen, indem sie 1200 Kriegereltern, alles alte Mütter und Väter, zu einer Weihnachtsfeier in den Schützenhof eingeladen hatte. Sie wollte diesen alten Leuten zeigen, daß die NSKOV. ihre gefallenen Kameraden nicht vergessen hat und es als ihre vornehmste Aufgabe ansieht, den Hinterbliebenen zu helfen. Mit dieser Feierstunde sollte ihnen eine Stunde der Freude bereitet werden. Aus allen Stadtteilen kamen die alten Leute trotz der bitteren Kälte. Ein festlich geschmückter Saal im Scheine von Hunderten von Lichtern an den Kränzen und den Tannenbäumen strahlte ihnen entgegen und kündete das deutsche Familienfest der Freude und des Friedens. Dank einer ausgezeichneten Organisation des Organisationsleiters der NSKOV., Pg. Thomas, wurden die Teilnehmer zu aller Zufriedenheit untergebracht. Daß die Kriegerhinterbliebenen sich heute des Interesses aller verantwortlichen Stellen erfreuen dürfen, bewies die große Zahl der Ehrengäste, u. a. stellvertretender Gauleiter Pg. Vetter, Kreisleiter Pg. Riemenschneider, Oberbürgermeister Pg. Dr. Piclum, Gauamtsleiter der NSKOV. Brigadeführer Pg. Schönhoff, Oberregierungsrat Pg. Kampmann, Oberstleutnant Blümel, Oberst der Schutzpolizei Scheer, Kreisamtsleiter Pg. Claas, Kreisamtsfrauenschaftsleiterin Pgn. Frau Göbbels.

Die Feierstunde wurde eingeleitet mit einem Marsch, gespielt von der Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Polizei-Obermeisters Franz. Nach dem Fahneneinmarsch nahm Kreisamtsleiter Pg. Deuschle das Wort zur Begrüßungsansprache und gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz der grimmigen Kälte die Kriegereltern in einer so stattlichen Anzahl erschienen seien. Die NSKOV. wolle den Hinterbliebenen beweisen, daß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft der Opfer der Kriegereltern gedenke und im Alter zu ihnen stehe und helfen will, Not und Sorge fernzuhalten. Auch den Eltern der ermordeten Nationalsozialisten widme sich die NSKOV. Beide Eltern seien vereint durch gleiches Leid, sie beide gaben ihre Söhne für Deutschland.

In einer längeren Ansprache wandte sich dann stellvertretender Gauleiter Pg. Vetter an die Kriegereltern. Es sei ihm als Frontsoldat eine Freude, hier in diesem Rahmen zu den Kriegereltern sprechen zu können. Gerade den Nationalsozialisten, die selbst in der Front gestanden hätten, wird die Sorge um die Kriegereltern besonders am Herzen liegen. Das beweisen die verschiedenen Maßnahmen, die die nationalsozialistische Regierung zugunsten der Kriegerhinterbliebenen getroffen habe. Ein jeder Kampf gehe um Werte. 1914 begann der Kampf um die Lebenshaltung. Das Volk stand einig und geschlossen, und der soldatische Einsatz des deutschen Mannes war groß bis zum letzten. Doch der Parteihader habe langsam diese geschlossene Abwehrfront gebrochen und habe das Volk zum Niedergang gebracht. Die Folgen des Friedens kamen. Da stand Adolf Hitler auf und sein Glaube an das deutsche Volk siegte. In großen Zügen umriß der Redner den Aufstieg des deutschen Volkes nach der Machtübernahme Adolf Hitlers. Aber das Volk habe in dieser Zeit auch nicht seiner gefallenen Söhne vergessen, die Opfer der Gefallenen haben durch die Taten des Führers im Jahre 1938 ihre Werte erhalten. Das Dritte Reich soll ein tausendjähriges Reich werden, an dem mitzuarbeiten unser aller Pflicht sei!

Der offizielle Teil wurde umrahmt durch Darbietungen des Streichquartetts des Städtischen Orchesters, durch Gesangvorträge von Fräulein Irene Rust und ein Gedicht von Anacker, gesprochen von Fräulein Maria Leyers. In der Schlußansprache gedachte Kreisamtsleiter Deuschle der Toten. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Hymnen endete diese eindrucksvolle Feierstunde.

Der unterhaltende Teil der Feier wurde mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken eingeleitet. Nachdem der Weihnachtsmann die Verteilung der Geschenktüten angesagt hatte, rollte unter der Ansage von Leo Sander ein buntes, unterhaltendes Programm über die Bühne. Die Schülerinnen der Hildegardis-Oberschule erfreuten durch Ball- und Reifenspiel, sowie durch rhythmische Bewegungsspiele. Inge Dunkel und Hans Tauscher zeigten einen Walzer- und einen Stepptanz, während Lena Loos eine Humoreske tanzte. Mit Xylophonsoli warteten Jutta und H. Seidler auf. Die 4 Carlos und Terrid zeigten Akrobatik. Hinzu kamen noch Tänze einer Tanzgruppe der Ruhrknappschaft. Unermüdlich war die Kapelle der Schutzpolizei. Sie alle bereiteten den Alten einige schöne Stunden. So nahm auch die diesjährige Feierstunde der NSKOV. einen ausgezeichneten Verlauf. (Siehe auch die Bilder auf Seite 3.)

Frohes Schenken / DRK.-Helferinnen spendeten für das Hilfswerk

Eine Feierstunde besonderer Art vereinte die Bereitschaft (w) 1 des Deutschen Roten Kreuzes am Montag abend in den Räumen der Geschäftsstelle der Ortsgemeinschaft Bochum-Altstadt an der Sedanstraße. Die Helferinnen hatten sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan und Nadel-, Näh- und Häkelarbeiten für das Kleinkind angefertigt, die auf allgemeinen Wunsch dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden sollten. Eindrucksvoller konnte der Abschluß der Jahresarbeit nicht begangen werden als durch dieses Zeugnis einer tatbereiten Opfergesinnung.

Im traulichen, festlichen Glanz der Weihnachtskerzen saßen die Kameradinnen der Bereitschaft zusammen, in ihrer Mitte Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Göbbels, Bereitschaftsleiterin Frau Stodt und die Vorsitzende der DRK.-Ortsgemeinschaft, Frau Schulte-Oestrich, mit ihren Mitarbeiterinnen. Bereitschaftsführerin Frau Ebenfeld dankte allen Helferinnen für die in diesem Jahre geleistete treue Bereitschaftsarbeit und übergab die Winterhilfsspende der Helferinnen der Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Göbbels zu treuen Händen. Lieder des Lichtes klangen auf. Gedichtvorträge untermalten die vorweihnachtliche Stimmung. Die mit frohem Herzen überreichte Weihnachtsgabe nahm die Kreisfrauenschaftsleiterin dankend entgegen. Sie bezeugte es den Helferinnen, daß alle Gaben mit Liebe gegeben worden seien. Sie hätten in einer eindrucksvollen Weise dargetan, daß sie den Aermsten der Armen helfen wollten. Ihr Wunsch war, daß diese Bereitschaft anhalten möge. Denn da, wo der Soldat stehe, um dem Vaterlande zu helfen, müsse auch die deutsche Frau stehen. Sie dürfe den Ruf des Führers zum Helfenwollen um jeden Preis nicht überhören. Mit dem Dank an den Führer schloß die schlichte, gehaltvolle Feier.

Die Apotheker unterm Weihnachtsbaum

Kameradschaftsabend der Deutschen Apothekerschaft, Kreis Bochum

Die Mitglieder der Deutschen Apothekerschaft, Kreis Bochum, hatten sich am Samstag abend im oberen Saal des Friedrich-Silcher-Hauses mit ihren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier mit anschließendem Kameradschaftsabend eingefunden. Der Saal war in ein weihnachtliches Kleid gehüllt und die zahlreichen kleinen Kerzen mit dem frischen Tannengrün auf den Tischen gaben der Gemeinschaftsfeier ein festliches Gepräge. Apotheker Brockmann wußte in seiner Ansprache auf den tiefen Sinn des Weihnachtsfestes im nationalsozialistischen Reiche hinzuweisen. Eine ausgezeichnete Kapelle umrahmte diese Feierstunde mit fein abgestimmten musikalischen Darbietungen. Der Gruppenführer der Deutschen Apothekerschaft, Kreis Bochum, ##-Sturmführer Dr. Barkowski, leitete dann mit einer Ansprache zum unterhaltenden Teil über. Die Zeit der winterlichen Sonnenwende erfülle die Herzen aller Menschen mit Hoffnung auf das neue Leben, denn das zunehmende Licht hülle unsere Herzen in Frühlingsahnen. Der anschließende Kameradschaftsabend, der neben musikalischen Darbietungen Rezitationen des Pg. Vohs brachte, nahm einen überaus schönen Verlauf und zeigte, daß Gemeinschaftsgeist auch in der Deutschen Apothekerschaft wohl zu Hause ist.

Nun winken die Ferien

Als willkommene Zugabe zum bevorstehenden Weihnachtsfeste winken der Jugend die am Mittwoch, 21. Dezember, beginnenden Ferien, die bis zum 5. Januar dauern. Sind dann die Tage der Freude und des Jubels verklungen, dann heißt's für viele, mit allem Willen und Eifer die entstandenen Lücken in der Lernarbeit auszufüllen, damit das Osterfest nicht eine unangenehme Trübung erhält. Hoffentlich beschert das Christkind der Jugend zur Vervollständigung der Freude den ersehnten Schnee, damit Körper und Geist sich im gesunden Sport erholen und kräftigen für den Endspurt im alten Schuljahr.

Von einem Lastkraftwagen angefahren

Am Samstag, gegen 7.30 Uhr, wurde auf dem Gelände eines Bochumer Werkes ein Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und erlitt eine Prellung an der linken Kopfseite und Hautabschürfungen. Der Verletzte wurde in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert.

Angefahren und leicht verletzt

Am Samstag, gegen 9.30 Uhr, wurde ein Radfahrer beim Ueberholen eines parkenden Personenkraftwagens auf der Friederikastraße vor dem Hause 145 von einem Anhänger eines Lastkraftwagens angefahren und am linken Arm verletzt.

Eltern, warnt immer wieder die Kinder

Das Fußballspiel auf der Straße

Bilder aus den Gerichtssälen

Das Fußballspielen der Kinder auf den Straßen ist wegen seiner Gefahren für den Verkehr durch die Polizei verboten. Auf dieses Verbot muß immer wieder hingewiesen werden.

Trotz des polizeilichen Verbots spielen Kinder hin und wieder doch noch auf den Straßen Fußball. Die Kinder denken ja nicht weiter darüber nach, was sie anrichten können. „Die Jugend ist leichtfertig mit dem Ball, den sie dann handhabt mit des „Fußes Kräften", könnte man in Abänderung eines anderen Dichterwortes sagen.

Wupp! da sitzt solch ein Ball in der Fensterscheibe. Krachend geht sie in Splitter. Der Aerger ist groß und wird immer größer. Wer trägt den Schaden? Meist wird die Fensterscheibe durch die anschließenden Prozesse für den Zahlungspflichtigen recht teuer.

*

Wir leben wieder in den Wochen, da jeden Augenblick Schnee in Massen fallen kann. Die Schneeballschlachten beginnen wieder. Da ist schon manches Auge durch unvorsichtige oder rohe Betätigung bei diesem Wintervergnügen verletzt worden. An einen Fall sei erinnert, der sich im Vorjahre draußen ereignete. Ein harter Schneeball zertrümmerte einem Knaben die Brille, die Splitter drangen dem Knaben ins Auge, so daß es auslief. Welchen furchtbaren Schaden hat der Verletzte nun fürs ganze Leben! In welch peinliche Lage kommen diejenigen, die dann dem Verletzten in späteren Jahren für seinen Schaden haften müssen!

Das alles überlegt die liebe Jugend nicht; sie muß aber immer wieder auf solche Fälle aufmerksam gemacht werden, damit sie gewarnt bleibt, daß sie die Straße, die dem Verkehr dient, nicht mißbraucht, Unfug und Roheit unterläßt und zur Beachtung der Verkehrsregeln erzogen wird.

*

Wie notwendig das ist, wie großer Schaden entstehen kann, das mag ein Fall zeigen, der sich im Herbst auf der Querenburger Straße ereignete und jetzt eins der gerichtlichen Nachspiele herbeiführte. Spielten da auch vier oder fünf Knaben eines Tages eifrig Fußball und vergaßen ganz Ort und Umgebung. Ein Knabe, der dem Fußball nachrannte, stieß mit voller Wucht gegen einen jugendlichen Radfahrer, der aus einer Nebenstraße auf die Querenburger Straße einbog. Der Radfahrer flog im Bogen vom Rade, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, die ihn lange Zeit aufs Krankenlager warf, seine Arbeitsfähigkeit für eine ungewisse Zukunft verminderte, Gehörstörungen im Gefolge hat und den Verletzten untauglich macht für gewisse Berufe sowie für den Heeresdienst. Von dem materiellen Schaden ganz abgesehen, wird man ohne weiteres erkennen, welcher schwere physische Schaden dem Verletzten auch zugefügt worden ist!

Nun war der fahrlässige Täter ein Knabe, der aus den Umständen heraus vom Richter nur mit einer Geldstrafe belegt werden konnte, die natürlich die Eltern bezahlen müssen, während die mitspielenden Knaben mit einer Buße zugunsten des Winterhilfswerks davonkamen. Es wurde bei ihnen grober Unfug und Verstoß gegen die Verkehrsverordnungen angenommen.

Diese Strafen sind aber nicht das Wichtigste! Das dicke Ende kommt später nach, wenn der Fall wegen der zeitigen und späteren Schadensersatzforderungen vor das Zivilgericht kommt und die Zukunft der zum Schadensersatz Verurteilten belastet, weil dem Verletzten sein Recht werden muß

M. F.

Aus dem Sängerleben

Sängerbundesfest. Das Westfälische Sängerbundesfest in Münster findet in den Tagen vom 20.—23. Juli 1939 statt.

Aus der Bundesstatistik. Die Bundesstatistik liegt nunmehr vollständig vor. Statt bisher zwanzig Sängergauen, sind es jetzt 23. Nach der Schaffung Groß-Deutschlands sind dazu gekommen die Sängergaue Ostmark, Alpenland, Sudetenland. Der Deutsche Sängerbund umfaßt nun (die in Klammern angeführten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1937) 27 109 Vereine (25 098), 701 474 Sänger (670 850), 65 497 Sängerinnen (54 302), 761 061 unterstützende Mitglieder (714 173) insgesamt 1 528 032 Mitglieder (1 438 825). Davon entfallen auf den Gau 8, Westfalen, 1764 Vereine (1770), 46 542 Sänger (47 676), 2232 Sängerinnen (2219), 54 571 unterstützende Mitglieder (54 800), insgesamt 103 525 Mitglieder (104 695), so daß ein Rückgang von 1170 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Der Größe nach steht der Gau Westfalen an vierter Stelle.

Lehrer als Träger des Chorgesanges. Auf der großen Sängerversammlung in Innsbruck wurde bekanntgegeben, daß 90 Prozent aller Chorleiter dem Lehrerberuf angehören. Das ist ein Beweis für die Eignung und Unentbehrlichkeit des Lehrers als Chorerzieher.

Fest der deutschen Chormusik. Das vom Reichsverband der Gemischten Chöre Deutschlands vorbereitete „Fest der deutschen Chormusik" findet Ende Juni oder Anfang Juli 1939 in Graz statt.

Josef-Haas-Ehrung. Am 19. März 1939 wird der bekannte Komponist Josef Haas 60 Jahre alt. Aus diesem Anlaß wollen auch die Chorvereine Werke des Meisters zur Aufführung bringen. Die Männerchöre „Steh' auf, Nordwind", „Morgenlied zum neuen Jahr", die „Reiterlieder", die „Tanzliedsuite" und das wirkungsvolle „Freiheitslied" gehören zum eisernen Bestand der Chorvereine.

Aeltester Sänger gestorben. In Lübben starb im Alter von 95 Jahren der älteste Sänger des DSB., Sangeskamerad Robert Wefeld, welcher der „Lübbener Liedertafel" seit 1870 ununterbrochen angehörte und auch in letzter Zeit allmonatlich die Uebungsstunde besuchte.

Ehrentafel. Der Ehrenbrief des DSB. für 50jährige Sängertätigkeit ist an folgende Sänger verliehen worden: Johann Schmidt, Sängervereinigung Bochum, Fritz Carl, Männergesangverein Einigkeit, Bochum, Friedrich Wortelmann, Männergesangverein in B.-Werne, Ferdinand Pauli, Männergesangverein Eintracht, B.-Werne, Ewald Hackenberg, Männergesangverein Liedertafel, B.-Linden-Hohwege, Martin Lehberger, Männergesangverein Konkordia, Henrichshütte-Welper.

Ostmarkreise. Der Leipziger Schubertbund unternahm eine erfolgreiche Sängerfahrt in die Ostmark und gab in Salzburg, Klagenfurt, Graz und Leoben Konzerte, die von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen wurden.

Im Fernseh-Sender. Die Berliner Liedertafel sang auf Einladung der Reichsrundfunk-Gesellschaft mit einem Auswahlchor von 120 Sängern im deutschen Fernseh-Sender. Es ist das erste Mal, daß ein deutscher Männerchor im Radio auch bildlich wahrgenommen werden konnte. Die Uebertragung war nicht nur klanglich, sondern auch bildlich ausgezeichnet.

Dresdener Kreuzchor in USA. Der Dresdener Kreuzchor befindet sich auf einer Gastspielreise in Amerika. Trotz der deutschfeindlichen Hetze der jüdischen Presse ist die Reise ein großer Erfolg geworden. In Washington gaben die Sänger auf Wunsch des Botschafters Dr. Dieckhoff ein Konzert vor geladenen Gästen. Der vollbesetzte Saal war von Vertretern fast sämtlicher Nationen besucht.

Am 24. Dezember keine Kinovorführungen

Alle Filmtheater am Heiligen Abend geschlossen

Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer hat die Fachgruppe Filmtheater angeordnet, daß — ebenso wie in den Vorjahren — sämtliche deutschen Filmtheater am 24. Dezember 1938 geschlossen zu halten sind.

Durch diese Anordnung soll sowohl dem Theaterbesitzer als auch der gesamten Gefolgschaft die Möglichkeit geboten werden, den Heiligen Abend im Kreise der Familie zu verbringen.

Um Unklarheiten zu vermeiden wird besonders darauf hingewiesen, daß am ganzen Tage des 24. Dezember keinerlei Filmvorführungen irgendwelcher Art in den Filmtheatern stattfinden dürfen.

Bochumer Verbände und Vereine

Ehemalige 67er. Der Monatsappell der Kriegerkameradschaft der ehemaligen 67er von Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne und Langendreer-Werne im Saale Hasselkuß sah eine außerordentlich starke Beteiligung. Von den jungen Reservisten des früheren Traditionsbataillons der 67er, den 12ern Quedlinburg, hatte sich eine stattliche Zahl eingefunden. Kameradschaftsführer Straßburger entbot allen ein herzliches Willkommen. Im ersten Teil des Appells wurden dienstliche Angelegenheiten erledigt. Zur Freude aller wurde die in der Kameradschaft bestehende Sparkasse gelobt, was zu Weihnachten immer erfolgt, um den Kameraden einen Zuschuß zu den Weihnachtsgaben zu geben. Der Kameradschaftsführer wies auf die Heldengedenkfeier im März 1939 hin. Kreispropagandaobmann Kaup behandelte den Ausbau der Kameradschaftsappelle durch Filmvorführungen. Im belehrenden Teil des Appells erzählte der Kreispropagandaobmann von den Kriegerweihnachten im Felde, die für alle ehemaligen Soldaten des Weltkrieges unvergeßlich bleiben würden. Kameradschaftsführer Straßburger schilderte die letzte Kriegsweihnacht im Gefangenenlager Bukarest. Man erlebte soldatische Weihnachten in ihrer packenden Stimmung.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Dienstag, 20. Dezember

Kreis Bochum

Aus der Partei

Stiepel. 20 Uhr: Zusammenkunft der Politischen Leiter in der Geschäftsstelle.

Weitmar. 20 Uhr: Zellenabende, verbunden mit Lichtwendfeiern, für die Politischen Leiter, Walter und Warte und Obmänner und die Frauenschaftsleiterinnen. Es versammeln sich: Die Zellen 1 und 2 bei Länger, 3 und 5 bei Sigger, 4 und 10 bei Stücker, 6 und 7 bei Brand, 8 und 9 bei Fritsch, 11 und 12 bei Jäger, 13 und 14 bei Westhoff, 15 und 20 bei Fernholz, 16 und 17 bei Klein, 18 und 19 bei Hülsmeier.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Kreis. 19 Uhr: Singen der Jugendgruppen in der Gaugeschäftsleitung der Frauenschaft, Viktoriastraße 6.

Kraft durch Freude

Fröhliche Gymnastik und Spiele von 15.30 bis 17.30 Uhr in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für die NS.-Frauenschaft von 15.30 bis 16.30 Uhr: im Schulraum der Schule Linden-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße.

Kindergymnastik von 17 bis 18 Uhr: Kinder von 10 bis 15 Jahren, Lehrstätte Rottstraße 29.

Spezialgymnastik nur für Frauen von 20 bis 21 Uhr: in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstraße 9.

Schwimmen für Männer und Abnahme für das Reichssportabzeichen von 21.30 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Schießen von 20 bis 22 Uhr: auf dem Volkssportplatz, Castroper Straße.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 10)

Das Heiratsgesuch in der Banane

Millionär suchte und fand „irgendein nettes Mädchen"

Newyork, 19. Dezember.

Als kürzlich der Plantagenbesitzer und vielfache Millionär Richard Carillo und seine junge Frau auf seinem Gut auf Kuba die Geburt ihres ersten Kindes feierten, erzählte der glückliche Vater den Festgästen, auf welch seltsame Weise er und seine Frau sich vor einem Jahr kennengelernt hatten.

Seit Jahren lebte der Plantagenbesitzer auf seinen Gütern, die sich im Landesinnern befanden. Selten nur sah er einen Weißen, denn das gesamte Personal bestand aus Eingeborenen. Eines Tages, als ihm die Einsamkeit zur Unerträglichkeit geworden war, beschloß er, sich eine weiße Frau zu suchen. Aber noch wußte er nicht, wie, denn es geschah nur selten, daß er nach den größeren Städten kam. Da hatte er einen Gedanken. Er wollte alles dem Zufall überlassen und eine Werbung „an irgendein nettes, junges Mädchen" aufs Geratewohl in die Welt senden. Zu diesem Zweck schrieb er auf einen kleinen Zettel: „Junger Millionär, der sich auf seinen Plantagen sehr einsam fühlt, sucht auf diesem Wege eine Frau. Bedingung: jung, schön und lebensfroh." Nachdem er noch seine Anschrift hinzugefügt hatte, verschloß er die Botschaft in ein kleines Metallröhrchen und steckte dieses so tief in eine unreife Banane, die noch am Baum hing, daß sie beim Reifen der Frucht von dieser vollkommen eingeschlossen sein würde. Carillo dachte schon kaum mehr an sein ungewöhnliches Heiratsgesuch, als eines Tages bei ihm der Brief eines jungen Mädchens aus Newyork einlief. Allen Morris, wie das junge Mädchen hieß, teilte ihm mit, daß sie während einer Mittagspause auf der Straße eine Banane gekauft habe. Als sie jedoch hineinbiß, spürte sie etwas Hartes zwischen den Zähnen, das sich zu ihrer Ueberraschung als ein Metallröhrchen entpuppte, die das Heiratsgesuch enthielt. „Zwar bin ich nur eine arme Verkäuferin", schrieb sie weiter, „aber ich bin jung, und — wie man mir sagt — nicht gerade häßlich. Wenn es sich nicht bei Ihnen nur um einen Scherz handelte, so würde ich mich freuen, eine Nachricht von Ihnen zu erhalten." Dem Schreiben hatte Allen Morris ihr Bild beigelegt, das Richard Carillo begeisterte. Ohne zu zögern, antwortete er der Schreiberin unter Beifügung seines eigenen Bildes und bat sie, ihn mit ihren Eltern in Habana zu besuchen. Zugleich sandte er einen Scheck für die Reisekosten an den Vater des Mädchens ab.

Wochen später standen sich die beiden, die sich auf so seltene Weise kennengelernt hatten, gegenüber. Sie fanden so großen Gefallen aneinander, daß sie nach wenigen Tagen beschlossen, zu heiraten. „So verdanken wir unser Glück eigentlich einem Zufall", schloß Carillo seinen Bericht.

24 Stunden nach der Hochzeit

stand die frischgebackene Ehefrau vor dem Schnellrichter

Stolp (Pommern), 18. Dezember.

Eine Braut aus Grimmen in Vorpommern fuhr vor einigen Tagen nach Stolp in Ostpommern, um dort ihren Verlobten zu heiraten. Die Hochzeit fand auch statt, aber das Glück des jungen Paares währte nur kurze Zeit. Bereits 24 Stunden nach dem Gang auf das Standesamt wurde die frischgebackene Ehefrau festgenommen und dem Schnellrichter vorgeführt, weil die Polizei inzwischen dahinter gekommen war, daß sie in ihrer Heimat größere Diebstähle begangen hatte. Die Angeklagte wurde vom Schnellrichter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und zu ihrer großen Bestürzung auch gleich nach der Urteilsverkündung in Haft genommen.

129 000 Tonnen Eisen gesammelt

Die Aktion der SA. übertraf alle Erwartungen

Wien, 18. Dezember.

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung, SA.-Brigadeführer Ziegler, führte in Wien eine Arbeitstagung sämtlicher Gaubeauftragten für Altmaterialerfassung der NSDAP. durch, auf der alle schwebenden Fragen der Altmaterialwirtschaft im Vierjahresplan eine eingehende Behandlung erfuhren. Der Verlauf der Besprechungen ergab, daß auf allen Gebieten der Altmaterialerfassung bisher außerordentlich erfolgreich gearbeitet worden ist. Dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, konnte in einem Telegramm als vorläufiges Ergebnis der Eisensammlung der SA. bereits eine Menge von 129 000 Tonnen gemeldet werden. Der Erfolg dieser Sammlung übertraf alle Erwartungen so weitgehend, daß an verschiedenen Stellen des Schrotthandels und der Verarbeitung die Ableitung dieser zusätzlichen Schrottmengen vorübergehend nicht mehr in vollem Umfange bewältigt werden kann. Das Ergebnis dieser besonderen Sammlung ist um so höher zu bewerten, als diese lediglich Alteisen aller Art aus kleinen Anfallstellen in den städtischen Haushaltungen und auf dem flachen Lande erfaßt, aus denen bisher das Material auf gewerblicher Grundlage infolge Unwirtschaftlichkeit nicht herausgeholt werden konnte.

Die Erfahrungen auf dem Gebiet der Schrotterfassung im laufenden Jahre werden für die Vorbereitung neuer umfangreicher Maßnahmen im Jahre 1939, besonders auf dem Abschnitt der gewerblichen Wirtschaft, systematisch ausgewertet.

Nach 15 Jahren gesühnt

12 Jahre Zuchthaus wegen Erschießung eines Jagdaufsehers

Halberstadt, 19. Dezember.

Wegen Wilddieberei und Mordes hatte sich der 50jährige Friedrich Naumann aus Ditfurt vor dem Schwurgericht Halberstadt zu verantworten. Das gefällte Urteil lautete wegen Totschlags und erschwerenden Jagdvergehens auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Vor 15 Jahren, in der Nacht zum 30. November 1923, war der Jagdaufseher Schrader bei Ditfurt von Wilderern, die er auf frischer Tat ertappt hatte, erschossen worden. Drei der Beteiligten wurden damals schon zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Der eigentliche Täter aber, Naumann, war flüchtig und wurde erst vor einigen Monaten durch Zufall in Köln wiedererkannt und verhaftet. Er war nach der Tat ins Ausland geflüchtet. Im Jahre 1927 gelang es ihm sogar sich mit Hilfe eines gefälschten Passes in Köln festzusetzen.

Zigeunerhorden werden aufgelöst

Neue Bekämpfungsmaßnahmen der Polizei

Berlin, 19. Dezember.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat Anordnungen über die Bekämpfung der Zigeunerplage erlassen. Die bisher gesammelten Erfahrungen lassen es angezeigt erscheinen, die Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus in Angriff zu nehmen. An der Kriminalität der Zigeuner hätten die Mischlinge den größten Anteil — Versuche, die Zigeuner seßhaft zu machen, seien gerade bei den rassereinen Zigeunern infolge ihres starken Wandertriebes mißlungen. Es werde deshalb zunächst notwendig sein, die rassereinen Zigeuner und die Mischlinge gesondert zu behandeln. Zur Erreichung dieses Zieles soll die Rassenzugehörigkeit der im Reiche lebenden Zigeuner festgestellt werden.

Die Polizeibehörden erhielten Anweisungen in diesem Sinne. Die Einführung des Kennkartenzwanges für Zigeuner bleibt vorbehalten. Bei Anträgen auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen ist ein besonders strenger Maßstab anzulegen. Die Erlaubnis zu Vorführungen sei tunlichst zu versagen, Waffenscheine dürfen nicht ausgestellt werden. Zigeuner, die in Horden reisen oder rasten, sind zu trennen; ausländische Zigeuner sind am Uebertritt auf deutsches Gebiet zu hindern, im Reiche angetroffene ausländische Zigeuner werden über die Grenze abgeschoben. Die Polizei bestimmt, an welchen Plätzen und für welchen Zeitraum die Genehmigung zum Lagern erteilt wird, und zwar schriftlich unter Erhebung einer Gebühr. Aus den Grenzgebieten sind Zigeuner fernzuhalten, in Städte über 500 000 Einwohner dürfen Zigeuner nicht mehr abgeschoben werden. Die Standesbeamten müssen jede Eheschließung, jede Geburt und jeden Sterbefall eines Zigeuners oder Zigeuner-Mischlings der Kriminalpolizei melden. Bei Aufgeboten ist das Ehetauglichkeitszeugnis zu verlangen.

Weihnachtsfeier im Reichsinnenministerium

Im Großen Festsaal des Reichsinnenministeriums in Berlin fand eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsinnenministeriums statt. Unser Bild zeigt: Reichsinnenminister Dr. Frick und Frau an dem reichen Gabentisch für die Kinder



Weltbild

Die Judenaffäre Holzmann

Holzmann verkaufte den Engländern unbrauchbare Gasmasken — Der größte Skandal in der Geschichte Amsterdams

dnb **Amsterdam**, 19. Dezember.

Die in den vorigen Tagen erfolgte Verhaftung des Juden Mischa Holzmann hat in den Kreisen der jüdischen Emigranten, die am Carlton-Hotel in Amsterdam ihren Treffpunkt haben, lebhafte Bestürzung ausgelöst. Holzmann hatte es verstanden, durch seine Verbindungen zur Sowjetunion und seine Waffengeschäfte nach Rotspanien riesige Besitztümer anzuhäufen. Wie jetzt bekannt wird, fand die Polizei während der Haussuchungen bei Holzmann in einem Geldschrank große Mengen von Goldbarren. Holzmann hat, wie ferner bekannt wird, gemeinsam mit dem Juden Arnold Devisenschiebungen im großen Stil durchgeführt. In der Handelsvertretung der Sowjetunion in Amsterdam, die eine Filiale der GPU. ist, war er ein vielgesehener Gast. Holzmann hatte enge Beziehungen mit kommunistischen Kreisen in Holland und Belgien unterhalten, die er regelmäßig mit Geldmitteln versorgte.

Jud Holzmann begnügte sich aber nicht damit, Waffen nach Rotspanien zu verschieben. Wie das nationale „Dagblad" aus zuverlässiger Quelle meldet, hat Holzmann auch einen großen Posten Gasmasken an ein holländisches Syndikat verkauft, in dem führende Persönlichkeiten der „Amsterdamer Bürgerwacht", der Selbstschutzorganisation der Amsterdamer Bevölkerung, vertreten sind. Wie sich jetzt erweist, sind die Gasmasken völlig unbrauchbar und bereits früher durch Rotspanien und Belgien, denen sie gleichfalls zum Kauf angeboten worden waren, zurückgewiesen worden.

Dasselbe Blatt bezeichnet den Fall Holzmann als den größten Skandal in der Geschichte Amsterdams und stellt fest, daß die schmutzigen Waffen- und Devisenschiebungen dieses Juden und seine Verbindung zum Kommunismus eine sofortige allgemeine Aufklärung verlangen. Das Blatt wirft die Frage auf, wieweit es wahr ist, daß Holzmann Beziehungen zu maßgebenden holländischen Kreisen unterhalten habe. Ferner beschäftigen sich die Blätter eingehend mit dem dunklen Vorleben Holzmanns, vor allem mit der verhängnisvollen Rolle, die er gemeinsam mit Barmat und Kutisker in Deutschland zur Systemzeit spielen konnte. Besonders wird darauf verwiesen, daß Jud Holzmann, nachdem er in Deutschland seine Strafe wegen Betruges, Urkundenfälschung und Beamtenbestechung verbüßt hatte, es in Paris, wohin er ausgewichen war, bald verstanden hat, eine große Rolle zu spielen. Doch bereits 1929 wurde Holzmann als lästiger Ausländer aus Frankreich ausgewiesen und verlegte sein Tätigkeitsfeld nach Holland, von wo aus er seine Waffengeschäfte mit Rotspanien betrieb. Der größte Schlag für Holzmann war, wie das nationale „Dagblad" weiter feststellt, die Münchener Uebereinkunft, da er sich geschäftlich völlig auf einen europäischen Krieg eingestellt hatte. Jud Holzmann gehörte auch zu den jüdischen Kriegshetzern, die alle Fäden spielen ließen, um die Völker Europas in eine blutige Auseinandersetzung zu treiben, weil sie daran zu verdienen hofften.

Micky-Maus als Kriegsgrund

London, 18. Dezember.

Walt Disneys Zeichentrickfilme haben bei einem südafrikanischen Eingeborenenstamm beinahe zu schwerer Fehde geführt. Ein Neger sah in Johannesburg einen Micky-Maus-Film. Er erzählte nach seiner Rückkehr, daß in Johannesburg die Mäuse Musikinstrumente spielten, Schweine geigten und tanzten. Er habe sogar einen Hund gesehen, der auf der Harfe spielte, und Tiere, die sich richtige Häuser bauten. Eine Anzahl Eingeborener glaubten, er wolle sie zum Narren halten, andere schenkten seiner Erzählung jedoch Glauben und beteuerten, es stimme, daß Tiere sprechen könnten. Der Streit wurde schließlich so heftig, daß die Eingeborenen zu den Waffen griffen und beide Parteien aufeinander losgingen. Ein paar Europäer griffen jedoch rechtzeitig ein und beruhigten die aufgeregten Gemüter, indem sie den Streitenden auseinandersetzten, daß in einem Film nicht immer lebenswahre Begebenheiten gezeigt würden.

Brennender Benzinkesselwagen verursacht Verkehrsstörung

Sonntag morgen entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Durlesbach ein Benzinkesselwagen und geriet in Brand. Die Strecke Ulm—Friedrichshafen war für einige Stunden gesperrt.

Brand im Prager Zoologischen Garten

In der Nacht zum Montag brach im Prager Zoologischen Garten ein Brand aus, der erheblichen Schaden anrichtete. Die wertvollen Tiere konnten gerettet werden.

Neue Eisenbahnlinie Siebenbürgen—Bukowina eröffnet

Am Sonntag wurde die 62 Kilometer lange Eisenbahnstrecke von Ilva Mica in Nordsiebenbürgen nach Dorna Vatra in der Bukowina feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben. Die neue Strecke, die den Kamm der Karpathen in einer Höhe von fast 900 Meter über dem Meer überquert, ist von besonderer wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung. Sie wird auch von Schnellzügen mit durchgehenden Wagen von Czernowitz nach Großwardein befahren werden.

Jüdische Gastwirtschaften in Rumänien geschlossen

Auf Anordnung des rumänischen Finanzministeriums wurden im Verwaltungsgau Sutschawa (Bukowina) 766 und in der Stadt Bacau 22 jüdischen Wirten die Schanklizenz entzogen und die Gastwirtschaften geschlossen. Ferner wurden 375 jüdische Tabakverschleißstellen gesperrt.



festlicher Beginn und fröhlicher Ausklang!

Wer Schaumwein zu Weihnachten geschenkt erhält, wird ihn mit Freuden zum Fest trinken, spätestens aber beim fröhlichen Ausklang des alten Jahres. Da zeigt der Schaumwein so recht, welch' Frohsinn-Spender er ist und wie wertvoll deshalb als Geschenk. Schaumwein kann heute jeder die Flasche schon von 2,50 bis 3,– RM an kaufen und weihnachtlich geschmückt schenken.

Zum schönsten Fest des Jahres

schenkt Frohsinn - schenkt SCHAUMWEIN

Der graue Tyrann

Von Kurt Krispien

Als der Professor die Klinik verließ, lief ihm Schwester Lily in den Weg, ausgehfertig im Mantel und mit einem kleinen schwarzen Hütchen auf dem blonden Haar. „Augenblick mal . . ." brummte der Professor stehenbleibend, „wo gehen Sie denn hin —?"

Schwester Lily zitterten die Knie. Professor Schaak, Leiter der Norden-Klinik, war gefürchtet bei den Oberärzten und den Assistenten gleichermaßen wie bei den Schwestern und Studenten. Denn der „graue Tyrann", wie sie ihn nannten, schwebte wie eine strenge Gottheit über ihnen allen, mahnend, strafend und nur selten lobend, geachtet wegen seines unerhörten Könnens, gefürchtet wegen seiner großen Härte und wohl von niemandem geliebt. Dabei schien er heute gerade einen besonders schlimmen Tag zu haben, wie es Schwester Lily vorgekommen war.

„Ich habe Weihnachtsurlaub", sagte sie wahrheitsgemäß und begegnete nur zögernd dem kühl forschenden Blick seiner grauen Augen, „bis zum zweiten Feiertag früh . . ."

„Weihnachtsurlaub — natürlich . . ." (Wo waren nur seine Gedanken?) „Hören Sie, da könnten Sie vielleicht — Sie haben doch noch etwas Zeit? Oder verreisen Sie —?" Nein, sie verreiste nicht, sie mußte nachher nur noch ein paar Einkäufe machen.

„Einkäufe! Das ist es ja gerade! Also dann kommen Sie mal mit . . ." Gleich darauf saß die Ueberraschte neben ihm in seinem Wagen, und sie brausten dem Geschäftsviertel zu.

„Sie könnten mir da nämlich etwas helfen, Schwester", erläuterte der Professor unterwegs. „Ich habe eine Nichte, der ich ein paar Geschenke machen möchte, Stoff zu einem Kleid, Handtäschchen oder so etwas der Art. Das Mädel sieht Ihnen ziemlich ähnlich, Ihr Alter, Ihre Größe, Ihr Typ — darum erinnerte ich mich auch gleich, als ich Sie sah . . Also kurz und gut, ich habe keine Ahnung, was sich so ein Mädel wünscht. Suchen Sie doch etwas für sie aus, ganz nach Ihrem Geschmack, es wird schon richtig sein . . "

Schwester Lily lächelte versteckt. Das war nun dieser große Mann! Nicht einmal schenken konnte er persönlich! Aber gleich darauf schämte sie sich bereits ihrer Ueberheblichkeit. Hatte der Professor nichts anderes im Kopf? Mußte er seine Gedanken nicht auf wichtigere Dinge konzentrieren? Hunderte, Tausende von Kranken dankten ihm das, denen er in Schmerz und Todesnot geholfen hatte . . .

So tat sie denn, was er von ihr verlangte, wählte unter schönen Ledertaschen, begutachtete schwere Seidenstoffe, deren Anblick sie mit Entzücken und ein ganz klein bißchen Neid erfüllten. Der Professor schien sich nicht darum zu kümmern. „So —? Das finden Sie hübsch?" knurrte er einmal und betrachtete mißtrauisch die bunte Seide, die vor ihm lag.

„Herr Professor, Sie haben mich doch gebeten, ganz nach meinem Geschmack . . ." stammelte Schwester Lily.

„Aber, natürlich! Bin Ihnen dankbar!"

Endlich waren sie so weit, daß sie eine kleine Auswahl von hübschen Dingen beieinander hatten. „Hoffentlich hat es Ihnen nicht zu lange gedauert", sagte der Professor. „Müssen Sie nicht auch noch etwas besorgen?"

Schwester Lily nickte eifrig. „Ja, aber es sind nur Kleinigkeiten. Für den Jungen meiner Schwester. Eigentlich wünscht er sich ja brennend eine Dampfmaschine, aber daraus wird nichts werden . . ." Sie schwieg plötzlich, denn sie hatte den deutlichen Eindruck, als höre der Professor gar nicht zu.

Da fuhr er wie aus tiefem Sinnen auf und sagte: „Es ist spät. Haben Sie herzlich Dank für Ihre Hilfe. Gehen Sie nur allein zum Wagen, mein Chauffeur soll Sie nach Hause bringen, ich habe noch zu tun . . ."

Sie war kaum fort, da wandte er sich an die Verkäuferin, die ihn bedient hatte: „Bitte, rufen Sie die Norden-Klinik an und lassen Sie sich dort die Privatadresse der Schwester Lily geben. Da schicken Sie die Sachen heute noch hin. — Halt mal, eine Dampfmaschine kommt auch noch dazu! Wo ist denn hier ein Spielwarengeschäft —? Danke! Vielen Dank!" Damit lief er eilig aus dem Laden.

*

Zwei junge Aerzte bummelten die Straße entlang, in der sich die Menschen an den erleuchteten Schaufenstern vorbeidrängten. „Sag mal, war das nicht eben der Professor —?" fragte der eine ungläubig.

„Schaak —? Aber nein, das kann er nicht gewesen sein! Der strahlte ja! Der sah ja glücklich aus . . .!"

Warum zog Bülow das Schnupftuch?

Ich habe die Geschichte von meinem Großvater. Der hat sie selbst erlebt. — Wir gingen über den großen Ohlsdorfer Friedhof zu Hamburg und auf einmal standen wir vor dem schlichten Grab Hans von Bülows. Da fiel meinem Großvater das Erlebnis wieder ein und er erzählte es mir.

Man schrieb das Jahr 1890. Der Kaiser hatte Bismarck entlassen und ganz Deutschland stand bewegt unter diesem Eindruck. Da kündeten die Zeitungen und Anschlagsäulen in Hamburg eines Tages ein großes Konzert unter Bülows Leitung an. „Zu Ehren Bismarcks!"

Am 1. April fand das Konzert statt. Es war der Geburtstag des eisernen Kanzlers.

Der große Saal des „Conventgarten" füllt sich am Abend bis auf den letzten Platz. Auf dem Podium steht Bismarcks Büste, lorbeerumkränzt. Das Programm verspricht die dritte Symphonie von Beethoven, die Heroische. Auf beigefügten Handzetteln sind die ersten Takte der Eroika-Partitur wiedergegeben, darüber der Beethovensche Vermerk: Zur Verherrlichung des Andenkens an einen großen Mann. (Orig.: Per festeggiare il sovvenire d'un grand' uomo.) Diese Beethovensche Widmung hatte Bülow aus eigenem Impuls durch den Namen „Bismarck" ergänzt und dem Tonstück dadurch eine zeitgemäße Bedeutung gegeben.

Da — jäh verstummt alles und das Schweigen steht groß im Raum. Bülow, schlank und schmalschultrig, betritt das Podium. Er wendet sich der Bismarck-Büste zu, verneigt sich tief vor ihr, und dann — was ist denn das? Das Parkett reckt erstaunt den Hals. Etwas Absonderliches, noch nie Dagewesenes geschieht: Bülow zieht sein Taschentuch und stäubt mit einer lässigen Gebärde seine Lackschuhe ab . . .

Was bedeutet das? — Alles ist verdutzt. Man war bei dem eigenwilligen Künstler und scharfen Satyriker ja an mancherlei Ueberraschung gewöhnt, aber diese da — ? — Dunkel tauchen im Gedächtnis die Worte des Kaisers auf — in allen Zeitungen konnte man sie lesen: wem es in seinem Reich nicht passe, der möge den Staub von den Pantoffeln schütteln — — War es so gemeint?

Alles lacht. Und ein Beifall brandet auf, der wie ein Aufschrei aus hunderten von Herzen ist . . .

Wieder eine Reverenz zu der Bismarck-Büste hin. — dann greift Bülow zum Taktstock. Frei und aufrecht steht er da, ohne Partitur. Staunend stellt man dies — damals — Außergewöhnliches fest. Und nun blühen die ersten Töne des Allegro auf und reißen die Hörer in ihren Bann . . .

Waltrud Ritzel

Paul und die Eifersucht

Von Hanns Evers

Paul hat eine entzückende Frau, so entzückend, daß er sie eigentlich gar nicht verdient, schon deshalb nicht, weil er eifersüchtig ist. Paul war morgens eifersüchtig, er war es am Mittag und auch am Abend. Paul schien keine Zeitungen zu lesen, sonst hätte er von den teilweise schrecklichen Folgen dieses Lasters wissen müssen. Nichts wußte Paul von alledem.

Paul glaubte in den letzten Tagen mehr denn je Veranlassung zur Eifersucht zu haben.

Paul wußte es bestimmt — seine Frau, seine Eva betrog ihn. Sie hinterging ihn. Oh, er hatte Beweise, schreckliche Indizien. Die Krone dieser Beweismittel war —: heute morgen kam er plötzlich in die Küche, und da ließ seine Frau einen Brief hastig und verlegen verschwinden. Das genügte. Die Kette hatte sich geschlossen.

Natürlich hatte Paul sich nichts merken lassen. Er wollte die beiden in flagranti überführen, und dann wehe der Ehebrecherin und ihrem Buhlen. Diese Gedanken konnte Paul schon nicht mehr in Ruhe zu Ende denken. Jede Fiber bebte an ihm.

Und das würde er schon rauskriegen, wann die beiden sich trafen. Das würde er, und zwar sofort. Wo sie sich trafen, das glaubte Paul zu wissen; denn er erinnerte sich, daß Eva, diese Schlange — genau durchschaute er das Lügengespinst —, ihn einige Male — ohne Grund eigentlich — aus der Wohnung geschickt hatte mit den nichtigsten Vorwänden.

Die Karten mußten ihm helfen oder Kaffeesatz, das war egal. Die Stunde des Beisammenseins mußte er erfahren.

Gegen einen erheblichen Obolus war eine der selten gewordenen Kartenschlägerinnen bereit, ihm die Stunde zu sagen, die der Klient, der ohne Zweifel verrückt vor Eifersucht war, zu wissen wünschte. Nein, die Karten logen nicht, denn sie berichteten ihm durch den Mund der modernen Pythia, daß — Pauls Augen wurden starr und durch sein Hirn tobten rote Schleier — gerade jetzt der andere bei seiner . . . Paul war schon unten auf dem Treppenabsatz, flog aus dem Haus, sein Schutzengel hatte die größte Mühe, ihn unverletzt zu seiner Wohnung zu leiten. Er stürmte die Stufen rauf.

Schon im Korridor hörte Paul eine männliche Stimme, die sich mit der seiner Frau mischte . . . und die Tür flog auf . . .

Scheinbar nicht laut genug, denn die beiden da vorn am Tisch ließen sich nicht stören. Dicht beieinander waren sie und über den Tisch gebeugt, sich ganz nahe . . da fielen schon Pauls Fäuste über den Fremden, ohne auf die beschwörenden Worte Evas zu hören.

Die sagte ihm Eva einige Minuten später noch einmal, und da sträubten sich auch die letzten, beim Handgemenge noch nicht in Stelllage gebrachten Haare Pauls.

Der Nebenbuhler war kein Nebenbuhler. Er war ein Staubsaugervertreter, der Frau Eva, die sich schon lange so ein nützliches Ding gewünscht, die Handhabung des Gerätes erläutern sollte, das morgen auf Pauls Geburtstagstisch als Ueberraschung stehen sollte.

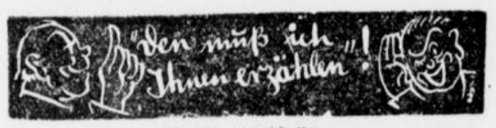
Und der Liebesbrief war nur eine Offerte.

Paul findet seitdem Eifersucht teuer. Denn er fühlte sich immerhin veranlaßt, unter der sofort bezahlten Rechnung ein nicht unbeträchtliches Schmerzensgeld dem schwer groggy Geschlagenen in die Hand zu drücken.

Die Anekdote

Mark Twain und der Schriftsteller

Als Chefredakteur des „Arizona-Kickers" gab Mark Twain einmal einem jungen Schriftsteller ein Manuskript mit folgenden Zeilen zurück: „Lieber Freund! Die Naturforscher empfehlen den Schriftstellern, Fleisch zu essen, weil dieses Nahrungsmittel dem Hirn Phosphor zuführt. Ich kann Ihnen im Augenblick nicht genau sagen, wieviel Fleisch Sie essen müssen, aber wenn das Manuskript, das ich Ihnen soeben mit Vergnügen zurückgegeben habe, ein treues Spiegelbild dessen ist, was Sie gewöhnlich schreiben, glaube ich behaupten zu dürfen, daß ein paar Walfische von mittlerer Größe für Sie nicht zuviel sein dürften."



Danke gleichfalls

„Gehen Sie gefälligst etwas flinker! Sie tun gerade, als gehöre Ihnen die Straße!"

„Und Sie, als gehöre Ihnen das Auto!"

Kleines Mißverständnis

In einer Gesellschaft wurde einmal dem wackeren „Papa Wrangel", der damals sehr geschätzte Dichter Gustav zu Puttlitz vorgestellt. Um den Generalfeldmarschall ins Bild zu setzen flüsterte man ihm zu: „Exzellenz, der berühmte Verfasser des Buches ‚Was sich der Wald erzählt' —!"

„Ah, freut mir sehr", sagte Wrangel, „schon lange im Forstfach tätig, mein Lieber?"

Der Arzt und sie

Roman von A. v. Sazenhofen

11)

Wir bemerkten dann, wie die Verwandten später nach uns hinsahen und mit Tante Emma wisperten und diese laut und energisch sagte:

„Ja . . . sie müssen fort! Sie sollen etwas lernen — Kinder sollen frühzeitig auf eigenen Füßen stehen."

In dieser Nacht gingen wir gar nicht schlafen. Wir saßen in meinem kleinen Zimmer auf dem Bettrand und hielten uns nur fester bei der Hand. So fest hielten wir uns, daß unsere kleinen Hände wie verkrampft ineinander waren . . . als Kathi gegen Morgen kam, sie auseinanderlöste und jedes in sein Bett schlafen legte.

Eine Weile war gar nichts. Aber . . . wir waren doch so voll Angst, und wir spielten nicht mehr mit Steinen wie sonst. Wir waren still und warteten, was jetzt kommen wird.

Es kam.

Es war nach den Ferien. Da ließ uns Onkel Fritz kommen und sagte uns, daß er mich nach München bringen wird, und Ernst käme nach Würzburg zu einer Schwester von der Tante Emma. Dort sollte er das Gymnasium besuchen . . ."

Sie macht eine Pause, sieht zu mir herüber und sagt leise:

„Ich kann nicht mehr alles erzählen. Es wird zu lang."

Ich greife hinüber und fasse ihre Hand, die weiß auf ihrem dunklen Kleid liegt.

„Erzähle alles!"

Der Mond ist schon weiter gewandert und fällt jetzt nur mehr durch die gotischen Rosetten in schmalen Stäben in den Kreuzgang.

Dann fährt sie fort:

„Man riß uns mit Gewalt auseinander, als die Stunde da war.

Im Kloster fielen die Mädchen mit Fragen über mich her:

‚Einen Bruder . . .? Das ist gar nichts!' meinten sie. ‚Wegen einem Bruder weint man nicht! Brüder giebt's genug!'

Ich konnte mich nicht eingewöhnen und blieb für mich allein. Wenn Briefe von Ernst kamen, war ich glücklich. An ihren Intrigen und Eitelkeiten, ihren heimlichen Liebeleien nahm ich keinen Anteil.

Wie immer alles vergeht, vergingen auch diese Jahre. Mit siebzehn wurde ich entlassen, und Ernst maturierte.

Dann waren wir einen Sommer lang zu Haus.

Zu Haus . . . war es nicht mehr. Tante Emma hatte zwei Kinder bekommen. Die waren schon so alt wie wir damals, als Großpapa starb. Sie lärmten und tollten herum.

Nur im Wald fühlten wir noch Heimat.

Ernst meinte, daß wir einen Anteil an Breitenwinn haben müßten, weil doch der Papa und Onkel Fritz Brüder waren. Ich zitterte davor, da er es dem Onkel sagen wollte, sah aber ein, daß es notwendig war.

In einer Stunde wartete ich herzklopfend auf unserm Königssitz, wie wir unseren Stein nannten, im Wald.

Da kam er. Er hielt den Kopf gesenkt.

Ich schrie auf, denn eine kleine Schlange kroch knapp vor seinem Fuß über den Weg. Er hätte sie fast zertreten.

Er setzte sich neben mich und sprach nicht. Ich traute mich nicht zu fragen. Endlich hob er den Kopf und sagte leise:

„Ich weiß nicht, ob es auch wirklich wahr ist, aber er hat gesagt, Papa sei ausgezahlt worden, wie er geheiratet hat. Und das wäre die Kaution gewesen. Mama hätte nichts gehabt. Von dem Rest wäre unsere Erziehung bezahlt worden.

Wir könnten noch von Glück sagen, denn durch den Sturz der Valuta seien sämtliche Kautionen wertlos geworden . . . wenn diese nicht als Hypothek auf Breitenwinn gelegen hätte . . aber jetzt natürlich gelöscht werden müsse. Er wolle jedem von uns ein monatliches Taschengeld geben neben dem Universitätsstudium. Das wäre alles, was er noch tun könne und wolle, weil er doch selber Kinder habe."

Die Sonne sank. Der Abend war dunkel, grau und voll wehender Schatten. Da sagte ich entschlossen:

„Ich gehe mit dir, Ernst. Ich will Kunstgewerbe lernen. Da verdiene ich bald etwas. Wir nehmen uns in München eine kleine Wohnung."

Er nickte dazu. Wir gingen langsam durch den Wald, durch den Nebel, der an den Bäumen hochwuchs, in das Haus zurück.

Ernst ließ sich auf der Universität inskribieren und studierte Chemie. Er hatte eine große Vorliebe dafür.

Wir richteten eine kleine Kammer als Laboratorium ein. In seinen freien Stunden machte er Versuche. Ich verstand ja nicht viel davon. Aber . . . ich fühlte, daß er ein Erfinder sein müsse.

Wir waren ganz glücklich. Ich hatte eine Anstellung gefunden, die ganz gut bezahlt war. Sein Professor gab ihm nach vollendetem Studium eine Empfehlung an ein chemisches Laboratorium, wo auch er eine Anstellung fand. So verdienten wir beide.

Wir konnten uns von unseren Ersparnissen ein Motorrad anschaffen.

An Sonntagen fuhren wir hinaus . . . oft weit — bis an den Starnberegr oder den Ammersee, den ich so gern hatte.

Es war so friedlich und so schön.

Ich war wunschlos glücklich . . ."

*

Sie schwieg plötzlich und senkte den Kopf tiefer. Sie sah auf ihre Hände, die im Schoße lagen, und ich bemerkte, daß sie sie fest zusammenpreßte wie in einem Krampf.

Sie fröstelte.

Ich ging leise fort ins Haus, holte ein Tuch und legte es um ihre Schultern.

Sie hebt den Blick nicht. Sie starrt noch immer auf ihren Schoß.

Mir wird angst.

Da sagte ich bittend und befehlend zugleich:

„Du mußt mir alles sagen!"

Da spricht sie so leise, daß ich sie kaum verstehe: „Da kam . . . er.

Es war im Herbst an einem Sonntag, in dem der brennende Wald von Millionen kleinen Regentropfen, in die die Sonne hineinschien, glitzerte und sprühte.

Ernst hatte mir gesagt:

„Ein Kamerad von mir bittet dich, ob er dir vorgestellt werden dürfe. Er würde uns heute in seinem Wagen fahren, wohin wir wollen."

Um drei Uhr nachmittags läutete es. Ernst ging und öffnete.

Ich stand ruhig und wartend mitten im Zimmer, als er auf mich zutrat. Er beugte sich tief, wie sich bei uns kein Herr vor einer Dame neigt.

Als er sich wieder aufrichtete, sah ich, daß seine Wangen bronzefarbig waren und seine Augen nachtschwarz.

Er sagte seinen Namen.

Ich mußte ein wenig lächeln, denn es war ein komischer Name.

Er hieß . . . Armanak Sanakian."

Ich preßte die Zähne zusammen, daß es einen knirschenden Laut gab.

Als ich aufschaue, sehe ich das durchhellte Küchenfenster uns gegenüber von Veronikas runder Gestalt verdunkelt. Sie winkt mit beiden Armen und schreit herüber:

„Die gnädige Frau wird sich verkühln! Zehne is scho!"

Ich habe mich gewöhnt, die Gute zu nehmen, wie sie ist. Darum ärgere ich mich auch nicht über diese Formlosigkeit. Wo soll sie's auch herhaben?

Ich wende mich zu Hedwig.

„Komm! Gehen wir hinein! Sie hat recht. Es wird kühl."

Im Wohnzimmer entzünde ich auf dem Sims am Ofen zwei Kerzen in silbernen Leuchtern. Sonst nichts.

Der Mond steht schräg zum Fenster. Er läßt die tiefen Nischen im Dunkeln. Ich rücke zwei bequeme Stühle so, daß er uns nicht ins Gesicht scheint.

„Willst du dich daher setzen? Hast du es hier bequem?"

„O ja", sagte sie. „Danke schön!"

Sie sagt es mit einer verschleierten Stimme.

Ich notiere, bei den Kerzen am Ofen stehend, unaufhörlich in mein Notizbuch: Armanak Sanakian.

Dann setze ich mich wieder neben sie.

„Kannst du weitersprechen?"

Sie lächelt hilflos zu mir her.

„Ich muß ja! Ich will kein Geheimnis mehr vor dir. So lange habe ich gekämpft . . . die letzten, schlaflosen Nächte durch! Ja . . ." seufzt sie tief auf und spricht leise fort:

„Er hieß . . . Armanak Sanakian.

Als wir hinunter kamen, stand ein schneeweißer Wagen da.

Ich setze mich neben ihn. Ernst saß rückwärts, und wir fuhren.

Manchmal wendete er den Kopf zu mir herüber und sagte etwas.

Es war etwas Belangloses, aber seine Stimme hatte einen weichen und schmeichelnden Klang.

Seine Hände lagen sehnig und dunkel um den Volant, und ich schaute wie magnetisiert darauf hin.

Wir fuhren nach Diesen an den Ammersee.

Es war heiß. Die beiden Herren gingen baden.

Ich blieb allein in einem Wirtshausgarten mit einem beklommenen Gefühl.

Beim Heimweg schien der Mond.

Da sprach er von seiner Heimat.

Er sprach von den Felsengebirgen und deren Höhlen, von den vielen zahllosen Schafen, die auf den Plateaus weiden . . . von den tausenden Vögeln, die in den Höhlen nisten.

Er sprach davon, daß er hier sein müsse, der Studien wegen, sein Vater wolle es so . . . daß er zuweilen Heimweh habe und ob ich das verstünde . . . und daß er Ernst so bewundere.

„Warum??" fragte ich ihn.

„Seines Genies halber. Ich bin überzeugt, er wird einmal ein großer Erfinder."

Es machte mich stolz und glücklich, daß er das sagte.

Er redete leise fort . . ., daß es wohl das Befriedigendste sei im Leben, eine Entdeckung zu machen, die der Menschheit voll Segen sei . . . und so weiter.

Dann sprach er wieder von seiner Heimat.

Er malte mit Worten, sprang ab und sagte trocken: „Ich entstamme einer Familie, die zu den ersten des Landes gehört . . und wir sind reich."

Er sah dabei zu mir her. Wahrscheinlich wollte er prüfen, ob es mir Eindruck mache.

Da ich innerlich ganz ruhig war und überhaupt mehr aus Höflichkeit interessiert, fügte er hinzu:

„Geld ist zwar nicht der Inhalt des Lebens, aber . . . es macht es angenehm", und lächelte dabei, daß seine weißen Zähne im dunklen Gesicht aufleuchteten.

Als wir zu Hause waren, war es schon spät.

Als wir uns Gute Nacht sagten, Ernst und ich . . . fuhr er mit der Hand sanft über mein Haar, lächelte und sah mich eigentümlich an.

Armanak Sanakian kam öfter.

Er kam beinahe jeden Sonntag.

Wir fuhren immer mit dem weißen Wagen übers Land.

Gegen Ernst war er von einer werbenden Freundschaft. Ob er ihm das oder jenes zur Verfügung stellen dürfe. Und einmal, wenn die Entdeckung gelänge, würde er ihm gern helfen, sie zu verwerten.

Ernst drückte die schmale, bronzene Hand. Er war erfreut.

Er arbeitete jetzt jede freie Stunde in dem kleinen Laboratorium und nur diese Sonntagnachmittage waren mir und Sanakian gewidmet.

Wenn es regnete, blieb Sanakian bei uns.

Dann machte ich Tee und er bot uns seine echten türkischen Zigaretten.

Wir sprachen viel von der Erfindung.

Zu viel . . . schien mir!

Ich sagte das einmal Ernst.

Da lachte er und sagte: Es habe keine Gefahr. Es bliebe ja doch wahrscheinlich . . . in der Familie . . . und sah mich dabei an. Und . . . das Letzte gäbe er sowieso nicht preis. Ohne dies wäre nichts anzufangen mit dem Ganzen.

Sanakian bat beinahe demütig . . . wahrscheinlich ist das so Sitte in seiner Heimat . . . um unseren Besuch . . . bei ihm.

Ich zögerte.

Aber Ernst meinte, es läge doch nichts daran. Eine bessere Begleitung als den leiblichen Bruder könne ich doch nicht haben. Wir könnten es ruhig tun.

So wurde der Tag festgesetzt.

Es sollte der nächste Sonntag sein.

Am Samstag abend lag ein wundervolles Kleid von einem fremden und sicher sehr kostbaren Stoff auf meinem Bett.

Ich war erschrocken und bös. Warum denn? Er hat doch gesagt, es sei keine große Gesellschaft. Es sei nur noch ein Freund von ihm da. Und . . . das sieht doch so komisch aus!

(Fortsetzung folgt)

Prof. Niemeyer - genannt „Traumulus"

Die Tragikomödie von Holz/Jerschke im Bochumer Schauspiel

Manche von den Aelteren haben in irgendeiner Gestalt den „Traumulus" erlebt in ihren Schülerjahren. So etwa erlebt, wie er da auf die Bühne trat: mit den ein wenig unsicheren Beinchen, dem altfränkischen Rock, der goldrandigen Brille auf dem Näschen, nicht immer ganz ordentlich gesträhntem Schopf und Bart, mit der gebückten Haltung dessen, dem „ein würdig Pergament" in stiller Klause lebensnotwendig war, mit der ganzen Weltfremdheit des „Wolkenkuckucksheimers", voller Herzenseinfalt und Güte, aber auch voller Trotz und Eigensinn mit Zornesfunkeln der kurzsichtigen Aeuglein, wenn es um die Wahrung seiner heiligsten, der klassischen Güter ging. Heute gibt es dieser Männer nicht mehr viele. Unterzeichneter aber hat selbst noch einen solchen Lehrer gehabt — „Piccolo" wurde er genannt —, solch einen alten Herrn, dem eine Rasselbande von Schülern auf dem Kopf herumtanzte, weil er zu harmlos, zu verständnisbereit war, den Kopf nur voller Verse seines geliebten Ovid hatte und seine Versuche, einmal fuchsteufelswild zu werden, durch wehleidiges Getue seiner „Opfer" in Güte verwandeln ließ. Die ganze Klasse war sich darüber einig, daß er an sich „ein feiner Kerl" war, aber: „man kann ja mit ihm machen, was man will!" — Und so wurde dem alten Herrn immer wieder Theater vorgespielt. Es kam zu jener Verstellung, Heuchelei, jener verlogenen, für die Heranbildung junger Menschen so gefährlichen Atmosphäre zwischen Erzieher und ihm anvertrauter Jugend, die Arno Holz und Oskar Jerschke in ihrem Werk „Traumulus" auf die Bühne brachten.

Es wird einige gegeben haben, die Sonntag im Theater vordringlich den Eindruck des tragischen Schicksals eines gütigen, alten Professors erlebt zu haben glaubten, dem eines Tages so grausam die rosenrote Idealistenbrille von den Augen gerissen wird, und der da erkennen muß, daß seine Erziehungsmethode falsch, seine Frau berechnend und ohne Liebe, sein einziger Sohn ein Wechselfälscher ist. Darüber hinaus aber stellte das Werk, einst ein Erfolgsstück aller Schauspielbühnen, in seiner Schilderung der hohlen, dünkelhaften, muffigen Kleinstadtgesellschaft eine scharfe Anklage wider jene brüchige „Moral" dar, die Ludwig Thoma in seinem gleichnamigen Stück geißelt. Zugleich enthält dies Stück jedoch die aus dem Erlebnis der Gesellschaft seiner Zeit erhobene Forderung nach einem neuen Erziehertum, dem das Recht der Jugend, geführt zu werden, gleich wichtig ist wie Vertrauen und Liebe, und das aus dieser Welt, aus ihrem lebendigen, warmen Strom und nicht von dem unechten Schein einer mit Gipsbüsten und Bildern klassischer Stätten zugestellten Daseinsbetrachtung den Weg gewinnt, junge Menschen zu formen, die einmal Männer werden sollen.

Ernst Holznagel erwies sich mit der Inszenierung des Werkes wieder einmal als starker und sicherer Spielleiter, der die Härten naturalistischen Theaters und naturalistischer Charakterzeichnung mit einer feinfühligen, warmen und beglückenden Form in den Klang eines aus der Menschengestaltung erwachsenen, wirkungskräftigen und eindringlichen, aber nicht überlauten Theaterabends wandelte. In den mit dem prellen schrecklichen Zeug an Möbeln, Bildern, Gipsbüsten, Wandtellern ausgestatteten, die ganze hohle, billige und verlogene Plüschzimmer-Luft der Kleinstadtwelt der Gründerjahre beredt verkündenden Bühnenbildern von Reinhold Schaefer gab ein sehr schönes, den theaterwirksamen Szenen entsprechend kräftiges und doch von einer feinnervigen Hand geführtes Spiel. Wie weisen da hin auf die prachtvoll skizzierte Biertischszene, in der eine ganze Stadt entlarvt wird, die jugendlich rumorende Festsitzung der „Antityrannia" im Keller des Bäckermeisters Schladebach, die behutsame Vorbereitung und im Ausbruch gezügelte Auseinandersetzung auf der Polizeiwache, weiter den in fast leisem Ton geführten, aber bezwingend eindringlichen Aufbau der Szene, in der seine Frau dem Professor Niedermeyer (genannt „Traumulus") die Binde von den Augen reißt, und auf den feinen Ausklang des Stückes, wenn sich der Traumulus, mit dem Rücken zum Zuschauerraum, in seinen Plüsch-Sessel verkriecht . . . Er möchte sterben, weil er erkannt hat, daß seine Welt falsch war.

Alfred Schieske war „Traumulus". Eine neue, überragende Leistung dieses aus Herz und Gefühl spielenden, lediglich instinktiv die Kontrolle des modernen Kopfschauspielers einsetzenden Künstlers, der als Menschengestalter so viele und große Erfolge bei uns gerade im naturalistischen Schauspiel hatte! Wie Schieske die Herzensfröhlichkeit, Güte, aber auch die eiserne Starrköpfigkeit des Prinzipienreiters, die rührende Gläubigkeit, die zornige Verzweiflung („Sie . . . Edelmann! . . .") zwingend zum Ausdruck bringt, dann den Niederbruch, die auflackernde Hoffnung, die neuen Zweifel nach dem Verschwinden des Schülers Zedlitz herausbringt, die Einheit, mit dem hier Wort, Ton, Geste, Haltung und Gang Gestalt werden . . . das ist wirkliche Kunst eines reichen Schauspielers — Für die oberflächliche, im schrillen Klang eines unehrlichen, verpfuschten Lebens alt werdende Frau des Professors fand Ruth Trumpp in knappen, sicher angesetzten Umrissen eine überzeugende Darstellung; einen Spiel und Trunk ergebenen, in der Gewißheit väterlicher Nachsicht verkommenen Sohn Fritz spielte Willi Bittern, den schneidigen, grundsätzlichen Widersacher des Professors, Landrat von Kannenwurf, Willi Schröder, einen köstlichen, devot schielenden Assessor Mollwein mit rettungslos durchgedrücktem Rückgrat Willy Mayenknecht. Lydia Link, die für den Professor so ehrenfest verlobte junge Schauspielerin, über deren eindeutigen Lebenswandel alle übrigen sogleich unterrichtet waren, wurden von der neuverpflichteten jungen Künstlerin Hanna Posteher mit Schwung und Temperament ausgespielt. Für den Schüler Kurt von Zedlitz, der sich den Betrug an dem gläubigen Professor und dessen Verachtung nicht mehr verzeihen kann, war Günther Schoof eingesetzt, der wie schon wiederholt auch in dieser schwierigen Aufgabe einen guten Eindruck hinterließ. Heinz Holthuysen (Bäckermeister Schladebach), Adolf Schneider (Pedell Schimke) und Wilhelm Grimm (Polizeiinspektor) führten die große Reihe der übrigen Darsteller an, die in kleineren Aufgaben mit zu dem schönen Gesamterfolg beitrugen.

In der Pause und zum Schluß gab es viel und sehr herzlichen Beifall für Ernst Holznagel und seine Mitarbeiter, in dem eine besondere Anerkennung für Alfred Schieske enthalten war.

Kurt Dörnemann

Buchecke

Gottfried Rothacker: „Bleib stet!" (Albert Langen/Georg Müller, München)

Vierzehn Volksgeschichten, aus denen uns in der glühenden Sprache eines heimatliebenden Dichters Land und Leute des Sudetenlandes, ihr Volkstum, die Schönheit ihrer Landschaft, ihre Sagen und mit eindringlicher Kraft die tiefen seelischen Quellen ihres jahrelangen zähen Ringens um die Befreiung offenbar werden.

Dr. Karl Baals

Walther Deneke: „50 Jahre jung verheiratet." Hesse & Becker-Verlag, Leipzig.

Wenn ein Zeichner wie Olaf Iversen einem Buch seine zeichnerische Hilfe leiht, muß der Humor schon in reichlicher Dosis vorhanden sein. Und das darf man von dem „vergnüglichen Leitfaden von der grünen zur goldenen Hochzeit" in Wahrheit behaupten. Es ist kein Lehr- und kein Lernbuch, wohl aber eine Reihe launigster Betrachtungen von soviel scharfer und witziger Beobachtungsgabe, daß man mit herzhaftem Schmunzeln den spritzigen Abhandlungen über Ehe und Liebe, über Verwandtschaft und Umwelt folgt und doch nicht selten nachdenklich wird über die klug und amüsant vorgetragenen Selbstverständlichkeiten, denen Iversen in seinen lustigen Zeichnungen köstlichste Wirksamkeit verschafft.

Dr. Schwermann

Jahrbücher der Verlage

In diesen Tagen legen drei größere Verlage Almanache vor, die ob ihres Gehalts und der gepflegten Form ihrer Ausführung einen besonderen Hinweis verdienen. Die C. H. Beksche Verlagsbuchhandlung München hat in ihrem Jahrbuch „Der Aquädukt", zum 175. Jahr des Bestehens herausgegeben, ausgewählte Abschnitte aus den historischen und politischen Erscheinungen des Verlags gesammelt und gleichzeitig in die Welt ihrer neueiten Werke der schönen Literatur eingeführt. — Die Essener Verlagsanstalt gibt in ihrem „Essener Almanach" gleichfalls durch Abdruck einzelner Abschnitte aus ihren Werken und durch begleitende Aufsätze einen Einblick in die Haltung und das Ziel ihrer Bemühungen, „Bücher und Autoren zu fördern, deren Deutung der Ereignisse, der Menschen und der Völker Anlaß gibt zu umfassender Besinnung". — Von einer ganz besonderen Aufgabe getragen und mit bemerkenswert fester und klarer Hand geformt, ist der „Cotta-Almanach" der Cottaschen Verlags-Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart, den Dr. Klare Buchmann herausgegeben hat. Er ist der Begegnung zwischen Verleger und Dichter gewidmet, bringt Bilder, Briefe, Aufzeichnungen und natürlich auch Beiträge der Dichter in geschmackvollster Form zu einem Werk gebunden.

Aufführungen mit Hans Albers. Hans Albers erwarb für Aufführungen in Berlin und im Reich sowie im Ausland „Der große Komödiant", eine freie Bearbeitung des Schauspiels „Kean" von Alexander Dumas durch Johannes von Guenther und Bernd Hofmann.

Ein Stück von Theo Lingen. Das Staatstheater Berlin hat das Stück „Was wird hier gespielt" von Theo Lingen zur Uraufführung angenommen. Das Stück gelangt noch in dieser Spielzeit zur Aufführung.

Geschichtstafel

20. Dezember

1795 wurde der klassische deutsche Historiker Leopold von Ranke in Wiehe geboren. Als bahnbrechendes Genie, vertraut mit der Philosophie Hegels, neben dem er lehrte, hat er die Geschichtswissenschaft auf Grundlage sorgfältiger Quellenkritik zur Höhe der heutigen objektiven Forschung geführt. Ranke ist Nestor der sachlichen Geschichtsschreibung und ihrer historisch-kritischen Methode, die, von den Einzelheiten ausgehend, zum Allgemeinen vorstößt.

Grippe, Erkältung verschwinden

durch Klosterfrau-Melissengeist meist rasch, wenn man gleich die ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten oder Kopfschmerzen entschlossen so bekämpft:

Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und —,90.

Charlotte Corday

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

VON TATJANA NOSKOFF

11)

Für dich, mein Vaterland, denkt Charlotte und nimmt sich zusammen. Sie fängt an, vom Aufstand in Caen zu berichten. Sie gewinnt Zeit.

„Die Truppen marschieren auf Paris zu, Bürger Marat, sie werden heute Vernon erreichen."

„Wer hat das Kommando?"

„General Wimpfen."

„Wieviel Mann?"

„Dreißigtausend", lügt sie.

Er notiert mit zusammengezogenen Brauen. Unbeweglich hört sie zu, wie die Feder auf dem Blatt knirscht.

„Wer sind die Abgeordneten, die in Caen sitzen?"

„Barbaroux, Petion, Buzot, Louvet, Salles . . ."

Er schreibt. Die Zeilen sind schief, die Buchstaben unregelmäßig. Dieser Mann ist ein Sterbender. Vielleicht verdient er Mitleid?

Ihre Finger öffnen die Tasche . . . Soll ich, soll ich nicht? — Soll ich . . .

Er hebt die Augen. Eine gefährliche Flamme leuchtet in seinem Blick. „Es ist gut, Bürgerin. In wenigen Tagen schicke ich sie alle zur Guillotine."

„Zur Guillotine!"

Sie springt auf. Das Messer fällt senkrecht abwärts.

Ein Zusammensacken, ein heiserer Schrei . . .

Das ist alles

Ein fingerdicker Blutstrahl fließt über die Namen der Girondisten.

*

Die Tür wird aufgerissen, und Simonne, ihre Schwester, die Köchin und die Portierfrau stürzen herein. Marats Augen sind noch offen, er bewegt die Zunge, vermag aber kein Wort mehr auszusprechen.

Während Simonne wortlos in die Knie bricht, die anderen Weiber um Hilfe schreien und die Portierfrau hinausläuft, gelangt Charlotte durch eine Nebentür ins Vestibül.

Vielleicht gelingt es ihr, zu entkommen? Diese Hoffnung wagte sie niemals zu hegen. Die Tür ist noch offen. In diesem Augenblick läuft die Frau wieder herein. Ein Mann begleitet sie.

„Das ist sie! Halten Sie die Mörderin!"

Er wirft sich auf das Mädchen. Charlotte weicht zurück. Doch er ergreift einen Stuhl und schlägt zu. Am Kopf getroffen, bricht sie zusammen. Doch dauert es nicht lange, bis sie sich wieder erheben kann.

Ihr Blick fällt auf das Fenster. Es ist offen. Doch ehe sie es erreichen kann, greift sie der Mann von hinten. Sie fällt auf den Rücken. Ein zweiter Mann eilt herbei. Die beiden überwältigen sie bald und binden ihr die Hände hinter dem Rücken zusammen. Sie wehrt sich nicht. Jetzt hat es keinen Sinn mehr, zu kämpfen. Sie kann nicht mehr entkommen.

Im Hof ertönen Schritte. Die Portierfrau steht mitten auf der Straße und kreischt unaufhörlich: „Man hat Marat ermordet!"

Rasch sammelt sich die Menge und strömt über die Treppe in Marats Wohnung. Ein Strom von Schimpfreden ergießt sich über die unbewegliche Charlotte. Die Fäuste ballen sich, Schläge regnen über die Wehrlose. Sie regt sich nicht, stützt sich nur gegen den Kamin, duckt sich hie und da unter einem Hieb.

Ihr Blick ist starr. Sie scheint keineswegs erschrocken zu sein. Ihre Lage wird von Sekunde zu Sekunde gefährlicher. Es wird nicht lange dauern, bis die Menge sie zerfleischt hat.

„Tötet sie nicht!", übertönt eine Stimme das Geschrei. „Wir werden sonst die Verzweigung des Komplotts nie erfahren." Mit Mühe bahnt sich ein Hauptmann der Nationalen Garde den Weg zu Charlotte. Seine Worte retten sie. Mit Hilfe seiner Kameraden läßt der Hauptmann Wohnung und Treppe räumen. Die Menge flutet zurück, sammelt sich aber unten an und verlangt brüllend, daß man ihr die Mörderin ausliefere.

Charlotte steht immer noch am gleichen Platz. Ihr Kleid ist zerfetzt, der Hut liegt zerrissen am Boden; das Haar ist zerzaust, die schönen Hände nach rückwärts gebunden. Seltsam leuchten ihre starren Augen mit den erweiterten Pupillen in der herabsinkenden Dunkelheit. Keine Spur von Reue oder Angst spiegelt sich in ihnen . . . Ich habe es gewollt, ich habe es geschafft . . sagt sich Charlotte . . . Was jetzt mit mir geschieht, ist einerlei . . .

Doch mildert manchmal ein Schleier von Melancholie die energische Maske. Aus dem Schlafzimmer, wohin man Marats Leiche trug, hört man die Stimme von Simonne Evrard. Bald wimmert sie leise wie ein Kind, bald schluchzt sie so ergreifend, daß alle Anwesenden tief erschüttert sind.

Charlotte fühlt das Leid der Frau mit. Den Tyrannen allein hat sie gehaßt. Sie versteht und bedauert das Leid derer, die durch sie unglücklich geworden sind. Doch ein Gefühl ist stärker als all der Jammer, der sie umgibt: Ich habe mein Vaterland und das Leben des Mannes, der mir am teuersten ist, gerettet. Jetzt kann Bougan-Langrais sein Leben nicht mehr riskieren, Marat, dessen Tod er plante und vorbereitete, ist nicht mehr.

Zwei Aerzte, die man sofort herbeiholte, können nur seinen sofortigen Tod feststellen. Das Messer war zwischen zwei Rippen eingedrungen und hatte die Hauptschlagader durchschnitten.

Während Charlotte ein erstes flüchtiges Verhör erdulden muß, hört man im Nebenzimmer reges Auf- und Abgehen. Die Leiche muß sofort einbalsamiert werden, aber diese Arbeit ist nicht leicht. Nach einem heißen Tag ist die Nacht schwül. Man ist gezwungen, außerordentlich schnell zu verfahren. Um die verpestete Luft ertragen zu können, müssen die Aerzte dauernd wohlriechende Gewürze verbrennen. Der Flammenschein tanzt auf den Wänden, auf den erhitzten, aufgeregten Gesichtern. Draußen starrt das Volk auf das erhellte Fenster, das sich einsam von der dunklen Fassade abhebt.

Schwarze Schatten durchqueren eilig das erleuchtete Viereck. Von Zeit zu Zeit öffnet sich die Haustür halb, und irgend ein müßiger Zuschauer des Dramas schlüpft hinaus. Sofort stürzt sich die Menge auf ihn, bestürmt ihn mit Fragen.

Schließlich, um zwei Uhr nachts, wird die Tür weit aufgerissen, und die Täterin erscheint zwischen den Gendarmen. Ein einziger haßerfüllter Schrei empfängt sie. Wieder droht ihr die Empörung der Menge.

Blaß und ruhig betrachtet sie ihre Feinde und schreitet bis zum Fiaker, der immer noch vor der Tür steht. Als der Wagen rollt und sie für den Augenblick außer Gefahr ist, versagen ihre Nerven, die so tapfer sieben langen, schrecklichen Stunden standhielten.

Die Gendarmen liefern eine Ohnmächtige in das Gefängnis l'Abbaye ein und betten sie auf die harte Pritsche einer Zelle.

*

Der 14., der 15. und der 16. Juli verstreichen, aber Charlotte befindet sich noch immer in ihrer kalten, engen Zelle. Keiner scheint sich um sie zu kümmern. Was bedeutet diese seltsame Vergeßlichkeit? Im allgemeinen verfährt das „Tribunal Révolutionaire" rascher und entschiedener.

Aber es hat für sein Zögern Gründe. Diesmal will man dem Volk ein sensationelles Beispiel geben und bereitet sich dafür gehörig vor. Zuerst entwickelt die Presse eine ungeheure Tätigkeit. Die Zeitungen berichten in allen Einzelheiten Marats Tod und beschreiben die Täterin. Die einen schildern sie als eine schöne, stolze, blutdürstige Aristokratin, die anderen als ein widerliches Mannweib, die dritten als eine Visionärin, eine Berufsmörderin oder als eine Abgesandte der Aufständischen, eine Kreatur der Girondisten.

Am 14. Juli feiert das Volk den Jahrestag der Einnahme der Bastille in 1789, Symbol des Triumphes der Freiheit.

Dann schreitet man zu den Vorbereitungen für Marats feierliche Beisetzung.

Am 16. Juli um die Mittagsstunde wird der „Freund des Volkes" — auf Kosten des Staates in der früheren Kirche der Cordeliers — öffentlich aufgebahrt. Auf einem Podium steht ein kostbarer, antiker Porphyrsarg, den man zu diesem Zweck aus der Königlichen Louvresammlung geholt hat. Darüber fallen die Falten der Trikolore, unter der ein nackter Arm, der eine eiserne Feder hält, hervorschaut. In riesigen Urnen brennt Weihrauch.

Die Menge schreitet vorbei und küßt den Arm und die Feder. Plötzlich fällt der Arm ab. Die empörte Menge stellt fest, daß er einer anderen Leiche gehörte. Trotzdem wagt keine Zeitung, über den Betrug zu berichten. Erst um vier Uhr früh, nachdem mehr als zwanzig Redner gesprochen haben, nachdem sämtliche revolutionären Verbände mit Frauen und Kindern ihren Schmerz in grotesker Weise zum Ausdruck gebracht haben, wird die Zeremonie beendet.

Doch niemand begibt sich zur Ruhe. Jeder stürzt in den Justizpalast, in den Saal des „Tribunal Révolutionaire", um sich einen guten Platz zu sichern: In drei Stunden beginnt der öffentliche Prozeß gegen Charlotte Corday.

Durch die dicken Mauern der Abbaye dringt kein Laut in die Zelle der Gefangenen. Sie verbringt diese drei Tage in Frieden und Arbeit. Der Wärter Richard und seine Frau, die so viele und verschiedenartige „Kunden" hier beherbergten, sind sich einig, daß sie noch niemals soviel Anmut mit soviel Seelenstärke vereint sahen. Soweit es in ihren Kräften steht, erfüllen sie Charlotte jeden Wunsch. Sie bringen ihr Papier und Tinte, Nadel und Faden.

Ihre geschickten Hände nähen die Fetzen des Kleides wieder ordentlich zusammen. Aus einem Stück weißen Batistes entsteht eine kokette, normannische Haube. Es ist keine leere Eitelkeit: Wenn man den Tod so nahe spürt, sind alle menschlichen Schwächen fern. Nur Charlotte weiß, daß ihr Verhör öffentlich sein wird. Sie will würdig vor den Menschen erscheinen.

Sie ist nicht das Opfer von Jean-Paul Marat, sondern seine Richterin! Sie will kein Mitleid. Lumpen und Schmutz, das ist die Uniform der Maratisten, sie aber ist eine freie Republikanerin und will sich von der Masse entsprechend abheben.

Am 16. Juli abends findet das erste Verhör statt. Es ist noch geheim. Das Hauptinteresse der Richter konzentriert sich auf die Suche nach Mittätern. Keiner glaubt, daß das Mädchen allein einen solchen Plan geschmiedet und ausgeführt haben kann.

Man ruft die Zeugen herbei. Darunter erscheint die Witwe Grollier. Nach ihren Aussagen wird Deperret sofort verhaftet. Dann meldet sich außerdem eine Frau Lebourgeois, die behauptet, Charlotte am 13. Juli im Saal der Konventversammlung zusammen mit einem gewissen Fauchet, gesehen zu haben. Fauchet ist ehemaliger Bischof von Caen. Er hat sein Priestertum abgelegt und lebt in Paris als Maratistischer Abgeordneter und ist als Schürzenjäger und Sansculotte in der ganzen Hauptstadt bekannt.

Nach einigen Minuten stellt es sich heraus, daß die Frau eine Sensationsmacherin ist. Sie hat weder Charlotte noch Fauchet jemals im Leben gesehen und, was mehr ist, sie weiß nicht einmal, in welcher Straße sich der Saal des Konvents befindet. Trotzdem wird Fauchet am gleichen Abend festgenommen.

Charlotte tut ihr Aeußerstes, um die beiden Unschuldigen vom Verdacht zu befreien. Für Fauchet schreibt sie aus ihrer Zelle folgendes erstaunliche Beweisstück:

„An die Bürger des Comité du Salut Public!

Fauchet ist als mein Komplice verhaftet worden. Ich habe ihn nur einmal im Leben gesehen, und zwar vor mehr als zwei Jahren von einem Fenster aus. Ich habe ihn weder gern, noch schätze ich ihn. Ich habe ihn immer für einen Mann mit einer unmäßigen Phantasie und einem schwachen Charakter gehalten. Er wäre der letzte Mann auf Erden, dem ich meinen Plan mitteilen würde. Sollte diese Erklärung ihm von Nutzen sein, so schwöre ich, daß sie die Wahrheit ist.

Corday."

Dann ergreift sie nochmals die Feder. Es entsteht eines der ergreifendsten Dokumente der Menschheit: ihr Brief an Barbaroux. Der Abgeordnete hat sie seinerzeit, ihm von ihrer Reise zu berichten. In diesem langen ausführlichen Schreiben lebt ihre ganze schöne Seele wieder auf: der eiserne Wille, der Mut, die Vaterlandsliebe, aber auch die köstliche Ironie, die sie niemals verläßt — und der letzte, zarte Gedanke an den geliebten Mann.

Nie wird Barbaroux diesen Brief bekommen. Beschlagnahmt mit dem Hab und Gut Charlottes, landet er schließlich in dem Staatsarchiv. Noch jetzt atmen diese vergilbten Blätter das Leben selbst. Es ist keine kalte Heldin, die diese Zeilen geschrieben hat. Neben dem echten Humor spricht auch die Angst des jungen menschlichen Wesens vor dem Tod: „Ich weiß noch nicht, wie ich mich in den letzten Minuten verhalten werde . . ." Rührendes Geständnis in dem sonst so tapferen Brief.

Trotzdem sind diese Zeilen gerade, die Buchstaben regelmäßig und klar. Diese Hand zittert nicht.

Als der Abend sinkt, legt sie sich ruhig auf die Pritsche. Die blauen Augen schließen sich, sie sinkt in friedlichen Schlaf.

Die letzte Nacht auf Erden . . . Sie weiß es genau.

*

Die ganze Nacht durch strömt das Volk von Paris in den Justizpalast. Der große, längliche Saal ist schon voll, aber immer noch drängen sich Neuankommende vor den Türen, füllen die Korridore und die Höfe des ehrwürdigen Gebäudes.

Ein hölzernes Gitter trennt die Zuschauer von dem erhöhten Podium, auf dem sich die Tische der Richter und die Bänke der Geschworenen befinden. Ein buntes Durcheinander herrscht im Saal. In der ersten Reihe am Gitter sitzen die berüchtigten Tricoteuses. Diese „Strickerinnen" gehören zu den gräßlichsten Erfindungen der Revolution: vierhundertzehn freigelassene Weiber aus den Staatsgefängnissen, Mörderinnen, Diebinnen, Giftmischerinnen, vorwiegend Sittenverbrecherinnen. Ihre Aufgabe ist, die Angeklagten und Verurteilten im Gerichtssaal und auf dem Wege zum Hinrichtungsplatz zu beschimpfen und das Volk gegen sie aufzuhetzen.

Im übrigen ist heute ganz Paris hier vertreten: Robespierre, Danton, Desmoulins und ihre Genossen, die Bürgerin Tallieur, die eleganteste und extravaganteste Frau der Revolution, die reizende Bürgerin Beauharnais, die jetzt nicht ahnt, daß sie einmal über diese Menschen als gekrönte Kaiserin regieren wird, eine Menge Muscadins und Incroyables, die Dandys der blutigen Zeit, Militärs, Bürger und sogar Bauern, die seit drei Tagen ununterbrochen aus der Umgebung in die Hauptstadt strömen.

Die Fenster sind weit offen, und die Morgensonne flutet herein. Die Spannung ist ungeheuer; die Presse hat ihre Arbeit wohl verstanden.

Um acht Uhr treten die Richter ein: zuerst der Präsident Montané, dann der gefürchtete Bluthund von Paris, der Staatsanwalt Fouquier-Tinville, die drei Richter, die Geschworenen, Schreiber und Gendarmen.

„Führen Sie die Angeklagte herein!"

Der Saal, der eben wie ein Bienenstock summte, verstummt augenblicklich.

Die Tür öffnet sich, und Charlotte erscheint zwischen zwei Gendarmen, frei und ohne Ketten.

Ein dumpfes Gemurmel empfängt sie und legt sich sofort wieder. Sogar die Strickerinnen vergessen ihre Aufgabe. Aller Augen sind starr auf die rührende Mädchengestalt gerichtet.

Mit erhobenem Kopf, die klaren blauen Augen furchtlos, schaut Charlotte in den Saal. Der Sonnenschein hüllt sie ganz in goldene Glorie ein. Er verleiht ihrem Haar einen warmen, rötlichen Schimmer. Das Gesicht ist blaß, schmaler geworden. Die drei Tage haben genügt, um ihm einen reiferen, tieferen Ausdruck zu verleihen. So erscheint sie noch anziehender.

„So jung! So schön! Wie schade!" Das sind die einzigen Bemerkungen, die die „Beobachter" zu verzeichnen haben. Der Prozeß rollt in ehrfürchtiger Stille ab.

Charlotte steht so, daß jeder sie sehen kann. Sie beantwortet alle Fragen laut und deutlich. Kein Wort entgeht den Zuschauern.

(Fortsetzung folgt)

Vorbereitung für Helsinki

Deutschlands Leichtathletik 1939

Der Arbeitsplan für das kommende Jahr

Für die deutsche Leichtathletik ist 1939 das Jahr der großen umfassenden Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Helsinki. Nur die Kämpfer, die im Feuer der Prüfungen des nächsten Jahres erprobt und erhärtet werden, können auf die ehrenvolle Einreihung in unsere Olympia-Mannschaft rechnen. Der vom Reichssachamtsleiter Dr. Karl Ritter von Halt soeben bekanntgegebene Arbeitsplan für das Jahr 1939 ist zielbewußt auf die hohe Aufgabe abgestellt. Ihrer Wichtigkeit wegen, zuerst die

Standard-Termine:

12. März: 10-Kilometer-Märsche in den Kreisen; 9. April: 20-Kilometer-Märsche in den Kreisen; 7. Mai: Groß-Staffelläufe; 14. Mai: Bahnstaffeltag; 28./29. Mai: DBM.-Meisterklasse; 10./11. Juni: DBM.-Meisterklasse; 24./25. Juni: Gau-Meisterschaften; 8./9. Juli: Deutsche Einzelmeisterschaften, Männer und Frauen; 15./16. Juli: Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften; 29./30. Juli: Meisterschaften im Marathonlauf und Gehen; 2./3. September: Deutschland — Schweden, 19. September: Deutsche Vereins-Meisterschaft: Endkampf.

Die Deutschen Meisterschaften

Die Einzelkämpfe für Männer und Frauen finden am 8. und 9. Juli im Berliner Olympiastadion statt. Die Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften werden zusammen mit den Reichswettkämpfen der Jungmannen am 15. und 16. Juli veranstaltet. Die Meisterschaften im Marathonlaufen und Gehen werden am 30. Juli voraussichtlich in Leipzig durchgeführt. An Stelle der 4×1500 Meter tritt wieder die 3×1000-Meter-Staffel. Für die Durchführung der Kreis- und Gau-Meisterschaften ist die Programmfolge weitestgehend den Deutschen Meisterschaften anzupassen.

Internationale Prüfungskämpfe

Am 29. und 30. Juli, also zum Zeitpunkt der Olympischen Spiele 1940, sind drei Veranstaltungen vorgesehen, bei denen die besten Deutschen nach Möglichkeit gegen beste Europaklasse in den einzelnen Uebungen treffen. Als vierte Veranstaltung werden an diesen Tagen die Deutschen Meisterschaften im Marathonlauf und Gehen entschieden.

Großes Programm der Geher

Neben den Meisterschaften, die am 29. und 30. Juli auf der Bahn über 10 Kilometer und auf der Straße über 50 Kilometer entschieden werden, führen unsere Geher noch weitere, zum Teil internationale Prüfungen durch.

Geänderte Leistungsklassen

Die im Vorjahre festgesetzten Grenzen für die Zugehörigkeit zur Olympiaklasse bleiben bestehen. In der internationalen Klasse werden nachstehende Leistungsklassen geändert: 5000 Meter von 15,10 auf 15,06, Speerwerfen von 63 auf 65 Meter, Hammerwurf von 52 auf 53 Meter und im Marathonlauf von 2,50,00 auf 2,45,00.

Wie schon in diesem Jahr wird auch weiterhin bei den Kreis-, Gau- und Deutschen Meisterschaften für das Weiterkommen aus den Vorläufen die gelaufene Zeit entscheiden. Eine Ausnahme bilden die jeweiligen Vorlaufsieger. Auf Grund der im Vorjahre gemachten guten Erfahrungen werden ebenso mit Ausnahme der Deutschen Meisterschaften und der international besetzten Läufe die 400 Meter auf unabgesteckten Bahnen ausgetragen. Den Sonderpreis des Reichssportführers erhalten wiederum diejenigen Leichtathleten, die in der Zeit vom 8. bis einschließlich 30. Juli zweimal bei verschiedenen Veranstaltungen eine Leistung der Olympiaklasse erzielen. Die gleiche Auszeichnung erhält, wer in dieser Zeit die Olympiagrenze nur einmal unterbietet, eine gleiche Leistung jedoch im Länderkampf gegen Schweden am 2. und 3. September wiederholt.

Die Pläne um einen Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Finnland im nächsten Jahre haben sich endgültig zerschlagen. Während das Reichssachamt die von Finnland vorgeschlagenen Termine nicht annehmen konnte, ist zuletzt die deutsche Anregung, den Kampf in Berlin am 2. und 3. September zusammen mit Schweden als Dreiländerkampf durchzuführen, nun in Helsinki abgelehnt worden.

Auch 1938 war ein gutes Ruderjahr

Wieder 21153 Ruderer und Ruderinnen am Start

Pünktlich wie immer legen die Ruderer ihre vorbildliche Wettkampfstatistik des nun zu Ende gegangenen Regattajahres vor. Wie die Spitzenleistungen, so ist auch das zahlenmäßige Ergebnis der Breitenarbeit wieder sehr zufriedenstellend. 15317 Rennruderer starteten in 8217 Booten zu 1066 Rennen. Eine Unsumme monatelanger sportlicher Arbeit steckt allein in diesen drei Zahlen. Insgesamt wurden 65 Ruderregatten durchgeführt. Mit 1616 Booten sind die Vierer mit Steuermann wie seit Jahrzehnten wieder die in Deutschland am meisten gerderten Rennboote. Es folgen 617 Achter, 600 Einer, 144 Vierer-ohne und schließlich die verschiedenen Zweier-Boote, bei denen der in Deutschland seltene Zweier mit Steuermann infolge tatkräftiger Förderung einen guten Aufschwung genommen hat.

Kurzstreckenrennen nicht mehr Mode

Während die Rennbootstarts eine leichte Zunahme verzeichnen, sind die Starts in Gigs, auch zu Dauerrudern, etwas zurückgegangen. Fast ganz verschwunden sind die sogenannten Kurzstreckenrennen (über 400 Meter), die vor einigen Jahren groß in „Mode" kamen, aber jetzt keinen Anklang mehr finden.

Ruderinnen stellen sich um

Der Wettfahrtbetrieb der Ruderinnen ist mitten in einer großen Umstellung vom Stilrudern auf das Rennrudern. Die Rennbootstarts der Ruderinnen sind in wenigen Jahren sprunghaft in die Höhe gegangen und erreichen jetzt schon fast die Zahl der bis 1934 allein vorherrschenden Stilruderkämpfe. Da die Umstellung hinsichtlich der Beschaffung von genügend Rennbooten nicht einfach ist, weist die Gesamtzahl der gestarteten Ruderinnen diesmal einen kleinen Rückgang von 2655 auf 2384 Köpfe auf.

Rekordbesuch ausländischer Mannschaften

Starke Veränderungen weist diesmal auch der internationale Wettkampfverkehr der Ruderer auf. Erstmalig wirkt sich „Großdeutschland" aus. Bei ihren mit 54 v. H. erfolgreichen Auslandsstarts haben sich die deutschen Ruderer weise Beschränkung auferlegt, um ihre Mannschaften nicht zu überanstrengen. Dem steht ein Rekordbesuch von 227 Auslandsmannschaften zu reichsdeutschen Regatten gegenüber, von diesen waren 52 volksdeutsche Auslandsmannschaften. Eine Sonderstellung nehmen in diesem Jahr die erstmalig durchgeführten Länder-Achterkämpfe ein, deren großartiges Ergebnis von 7:1 für Deutschland in der ganzen rudernden Welt großen Eindruck gemacht hat. Eine Uebersicht der Europameisterschaften zeigt, daß Deutschland bei bisher nur fünfmaliger Beteiligung bereits dreimal den „Glandazpreis" für die erfolgreichste Rudernation erkämpft hat.

Am laufenden Band

2,39 — Jet van Feggelen schwamm Weltrekord über 200 Meter

Die holländische Weltrekordschwimmerin Jet van Feggelen hat in Amsterdam die am 28. Oktober in Düsseldorf aufgestellte Welthestleistung im 200-Meter-Rückenschwimmen von 2,40,6 auf 2,39 verbessert.

Derby und Everton geschlagen

Englische Fußball-Sensation

In der englischen Fußball-Liga gab es eine Reihe überraschender Ergebnisse. Everton und Derby County, die bisher ihre Spiele ziemlich gleichmäßig gewonnen hatten und auf einen Vorsprung von sechs Punkten in der Tabelle gekommen waren, verloren hoch. Derby wurde zu Hause von Middlesborough 1:4 geschlagen und mit dem gleichen Ergebnis verlor Everton gegen Charlton Athletic. Die Wolverhampton Wanderers haben trotz einem 1:1 gegen Bolton Wanderers einen Punkt gutgemacht. Arsenal und Aston Villa erreichten zu Hause wertvolle Siege.

Die Lage im Tischtennis

Die Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen des Deutschen Tischtennis-Bundes haben überall wesentliche Fortschritte gemacht. So ist die erste Serie in der Bezirksklasse Industriegebiet bereits beendet. Hier überrascht eigentlich nur, daß der Westfalenmeister Dahlbusch Gelsenkirchen in seiner bedeutenden Rolle von der 1. Mannschaft des Deutschen Sportklubs Hagen abgelöst wurde, die den Gelsenkirchenern eine deutliche 7:2-Abfuhr erteilte. Dem Bochumer Vertreter „Blau-Weiß" ist außer von „Rot-Weiß" Wanne-Eickel noch kein Punkt wieder zugefallen.

Die Tabelle:

Vereine:	Spiele	gew.	verl.	Pkte.
DSC. Hagen 1	4	4	0	4:0
Dahlbusch Rotthausen	5	4	1	4:1
DSC. Hagen 2	4	2	2	2:2
„Rote Erde" Dortmund	5	2	3	2:3
„Blau-Weiß" Bochum	3	1	2	1:2
„Rot-Weiß" Wanne-Eickel	5	0	5	0:5

In der Kreisklasse Industriegebiet behauptet die 1. Mannschaft der Sportgemeinschaft Laer die Führung unangefochten. Sie konnte gegen die an Spielkraft stark zugenommene 2. Mannschaft der Sportgemeinschaft Laer wieder einen eindeutigen 7:2-Sieg landen, wobei sie noch einen Punkt kampflos abtrat. Es erscheint völlig unwahrscheinlich, daß Recklinghausen sie noch ablösen wird, denn in Laer hat Recklinghausen kaum Aussicht auf einen Spielgewinn. Von allen anderen Vereinen kann Laer schon nicht mehr eingeholt werden.

Die Tabelle:

Sportgemeinschaft Laer 1. M.	8	7	1	7:1	51:21
TTC. Recklinghausen	6	4	2	4:2	36:18
TTC. Strünkede-Herne	7	3	4	3:4	26:37
BSG. Kortum Bochum	7	3	4	3:4	25:38
Schwarz-Rot Merklinde	6	2	4	2:4	20:34
Sportgemeinschaft Laer 2. M.	8	2	6	2:6	31:41

Das Spiel Recklinghausen — Kortum Bochum wurde bis zum Januar verschoben, so daß diese Vereine mit ihren Spielen um etwas im Rückstand liegen.

Minden am aussichtsreichsten

Die Tabelle der Handball-Gauliga

Eintracht Dortmund	11	9	0	2	115:60	18:4
Hüttenver. Dortmund	13	8	1	4	107:82	17:9
Sportring Gevelsberg	12	8	0	4	116:83	16:8
Hindenburg Minden	8	7	1	0	100:46	15:1
Einigkeit Zöllenbeck	13	6	1	6	89:128	13:13
TuS. Holsterhausen	12	3	3	6	76:87	9:15
Schalke 04	13	4	1	8	88:102	9:17
TV. Sprenge	11	4	0	7	91:101	8:14
Westfalia Somborn	13	0	1	12	68:153	1:25

Neusel kämpft auch in Frankfurt

Aber er darf beim KdF.-Kampftag am 12. Februar in Dortmund nicht geschlagen werden

Nachdem es der Dortmunder Westfalenhalle geglückt ist, den Deutschen Schwergewichtsmeister für einen großen KdF.-Kampftag am 12. Februar zu verpflichten, hat sich die städtische Sportgesellschaft Frankfurts Walter Neusel für den folgenden Monat gesichert. Der in der ersten Märzhälfte geplante Neusel-Kampftag hat jedoch zur Voraussetzung, was auch vertraglich festgelegt wurde, daß der Bochumer in Dortmund nicht geschlagen wird.

Am letzten Freitag traf Neusel in Frankfurt ein, wo er von dem Frankfurter Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten zu den Verhandlungen hinzugezogen wurde. Eine Einigung wurde schnell erzielt, da gerade der Schwergewichtsmeister einen besonderen Wert darauf legte, auf einen erstklassigen Vertreter der europäischen Schwergewichtsklasse zu treffen. Neusel sagte sich mit Recht, daß er sich nur auf diese Weise für die großen Aufgaben vorbereiten kann, die auf ihn im nächsten Jahr warten. Sein Frankfurter Kampf stellt daher auch das zweite Vorbereitungstreffen für die wichtigen Entscheidungen dar, mit denen der Bochumer vom April an rechnen muß.

Nachdem am Samstag die Verträge unterzeichnet wurden, reiste Neusel über München nach Mittenwald weiter, wo er das Jahresende verbringen wird. Mitte Januar wird dann das Vortraining aufgenommen, wahrscheinlich in Dortmund selbst, wo der erste Vorbereitungskampf für den 12. Februar angesetzt ist.

In beiden Fällen stehen aber die Gegner für Neusel noch nicht fest.

Lazek—Sys am 20. Januar?

Die Deutschlandhalle mußte, um den äußersten Austragungstermin der IBU. wahrzunehmen, die Europameisterschaft Lazek—Sys auf Donnerstag, 19. Januar, ansetzen. Wie wir hören, ist aber gleichzeitig bei der internationalen Vorbehörde der Antrag gestellt worden, die Veranstaltung auf den darauffolgenden Freitag zu verlegen.

Drei „Boxweltmeisterschaften" in Aussicht

Sommer-Veranstaltungen in San Franzisko und Newyork

Nach amerikanischen Meldungen kann damit gerechnet werden, daß im nächsten Jahre drei Kämpfe um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht zur Abhaltung gelangen werden. Den Auftakt bildet bekanntlich die Beegnung des Titelinhabers Joe Louis gegen seinen Rassegenossen John Henry Lewis, Weltmeister im Halbschwergewicht, am 25. Januar im Newyorker Madison-Square-Garden. Joe Louis, der als der sichere Sieger angesehen wird, soll dann den zweiten Kampf in Kalifornien gegen den Erweltmeister Max Baer austragen. Diese Begegnung ist für San Franzisko in Verbindung mit der dort stattfindenden Weltausstellung vorgesehen, weil Max Baer im amerikanischen Osten nicht als vollwertiger Gegner angesehen wird und ein Kampf in Newyork daher finanziell kaum mit einem größeren Erfolg abschließen dürfte. Der Sieger, voraussichtlich also Joe Louis, soll dann den dritten Titelkampf in Newyork bestreiten.

Die Pläne der Veranstalter lassen erkennen, daß diese „Boxweltmeisterschaften" einzig und allein nach finanziellen Gesichtspunkten veranstaltet werden. So lange das Veranstaltungsmonopol in Newyork liegt, wird es auch kaum anders werden, so daß die Titelkämpfe ganz von der „Dollar-Diktatur" beherrscht werden.

Das Los der ausländischen Fußballer in Frankreich

Sie haben ihre Schuldigkeit getan . . .

Nur wer „wünschenswert" ist, kann bleiben — 25 deutsche Spieler in Frankreich — Der „Franzose" Jordan

Auf Grund eines Regierungsbeschlusses wird den ausländischen Berufsspielern in Frankreich keine neue Arbeitserlaubnis mehr gegeben. Wenn die alte Arbeitsgenehmigung abgelaufen ist, bleibt den Ausländern nichts anderes übrig, als in ihre Heimat zurückzukehren. Diese Maßnahme richtet sich nicht nur gegen die Berufsfußballspieler, sondern soll auf alle ausländischen Arbeiter in Frankreich angewandt werden. Ausnahmen werden nur gemacht, wenn die Anwesenheit als wünschenswert angesehen wird.

Frankreichs Fußballsport ist durch diesen Regierungsbeschluß von einem Schlage betroffen worden, der für die eingeweihten französischen Kreise nicht überraschend kam. Die Zahl der ausländischen Spieler in Frankreich beträgt über 100. Es gibt keinen Klub in den französischen Berufsspieler-Ligen, der nicht ein oder zwei ausländische Spieler in seinen Reihen hat. Sie stammen aus Deutschland (zum großen Teil kamen sie vor Jahren aus der Ostmark), Ungarn, Spanien, England, der Tschecho-Slowakei und vor allem aus den südamerikanischen Ländern Argentinien, Brasilien und Uruguay.

Seit fünf Jahren Profi-Fußball

Im Jahre 1933 führte Frankreich den Berufsfußball ein. Der hauptsächlichste Grund dafür waren nicht die Verstöße gegen die Amateurparagraphen, sondern der Wunsch, den französischen Fußball auf eine höhere Stufe zu bringen. Frankreichs Fußball hatte bis dahin nie eine bedeutende Rolle gespielt. Im internationalen Kampf schnitten die Franzosen durchweg mäßig ab. Natürlich wußte man bei unseren westlichen Nachbarn, daß ein Professionalismus mit eigenen Spielern nie die erhofften Verbesserungen bringen würde. Man mußte also zwangsweise frisches Fußballblut aus dem Ausland heranholen. Um jedoch eine vollkommene Verdrängung der im Fußball weniger begabten Franzosen zu verhindern, wurde beschlossen, daß ein Klub nicht mehr als vier Ausländer anstellen dürfe. Frankreichs Fußballtore öffneten sich, zumal man den Ausländern gute Verdienstmöglichkeiten in Aussicht stellte und auch sonst noch mancherlei versprach. Den ungarischen, tschechischen und Wiener Profis ging es um diese Zeit zum Teil sehr schlecht. Natürlich nahmen sie die gebotene Chance hundertprozentig wahr und fuhren scharenweise nach Frankreich. Plötzlich entdeckten zahlreiche Südamerikaner, die in ihren anspruchsvollen Klubs nicht mehr zu den Spitzenkönnern zählten, französisches Blut von der Großelternseite in ihren Adern. Schweizer, Engländer und Spanier fuhren nach Frankreich, um die Franken zu kassieren, die man im ersten Jahre mit vollen Händen ausgab.

Frankreichs Fußballsport erlebte tatsächlich einen gewaltigen Aufschwung. Die Zuschauer, die sich bis dahin gar nicht sosehr für das Spiel mit dem Lederball interessiert hatten, wurden plötzlich begeisterte Anhänger. Zwanzigtausend, dreißigtausend und sogar vierzigtausend Besucher brachten die großen Kämpfe, wenn Racing Paris, Olympique Marseille und Lille spielten. Sogar der Präsident der Republik kam zu den Pokalspielen. Aber mit dem Professionalfußball hielten auch alle die Dinge Einzug, die man gerade in Frankreich befürchten mußte. Skandale, Betrugsmanöver und struvelloße Geschäftemacher.

Die neuen Franzosen

Die Franzosen wußten genau, daß eines Tages die Fußballeinwanderung ein Ende haben würde. Nirgendwo in der Welt gab es ein ähnliches Beispiel. Weder in Südamerika, Italien und den übrigen mitteleuropäischen Ländern, die alle Profi-Fußball haben. In England ist es bis heute den einflußreichsten Klubs, darunter Arsenal, nicht gelungen, die Arbeitserlaubnis für einen einzigen ausländischen Spieler zu erhalten.

Als vor zwei Jahren die Zahl der Ausländer in Frankreichs Fußballvereinen auf drei, im vergangenen Jahre sogar auf zwei festgesetzt wurde, griffen viele Klubs zu neuen Mitteln. Man bot den tüchtigsten Ausländern die französische Staatsbürgerschaft an. Das war zum Teil nicht so schwer, weil es an „Beziehungen" nicht mangelte. Vor allem Racing Paris und Sochaux waren hierin sehr großzügig. Einige Spieler machten davon Gebrauch; viele andere lehnten sie ab. Ein geradezu klassisches Beispiel ist die Geschichte des früheren Wiener Jordan. Als Jordan vor einigen Jahren nach Paris kam, war er nur ein Durchschnittsspieler. In Paris machte er sich jedoch glänzend heraus. Bald gab es in ganz Frankreich keinen Mittelläufer, der an Jordan heranreichte. Da außerdem in Frankreichs Ländermannschaft dieser Posten schon lange ein Schmerzenskind war, hielt man Jordan fast kniefällig an, doch Franzose zu werden. Einige Wochen später war aus dem Wiener Jordan der Franzose Jordan geworden.

Gerade in der letzten Zeit hat der französische Fußball viel Spott aus seinen eigenen Reihen über sich ergehen lassen müssen. Als vor wenigen Wochen die Pariser Stadtmannschaft gegen Belgrad spielte, standen in ihren Reihen fast nur Spieler, die Frankreich zum ersten Male gesehen hatten, als sie etwas vom Fußballspiel verstanden. Aber Franzosen waren sie trotzdem. Wenn auch recht neue.

Die große Enttäuschung

Der plötzliche Entschluß der Regierung ist für die französischen Fußballkreise eine ziemliche Enttäuschung. Sie haben außerdem vernommen, daß nur dann Ausnahmen gemacht werden, wenn der Aufenthalt des Spielers für Frankreich wünschenswert erscheint. Die Trainer sollen allerdings ausgenommen werden. Das ist natürlich nur ein schwacher Trost für die Klubs. Sie werden gewiß einen Einwand finden, warum Spieler wie Moré, Bakhuys, Hitl, Rohr und viele andere unersetzlich sind. Aber ob es etwas nutzen wird? Den großen Wert der ausländischen Spieler gibt man unumwunden zu.

In einer französischen Zeitung schreibt man darüber: „Es ist nichts daran zu machen, wenn der Arbeitsminister die Kontrakte für fremde Fußballspieler nicht erneuern will. Aber unser Fußball selbst leidet darunter. Die Herausnahme der Ausländer schwächt unsere Mannschaft sehr. In den meisten Klubs sind die in ihren Diensten stehenden ausländischen Profis die Freunde, Ratgeber und Anfeuerer ihrer französischen Kameraden. Und aus diesem Grunde ist der Verlust ganz besonders schmerzlich."

Auch der Generalsekretär des französischen Verbandes hat sich über den Sportminister an die zuständigen Stellen gewandt, indem er Frankreichs Weg und Wollen im Berufsfußball klarlegte.

Wer „werden" sie nun?

Als die Ostmark ins Reich zurückkam, machte das Fachamt Fußball allen im Ausland weilenden deutschen Berufsspielern das Angebot, in die Heimat zurückzukehren und einen bürgerlichen Beruf anzunehmen. Einige kamen zurück, viele blieben bei ihren Klubs. Die meisten werden es gewiß bedauern, daß sie nicht schon früher zurückgekehrt sind.

Augenblicklich sind noch rund 25 deutsche Spieler in Frankreich.

Natürlich braucht keiner von den Ausländern heute oder morgen schon das Land zu verlassen. Sicher wird es mancher Klub erreichen, daß er seinen ausländischen Mannschaftsmotor behält. Vor allem aber wird die Folge der Regierungsmaßnahmen sein: Frankreich wird einige weitere „neue Franzosen" im Fußballsport bekommen. Das Wort naturalisieren, also die Nationalität wechseln, wird man in den nächsten Wochen in Frankreich noch oft hören.

Jupp Wolff

Länderkampf am grünen Brett

19:11 siegte Belgien im Glorieux-Pokal

Der Billard-Länderkampf um den Glorieux-Pokal wurde am Sonntag abend in Düsseldorf von Belgien mit 19:11 Punkten gewonnen, da die deutschen Vertreter auch die zwei letzten Partien verloren. Gabriels besiegte Lütgehetman im Cadre 45/2 mit der einzig dastehenden Leistung von 400 Punkten in einer einzigen Aufnahme. Er verbesserte damit den von ihm selbst gehaltenen Weltrekord von 296 Bällen auf 400 und ebenfalls den bisherigen Bestdurchschnitt von 100 auf 400 Punkte. Im Cadre 71/2 siegte van Belle in 14 Aufnahmen mit 300:93 Bällen über Joachim.

Belgien trifft nun im Endkampf am 13. Januar in Paris auf den Pokalverteidiger Frankreich.

100 000 Dollar ausgeschlagen?

Helen Wills hat erklärt, daß man ihr vor zwei Monaten das Angebot von 100 000 Dollar gemacht habe, wennsie Berufsspielerin werden wolle. Sie habe dieser Versuchung um so besser widerstanden, als sie sich auch in Zukunft für internationale Kämpfe zur Verfügung stellen möchte.

Der Vater des berühmten Rennfahrers

Arturo Nuvolari tödlich verunglückt

Tazio Nuvolari, Italiens berühmter Rennfahrer, der zum Abschluß der Automobilrennzeit in diesem Jahre der Auto Union noch schöne Erfolge errang, ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Sein Vater, Arturo Nuvolari, stürzte bei Mantua vom Motorrad und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er starb.

Der 75jährige war einer der Pioniere und früheren Meister des Radsportes, der auch als Faschist durch seine Teilnahme am Marsch auf Rom hohes Ansehen genoß.

Kalle Heikkinen †

Der in der ganzen Welt bekannte finnische Skiläufer Kalle Heikkinen ist tödlich verunglückt. Heikkinen befand sich mit einem Kameraden auf einem Trainingslauf, als er im abschüssigen Gelände unglücklich stürzte und dabei eine schwere Verletzung erlitt, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Heikkinen, der nur 30 Jahre alt geworden ist, vertrat 1936 sein Land in Garmisch-Partenkirchen und belegte im 50-Kilometer-Dauerlauf den 14. Platz.

REICHSSENDER KÖLN

DONNERSTAG

10.00 Sonnwendlieder (Arth. Wiltberger)
12.00 Mittagskonzert (Von München). Tanzkapelle (Karl Ranftl). Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier (zwei Klaviere).
14.10 Melodein aus Köln am Rhein
15.20 Heitere Volksmusik. Als Einlage: En Mull voll Platt. C. Regelmann: Da verunglückten Tanzmeisters
15.45 Das Recht des Alltags
16.00 Musik am Nachmittag. Leo Eysoldt mit seinem Orchester; Melitta Wittenbecher (Sopran), Hubert Kirsch (Bariton), das heitere Instrumentalquartett.
17.45 Eine Viertelstunde Sport
18.00 Hohe Nacht der klaren Sterne
18.20 Bunte Musik. Grete Barth-Heukeshoven (Violine), Conr. Kleefisch (Cello), Erich Rumme., Helmuth Riethmüller (Klavier).
19.00 Technik mitten im Volk! Das Ergebnis des Hörspiel-Preisausschreibens des Reichssenders Köln in Gemeinschaft mit dem Hauptamt für Technik
19.15 Mit Musik da woll'n wir lustig sein.
21.00 Entzünden möcht' ich alle Kerzen . . . Eine vorweihnachtliche Stunde im Hause, vor Frau Josefa Behrens-Totenohl
22.15 Das Klavierkonzert (Das 4. der Reihe). Das Große Orchester (Otto Julius Kühn); Herta Waldhauser (Klavier). — Konzert für Klavier und Orchester (Weber)
22.45 Volks- und Unterhaltungsmusik (Von Stuttgart)

Neues Zeitalter der Kohle?

Die Bedeutung als Brennstoff und als Rohstoff

Es war vor einigen Jahren, als auf einer Weltkraftkonferenz das Schlagwort von dem „neuen Zeitalter der Kohle" auftauchte. Gemeint war das neue Reich der Synthese, das durch die Chemie herbeigeführt wird und zum großen Teil auf der Kohle als Rohstoff beruht. Schlagwörter aber führen in die Irre. Dieses aber ganz besonders. Solche und ähnliche „Festreden" verursachten die irrige Ansicht vor allem in Deutschland, einem der wichtigsten Kohlenländer der Erde — drei Viertel der Braunkohlenförderung der Welt zum Beispiel ist ja deutsch —, daß die Kohle in erster Linie Rohstoff und in zweiter Linie Brennstoff sei.

Renaissance der Kohle

Wenn man aber das Bedürfnis hat, in einem Sammelbegriff die wirtschaftliche Bedeutung der Kohle zu charakterisieren, so genügt es wohl, von einer Renaissance der Kohle zu sprechen. Denn an sich leben wir ja noch mitten in dem alten Zeitalter der Kohle, das begann, als die Waldnot in Europa übermächtig wurde und man auf die unterirdischen Wälder zurückgriff. Kurz nach dem Kriege trat ja vielfach die Ansicht auf, daß die Weltstellung der Kohle als Energiestoff zugunsten von Oel und Wasserkraft im Ernst gefährdet sei. Aber nach wie vor blieb in der ganzen Welt die Kohle die wichtigste Energiequelle. Die Weltenergie wird geliefert zum 79 v. H. durch Kohle, zu 16 v. H. durch Oel, zu 5 v. H. durch Wasser.

Kraftquell: Kohle

Vorläufig ergibt sich in Deutschland, was Produktion und Verbrauch der Kohle anbelangt, folgendes Bild: Mit der absoluten Steigerung der Kohlenförderung stehen wir an erster Stelle aller europäischen Kohleländer. Der Verbrauch ist im Monatsdurchschnitt gegen 1936 um 1,5 Millionen Tonnen oder um 11 v. H. auf 15,2 Millionen Tonnen gestiegen. Innerhalb der ersten fünf Jahre des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaues hat der Verbrauch im Monatsdurchschnitt um über 50 v. H. zugenommen. Gegenüber 1936 haben 1937 an Kohle mehr verbraucht (auf Steinkohleneinheiten gerechnet): die Eisenbahn um 11,2 v. H., die Schiffahrt um 6,8 v. H., die Gaswerke um 14,3 v. H., die Elektrizitätswerke um 20,4 v. H., die chemische Industrie um 24 v. H., der Zuckerfabrikation sogar um 24,3 v. H. und zum Beispiel die Gruppe: Hausbrand, Landwirtschaft und Platzhandel um 10,5 v. H.

Der Kohlenverbrauch ist eines der besten Wirtschaftsbarometer. Es zeigt an den Anstieg der Wirtschaft, aber auch die Besserung der Lebenshaltung der breiten Massen, die in erster Linie Kohlen gebrauchen, um zu kochen und zu heizen.

Brennstoff: Kohle

Denn 99,9 v. H. aller deutschen Haushaltungen sind mit festen Brennstoffen, mit Kohle, Holz und Torf versorgt. Für die häusliche Energie und Wärmewirtschaft gaben wir 1937 3,35 Milliarden Reichsmark aus. Für Kohle waren es 1,65 Milliarden, für Strom 0,8 Milliarden, für Holz 0,5 Milliarden, für Gas 0,4 Milliarden oder anders gerechnet: den deutschen Haushaltungen lieferte die Wärme der Strom zu 0,17 v. H., Torf zu 0,44 v. H., Gas zu 2,6 v. H., Holz zu 13,34 v. H., Koks zu 16,9 v. H., Steinkohle zu 32,44 v. H. und die Braunkohle überwiegend in der Form des Braunkohlenbriketts zu 34,11 v. H.

Es besteht die dringende Notwendigkeit, den Anteil des Holzes im Hausbrand noch wesentlich zu verringern. Dazu hat eine Aufklärung in Stadt und Land eingesetzt. Aber schon vorher sind verschiedene ländliche Bezirke vom Holz zum Brikett übergegangen. Schule zum Beispiel machten hier die sogenannten „Brikettdörfer". Auf Kosten der Verkaufsvereinigungen wurden in den Bauernhöfen die Herde, Oefen, Waschkessel und Futterdämpfer umgebaut, so daß statt der üblichen Holzfeuerung Braunkohlenbriketts verwandt werden konnten. Die Versuche sind für die Bauern zufriedenstellend ausgefallen. Sie haben sich entschlossen, diese Einrichtungen beizubehalten und die durch den Umbau entstandenen Kosten allmählich abzudecken. Solche Beispiele mögen aneifern, die so dringend notwendige Umstellung von Holz auf Kohle weiterhin durchzuführen. Holz ist knapp, Kohle ist genug vorhanden. Und es besteht nicht die geringste Notwendigkeit, anzunehmen, daß durch die chemische Verwendung der Kohle ihre Bedeutung als Brennstoff eingeengt wird.

Rohstoff: Kohle

Was uns das sogenannte neue Zeitalter der Kohle, die chemische Verwandlung des Rohstoffs Kohle alles noch bringen wird, wissen wir nicht. Die großen Erfolge des um die Jahrhundertwende mit Macht einsetzenden chemischen Zeitalters lagen ja wohl darin, daß man lernte, einen bisher lästigen Abfallstoff, den Teer, nützlich zu verwerten. Unsere neuzeitlichen Umwandlungsprozesse, die aus Kohle, Benzin, Buna oder Kunststoffe gewinnen, verwerten nur einen geringen Bruchteil unserer gesamten Kohlenförderung. Es ist zum Beispiel, was die Braunkohle anbelangt, die gerade auf diesem Gebiet von großer Wichtigkeit ist, längst nicht so viel als bisher — es waren 18 Millionen Tonnen im letzten Jahr —, welche in dem sudetendeutschen Braunkohlengebiet gefördert wurde. Mag schon sein, daß für dieses Gebiet, das nunmehr zum Reich heimgekehrt ist, ein neues Zeitaltler der Kohle anbrach.

Geschäftsschluß am Weihnachtsabend

Für Verheiratete ab 17 Uhr frei

Der Leiter des Fachamts „Der Deutsche Handel" und der Reichsfachgruppenleiter „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der DAF.", Hans Feit, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Dreesen, geben folgendes bekannt: Grundsätzlich soll allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 17 Uhr und die unverheirateten Gefolgschaftsmitglieder ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter des Schank- und Beherbergungsgewerbes der WGB. nach Verständigung mit den DAF.-Waltern der Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe" über die Ausnahmeregelung zulässig.

Außenhandel im November

Rückläufige Ausfuhr

Im Außenhandel Großdeutschlands betrug im November die Einfuhr 522 Millionen Reichsmark, die Ausfuhr 453 Millionen Reichsmark. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 4 Millionen Reichsmark, die Ausfuhr um 37 Millionen Reichsmark gesunken. Die Handelsbilanz des gesamten Reichsgebiets schließt im November mit einem Einfuhrüberschuß in Höhe von 69 Millionen Reichsmark ab.

Die Einfuhr des Altreichs sowie der angrenzenden sudetendeutschen Gebiete ging von 475 Millionen Reichsmark im Oktober auf 462 Millionen Reichsmark im November, das heißt um annähernd 3 Prozent, zurück. Der Rückgang, der ausschließlich auf einer Verminderung des Einfuhrvolumens beruht, war hier stärker als bei der Einfuhr des gesamten Reichsgebiets.

Regional betrachtet, entfällt der Rückgang der Einfuhr im November ausschließlich auf Uebersee. Insgesamt haben die überseeischen Lieferungen um 25,6 Millionen Reichsmark abgenommen, und zwar waren an diesem Rückgang Amerika (in erster Linie die Vereinigten Staaten von Amerika) mit 21,1 Millionen Reichsmark und Afrika mit 4,5 Millionen Reichsmark beteiligt. Die Einfuhr aus Europa ist gegenüber Oktober um 12,5 Millionen Reichsmark gestiegen.

Die Ausfuhr des Altreichs sowie der angrenzenden sudetendeutschen Gebiete betrug im November 429,4 Millionen Reichsmark. Sie war damit um 37,1 Millionen Reichsmark, das heißt um 8 Prozent, geringer als im Vormonat. Abgenommen hat in der Hauptsache das Ausfuhrvolumen, jedoch waren auch die Ausfuhrpreise niedriger als im Oktober. Nach der verhältnismäßig starken Zunahme der Ausfuhr im Vormonat war im November wieder mit einem Rückgang zu rechnen, da die Ausfuhrumsätze in diesem Monat jahreszeitlich regelmäßig zurückzugehen pflegen.

Von den einzelnen Erdteilen war in erster Linie Europa an dem Rückgang der Ausfuhr im November beteiligt (— 23,5 Millionen Reichsmark); jedoch wurde auch bei den überseeischen Erdteilen (insgesamt — 13,3 Millionen Reichsmark) das Vormonatsergebnis durchweg unterschritten.

Die Handelsbilanz des Altreichs einschließlich der angrenzenden sudetendeutschen Gebiete schließt im November mit einem Einfuhrüberschuß von 32,5 Millionen Reichsmark gegen 8,8 Millionen Reichsmark im Vormonat ab.

Ein Volk bekennt sich zur Arbeit

Reichsminister Dr. Goebbels zum Reichsberufswettkampf

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels erläßt zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen den folgenden Aufruf: „Der Reichsberufswettkampf war ursprünglich nur für die deutsche Jugend gedacht. Sie wollte einmal im Jahr freiwillig in einem großen Kampf der Leistungen ihre Kräfte messen. Immer mehr wuchs die Beteiligung, und jetzt treten alle Schaffenden in Deutschland, alte und junge in Dorf und Stadt zum sechsten großen Wettkampf an. Ein ganzes Volk bekennt sich zur Arbeit und zur Leistung. Es tritt in freiwilligem zusätzlichen Schaffen hinter seinen Führer, um an seinem großen Aufbauwerk zu helfen. Aus dieser Gesinnung heraus, die in der Welt einzig dasteht, soll jeder Teilnehmer auch diesmal in den Reichsberufswettkampf hineingehen."

Amt „Handwerk"

Eine Anordnung von Dr. Ley

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat eine Anordnung erlassen, wonach im Hauptamt „Handel und Handwerk" in der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. mit sofortiger Wirkung die Aemter „Handel" und „Handwerk" gebildet werden. Die Leiter der beiden Aemter sind die jeweiligen Leiter der Fachämter „Das Deutsche Handwerk" und „Der Deutsche Handel". Die Aemter „Handel" und „Handwerk" sind politische Führungsämter des Handels und des Handwerks. Ihnen obliegt die personelle Ueberprüfung und die weltanschauliche Schulung des Handels und Handwerks. Das deutsche Handwerk in der DAF. ist durch die Berufung seines Leiters in dieses neue Amt zum Träger der politischen Willensbildung und weltanschaulichen Erziehung des deutschen Handwerks geworden.

Die Sparkasseneinlagen im November

Gesamter Einlagenbestand auf 20½ Milliarden RM. gestiegen

Nach den jetzt bekanntgewordenen Ergebnissen der Monatsausweise der deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken (ohne Ostmark und Sudetenland) für Ende November 1938 hat sich die günstige Bewegung der Spareinlagen im Berichtsmonat fortgesetzt. Der Einzahlungsüberschuß betrug 183,0 Millionen Reichsmark, also 80,0 Millionen Reichsmark mehr als im November 1937. Unter Berücksichtigung der geringfügigen Zinsgutschriften und der sonstigen Veränderungen erhöhten sich die Spareinlagen im Berichtsmonat insgesamt um 199,3 Millionen Reichsmark auf 17,4 Milliarden Reichsmark. Der Gesamteinlagenbestand der Sparkassen erreichte Ende November 1938 mit 20,5 Milliarden Reichsmark einen neuen Höchststand. Der gesamte Einlagenzufluß bei den deutschen Sparkassen und Girokassen betrug im Berichtsmonat 375,3 Millionen Reichsmark.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 14. Dezember 1938 auf 106,4 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,3) wenig verändert.

Nach dem **Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember** hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 2,3 Millionen auf 8147,8 Millionen Reichsmark erhöht. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellte sich auf 9753 Millionen Reichsmark gegenüber 9733 Millionen Reichsmark in der Vorwoche. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,5 Millionen auf 76,9 Millionen Reichsmark zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände unverändert auf 70,8 Millionen Reichsmark, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 6,1 Millionen Reichsmark.

Aus Westfalen und Rheinland

Hundert Jahre westdeutsche Eisenbahnen

Vor hundert Jahren Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Erkrath

Hundert Jahre sind heute verflossen seit dem Tage, da die erste mit Dampf betriebene Personenzugstrecke Westdeutschlands, nämlich die von Düsseldorf nach Erkrath, den Verkehr aufnahm, wenige Wochen nach Inbetriebnahme der ersten preußischen Eisenbahn Berlin—Potsdam (22. September 1838). Die erste Eisenbahnlinie in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth war schon seit dem 7. Dezember 1835 in Betrieb, am 24. April 1837 folgte die Strecke Leipzig—Dresden (1. Teilstrecke), die erste deutsche Staatsbahn wurde zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel erbaut und am 1. Dezember 1838 dem Verkehr übergeben.

Spurbahnen zur Fortbewegung von Lasten durch menschliche oder tierische Kraft kannte man schon in altägyptischen Bergwerken, im alten Griechenland und in Rom und späterhin im übrigen Europa. Im Harzer Bergbau wie im Ruhrbergbau wurden schon seit Jahrhunderten Spurbahnen zum Transport in der Grube benutzt und dann auch zur Beförderung von Kohlen über Tage, man denke nur an die Pferdebahnen von Schlebusch nach Haspe, durchs Muttenund Brockhauser Tal zur Ruhr, durchs Deilbachtal usw. Die Spurbahnen bestanden zunächst aus Holz, erst 1820 wurden in einem Eisenwerk bei Durham in England die ersten eisernen Schienen gewalzt, und erst 1825 wurde von Stephenson der erste von einer Dampflokomotive gezogene Eisenbahn-Personenzug Stockton—Darlington in Bewegung gesetzt. Wir können uns eines Lächelns nicht erwehren, wenn wir hören, daß dieser Personenzug mit einer Geschwindigkeit von zehn Kilometer die Stunde durch die Lande „raste" — heute, wo ein FD-Zug 120 und mehr Kilometer die Stunde durcheilt und es Maschinen gibt, die 150 bis 180 Kilometer erreichen können!

Es ist unseren Lesern durch mehrere Veröffentlichungen im „BA" bekannt, daß Friedrich Harkort zu den eifrigsten Befürwortern des Baues von Eisenbahnen gehörte und schon 1825, also vor Eröffnung der ersten englischen Eisenbahn, einen Aufruf veröffentlichte zum Bau von Eisenbahnen mit Lokomotivenantrieb. Doch erst dreizehn Jahre später sollte er die Inbetriebnahme der ersten Teilstrecke Düsseldorf—Erkrath der geplanten Linie Düsseldorf—Elberfeld erleben, die man wohl als die Urzelle des dichtmaschigen Eisenbahnnetzes im Ruhr-, Wupper- und Rhein-Dreieck bezeichnen kann.

„Wir können uns sehr wohl das heutige Leben vorstellen ohne Flugzeug und auch ohne Kraftwagen. Wir können uns das heutige Leben nicht vorstellen ohne Eisenbahn." Dieses Wort des Führers ist der Festschrift vorangestellt, die die Reichsbahndirektion Wuppertal zum heutigen Jubiläumstage hat erscheinen lassen. In seinem Geleitwort weist der Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller, selbst Wuppertaler, auf die enge Verbindung von Eisenbahnen und Wirtschaft im Westen hin; die Strecke Düsseldorf—Erkrath sei die Urzelle für das engste und intensivste Eisenbahnnetz Großdeutschlands, das durch seine Verkehrsdichte, seine Streckenbelastung, seine Leistungsfähigkeit vorbildlich für Deutschland und das Ausland geworden sei. Staatssekretär und stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann gedenkt in seinem Geleitwort des Wirkens Friedrich Harkorts und sagt: Auch heute noch wirken im Bergischen Lande und im Rhein-Ruhrgebiet Menschen des gleichen eisenharten Schlages, die das Schienennetz des Rhein-Ruhrgebiets bewundernswert meistern und die unter dem Rhythmus des rollenden Rades zum ganzen persönlichen Einsatz für den Führer und das Großdeutsche Reich jederzeit bereit sind. — Reichsbahndirektionspräsident Röbe (Wuppertal) führt an, daß durch die Erschließung des bergisch-märkischen Landes durch Eisenbahnen die Grundlage geschaffen wurde für die Entstehung der Industrie in einem Umfange wie sonst nirgend in Deutschland, ja kaum in der Welt.

In anschaulicher und fesselnder Weise schildert dann Reichsbahnamtmann Domaß die Entwicklung der Eisenbahnen in Westdeutschland. Er verzeichnet die vielfachen ernsthaften Bemühungen von Männern wie Friedrich Harkort, Friedrich List, Bergrat Heintzmann und anderen, schildert die Widerstände, die sie fanden, und geht dann auf den Bau der ersten Strecke Düsseldorf—Erkrath ein. Am 15. Oktober 1838 wurde die erste Probefahrt mit drei Personenwagen unternommen; die Eröffnung fand am 20. Dezember statt; in zwölf festlich geschmückten Wagen fuhren 300 Personen von Düsseldorf nach Erkrath und zurück; hin dauerte die Reise 15 Minuten, zurück 13 Minuten. Bis Anfang 1839 fuhren wöchentlich zwei Züge hin und zurück; nach Fertigstellung der ganzen Strecke bis Elberfeld steigerte sich 1842 der Verkehr auf 400 000 Personen im Jahre; die effektive Fahrt von Elberfeld bis Düsseldorf dauerte 38 Minuten; einschließlich Aufenthalt auf den Stationen aber 1 Stunde 8 Minuten. In weiteren Abschnitten wird dann die Geschichte der Köln-Mindener, der Bergisch-Märkischen und der Rheinischen Eisenbahngesellschaft behandelt, ferner wird kurz der Lebenslauf um die Entwicklung des Eisenbahnwesens verdienter Männer dargestellt. Aufsätze technischer Art und Abhandlungen über Reichsautobahn und Wohlfahrtspflege der Reichsbahn bereichern den Inhalt der Festschrift um wertvolle Beiträge. Aus Anlaß des Jubiläums finden heute in Düsseldorf, Erkrath und Wuppertal festliche Veranstaltungen statt, zu denen die Reichsbahndirektion Wuppertal eingeladen hat.

Ruhrländischer Hausbesitz tagte

Die Entjudung des Grundeigentums

Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk veranstaltete unter Leitung seines Verbandsleiters J. Pützstück (Essen) eine aus dem ganzen Ruhrgebiet gut besuchte Ausschußsitzung in Essen. Die Versammlung gab ihrer Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß nunmehr die Entjudung des Grundeigentums energisch in Angriff genommen worden ist. Es wäre zu erwarten, daß auf Grund der Verordnung vom 3. 12. 1938 alsbald die Ueberführung des noch im Eigentum von Juden befindlichen Haus- und Grundbesitzes in deutsche Hände in die Wege geleitet würde. Die Bereinigung des Problems „Juden und Wohnwirtschaft" mache weiter die Aufhebung des Mieterschutzes für Juden erforderlich. Nach neueren Mitteilungen sei in Kürze mit einer Verordnung über die Möglichkeit der Kündigung jüdischer Mieter zu rechnen.

Die Versammlung befaßte sich weiter mit den Auswirkungen der Grundsteuerreform. Insbesondere wurde die Frage erörtert, inwieweit den vielfach unzweifelhaft aufgetretenen Härten seitens der Gemeinden durch Anwendung der ministeriellen Billigkeitsrichtlinien abgeholfen worden sei. Schwierigkeiten hätten sich im größten Umfange bei den unbebauten Grundstücken ergeben.

Die Versammlung beschäftigte sich ferner mit einigen Hauszinssteuerfragen und der Preisüberwachung der Grundstücke. Die Referate lösten eine lebhafte Aussprache aus.

Börsen nicht unfreundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Zum Wochenbeginn setzte das Geschäft an den Aktienmärkten ruhig ein, doch überwogen die Käufe. Nur vereinzelt kam es zu Glattstellungen, so daß die Grundtendenz als freundlich anzusprechen war. Der Montanmarkt lag nicht einheitlich. Renten lagen still, aber freundlich. Am Kuxenmarkt war das Geschäft gleichfalls sehr ruhig. Von den Kohlenkuxen waren nur Constantin kursmäßig 200 Reichsmark höher, während die übrigen Werte unverändert notierten. Der Freiverkehr lag still bei wenig veränderten Kursen. Verlauf und Schluß waren still bei wenig veränderten Kursen.

Berliner Börse

Die Woche vor den Feiertagen brachte erwartungsgemäß an den Aktienmärkten keine Belebung, sondern eher noch eine weitere Geschäftsschrumpfung. Viele variable Papiere blieben wieder ohne erste Notiz. Die Umsätze in anderen führenden Papieren erreichten nur vereinzelt 10 000 Reichsmark und darüber. Die Bewegung, die für die freundliche Tendenz der letzten Tage zum Teil maßgebend war, wurde teils mit Sperrmarkkäufen erklärt. Die Tendenz war jedoch nicht unfreundlich. Verlauf und Schluß waren still und behauptet. Die Anleihemärkte lagen zum Teil etwas freundlicher. Altbesitz bis 128¼. Umschuldungsanleihe behauptet. Einige Stadtanleihen zogen an, so Bochum, Breslau und Dresden. Am Pfandbriefmarkt gab es keine Veränderungen mehr. Nur in Liquis war etwas Bewegung. Industrie-Obligationen zum Teil befestigt. Am Geldmarkt Tägliches Geld 2¾ bis 3 Prozent.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse kam es kaum zu Umsätzen, da die Bankenkundschaft so gut wie keine Unternehmungslust zeigte. Den Kursfeststellungen an den Aktienmärkten lagen daher nur selten Abschlüsse zu Grunde. Die Notierungen waren aber im großen ganzen verhältnismäßig gut behauptet.

Auslandsbörsen

Newyork: Uneinheitlich. **Amsterdam:** Freundlich.
London: Stetig. **Paris:** Fest.

Berliner Devisenkurse	19. 12.	17. 12.
1 Pfund	11.66½	11.64½
100 Dollar	249.40	249.40
100 holländische Gulden	135.50	135.50
100 französische Franken	6.57	6.56
100 Belga	42.00	42.00
100 Schweizer Franken	56.50	56.50
100 italienische Lire	13.10	13.10
100 jugoslawische Dinare	5.70	5.70

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 19. Dezember:** 59,75 Reichsmark für 100 Kilogramm. Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 133 Reichsmark, dito in Walz- oder Drahtb.: 137 Reichsmark für 100 Kilogramm

Rh.-Westf. Börse Düsseldorf, 19. Dez.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

	19. 12. Geld	19. 12. Brief	17. 12. Geld	17. 12. Brief
Steinkohlen-Kuxe				
CarolusM.	4100	–	4000	–
Constant.	6000	6500	5800	6200
Heinrich	–	14500	–	14500
Langenbr.	–	15500	–	15500
Braunkohlen-Kuxe				
Gute Hoff.	5500	5900	5.00	6000
Leonhard	7800	8300	7800	8200
Michel	13500	–	13700	–
Vesta	7700	8300	7850	–
Bernhardt	–	–	–	–
Kali-Kuxe				
Beienrode	760	810	780	835
Burbach	2000	2150	2000	2220
Erichseg.	–	2500	–	2500
Habighst.	–	2200	–	2200
Ilsenburg	270	–	270	–
Mailagl.	–	7700	–	7700
MarieMax	2800	–	2800	–
Marie-Lui	2800	–	2800	–
Reichsld.	–	575	500	550
Thüringen	–	–	–	–
Wintersh.	–	15600	–	15600

Industrieaktien Einheitswerte	Div	19.12.	17.12
Bösperde Walzwerk			
Braunkohlen Zukunft	6	118.0	118.0
Dahlbusch - Vorzug		120.0	120.0
Ewald König-Ludwig		140.0	140.0
Glas u. Spieg. Schalke	10	–.	–.
Glückauf-Brauer. Gels.	7.5	–.	–.
Hallesche Salz		137.0	137.0
Hein Lehmann		–.	–.
Kabelwerke Rheydt	10	195.0	195.0
Kali-Chemi	6	138.3	–.
Schieß-Defrieß	8	141.2	139.2
Waggon-Ordingen	5	–.	–.
Westfalia Dinnendahl	7.5	–.	–.

Freiverkehrswerte	19. 12. Geld	19. 12. Brief	17. 12. Geld	17. 12. Brief
Alexanderwerk	75.0	77.0	75.0	–.
Burbach Kali	77.0	79.0	–.	80.0
Büttner Werke	96.0	–.	98.0	–.
Dolorit Basalt	108.4	110.0	108.0	110.5
Dykerhoff	127.5	130.5	127.5	130.0
Elsa Cement	125.0	128.5	124.5	128.5
Humb. Deutz-M	123.5	126.0	124.0	127.5
Kortum	–.	–.	–.	–.

Kölsch-Fölzer	98.5	101.0	100.0	102.5
Lothringen	–.	82.0	78.5	82.0
Lothring.Genuß	–.	–.	–.	–.
Niederrh.Bergb	–.	116.0	–.	116.0
Pohlig	89.0	–.	89.0	–.
Westf. Kupfer	111.0	–.	112.0	114.0
West-Waggon	77.5	80.0	77.0	80.0
Walther & Cie.	119.0	121.0	119.0	121.0

Versicherungswerte	Div	19.12.	17.12.
Aachen-Mün.F.	32	900.0	900.0
Aach. Rückvers	14.8	200.0	203.0
Agripp. S.,Fl.L.		410.0	410.0
All. u. Stuttg.V.	9.2	–.	–.
All. u. Stuttg.L.	6.8	–.	–.
Colonia F.-V.K.	2.4	141.0	141.0
Colonia Rückv.		260.0	260.0

Berliner Börse, 19. Dezember 1938

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.G.** Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte	Div	19.12	17.12
Akkumulatoren	14	–.	203.0
A. E. G.	4	114.8	115.0
Aschaff. Zellstoff	6	110.0	–.
Balcke	5	111.2	–.
Basalt	0	69.6	69.5
Bemberg	6	–.	134.5
Berger Julius	8	–.	141.5
Bergmann Elektr.	6	–.	
Buderus	5	105.0	103.2
Charlott. Wasser	5.5	114.5	114.2
Chem.Gelsenk.	4.5	–.	–.
Conti Gummi	18	206.0	203.0
Daimler Benz	7.5	131.0	131.0
Dtsch. Conti Gas	5.5	107.5	103.5
Demag	8	145.0	144.5
Deutsch. Kabel	6	133.0	–.
Dtsch. Tel. u. Kabel	7	–.	–.
Dittmann Neuhaus	5	–.	–.
Dortm. Akt.-Brauer.	10	173.0	–.
Dortmunder Ritter	7	139.0	139.2
Dortm. Union-Brau.	12	204.5	204.7
Elektr. Lieferungen	6	116.5	116.0
Elektr. Licht u. Kr.	7	129.7	129.0
Farben I. G.	8	150.5	150.8
Feldmühlen	7	118.3	119.0
Felten & Guill.	7	130.2	130.2
Gebhardt & Co.	8	–.	–.
Germ. Cem.	4	105.5	105.0
Ges.f.elktr.Unt.	7	130.0	131.0
Gladbach.Woll.	11	–.	–.
Goldschmidt	7	128.3	123.3
Hacketh. Draht	6.5	–.	141.5
Hamb.Elktr.	8	138.0	139.0
Harpen	4.5	–.	135.7
Hochtief	8	–.	133.2
Hoesch	5	103.2	108.7
Hoffm. Stärke	6.5	–.	–.
Holzmann Phil.	8	–.	144.0
Hotelbetr.-Ges.	3.5	79.7	–.
Ilse Bergbau	7	146.5	–.
Ilse Genuß	7	132.7	133.5
Jeenbeck Brau.	5	–.	–.
JunghansGebr.	5	100.0	99.5
Klöckner	6	114.0	114.1
Kokswerke	8	141.2	141.7
Kölner Gas	3	73.2	74.1
Krefft W.	3	88.0	88.5
Kronpr. Metall	7.5	–.	–.
Küppersbusch	6	117.5	–.
Lahmeyer	6	114.0	114.2
Laurahütte	8	–.	–.
Lingnerwerke	8	–.	–.
Lorenz C.	0	–.	–.
Mannesmann	*5	107.3	107.2
Mansfeld	7	135.0	–.
Miag	6	–.	130.0
Mülheim. Berg.	6	–.	123.0
Niederlaus.Ko.	8	146.0	146.0
Norddt.Eisw.	7	–.	–.
Norddt. Kabel	8	–.	–.
Orenst.&Kopp.	5	103.7	107.0
Osnabr.Kupf.	8	–.	–.
Pongs & Zahn	10	–.	–.
Poppe&Wirth	0	–.	–.
Rh. Braunkohl.	12	205.0	–.
Rh.El.Werke	6	–.	–.
Rh.-Wstf.- Kalk	6	–.	131.0
Rheinmetall	7	130.5	131.7
Rhein. Stahlw.	7	132.0	–.
Riebeck Mont.	4.7	101.2	138.0
Rütgerswerke	8	135.5	–.
Sachsenwerk	28	–.	–.
Sachtleben	9	182.0	–.
Salzdetfurth	5	131.7	133.0
Sarotti	6	–.	117.5
Schleg.Scharp.	6	132.0	–.
Schubert&Salz.	6	126.2	124.7
Schuckert &Co.	8	172.0	173.5
Schulth.- Patz.	4	102.5	102.6
Siegersd.Werk.	8	–.	143.0
Siemens Glas	5.5	106.2	103.0
Siemens & H.	0	183.0	183.5
Stollberg. Zink	10	85.5	86.0
Thüringer Gas	7	132.6	133.0
Tuch Aachen	3	–.	–.
Ver. Dt. Nickel	10	153.0	152.2
Ver. Glanzst.	6	133.0	155.0
Ver.Stahlwerke	5	101.7	105.2
Vogel Draht	8	133.5	134.0
Wandererwerk	8	–.	–.
Wass. Gels.	3.5	–.	–.
Westfal. Draht	5	–.	–.
Wicküler Brau.	6	–.	–.
Wintershall	5	112.3	111.5
Zeiß Ikon	7	144.5	–.
Zellst.Waldh	7	125.0	–.

Bankwerte	Div	19.12	17.12
Berl.Hand.-G.	5.5	113.2	119.2
Comm.-u.Pr.-B	6	110.7	110.6
Deutsche Bank	6	115.0	115.0
Dresdner Bank	5	103.2	103.1
Reichsbank	12	185.1	184.5
Rh.-W.Bod.-Cr.	7	125.0	125.5
Westd. B. K.-A.	6	110.0	110.0

Verkehrswerte	Div	19.12	17.12
A.G. f. Verkehr	7	120.5	120.0
Boch.-Gelsenk.	0	–.	–.
Dtsch.Reichsb.	7	123.8	124.0
Hapag	0	63.7	67.0
Hamb.-Südam.	6	–.	
Norddt. Lloyd	0	69.0	70.0

Freiverkehrswerte	Div	19.12	17.12
Ford Motor	0	83.0	–.
Karstadt	5.5	103.7	104.2
Oberbedarf	0	67.7	–.
Scheidemandel	6	101.8	105.3
Ufa-Film	0	83.6	83.5

Rentenwerte	19.12	17.12
Altbesitz	128.0	127.7
4½ Dtsch. R. Schatz	–.	–.
4 Dt. R. Anleihe 35	99.5	99.5
5½ D. R. Younganleihe	101.8	101.8
4½ Reichsbahn Sch.	99.8	99.8
Westfalen Altbesitz	132.0	131.2
4½ Bochumer Anleihe	97.2	97.0
4½ Duisburger Anleihe	93.0	–.
4½ Düsseldorf. Anleihe	–.	93.3
4½ Elberfelder Anleihe	–.	93.5
4½ Essener Anleihe	97.0	97.0
4½ Ruhrverb. Anl. 33	–.	–.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	100.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	99.0	99.0
4½ Ldbk. Westf. Kom.	99.5	99.5
4½ Dt. Komm. Goldanl.	99.2	99.2
4½ Westf. Idsch. Pfdl.	–.	100.0
4½ Dt. Hyp. 3. Bln. Pfd.	99.0	99.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd.	99.0	99.0
4½ Pr. Pfdbr. Bnk. Pfd.	–.	99.0
4½ Rh.W. B. 4.5. 12.13.	99.0	99.0
5 dto. dto. S. 11	100.5	100.5
4½ dto. Gold. Kom. 1926, 1927 S. 4—6	98.5	98.5
4½ Wf. Bod. Gpfb. Em. 3. 9/12. 14	99.0	99.0
4½ dto. Gold K.-Obl.	98.5	98.5
5 Chem. W. Essen St.	100.0	98.7
5 Concord. Berg Obl.	–.	–.
5 Gelsenberg Bergw.	99.3	99.3
5 Hoesch A. 3.	99.6	100.1
5 Klöcknerwerk Obl.	100.1	100.1
4½ Krupp	99.0	98.9
5 Krupp	100.0	99.5
5 Mitteldt. Stahlw.	100.2	99.8
4½ Vereinigte Stahl	95.8	95.7
4½ Vereinigte Stahl	–.	–.
5 Vereinigte Stahl	–.	–.
4½ Harpener	113.2	113.2
5 Siem. & Halske Obl.	173.0	173.0
5 Farbenbonds	113.8	118.3
	Geld	Brief
Umschuld. Anleihe	91.9	92.3
R. Schuldbuch F. 40	99.6	100.3
R. Schuldbuch F. 42	98.2	99.0
R. Schuldbuch F. 44	97.7	98.5
R. Schuldbuch F. 45/48	97.5	98.2
5 Essener Steinkohl. 42	98.7	98.7
4½ Harpener 40	98.5	99.0
4½ R. W. E. 52/3	98.2	98.7
5 R. W. E. 53	99.2	100.5
4½ Ruhrchemie 53	98.5	97.0
4½ Ruhrgas 53	98.7	99.2
4½ Ruhrwasser 53	98.5	97.0
4½ Ruhrwohnung 53	98.0	97.5
4½ V. E. W. 52	95.5	95.5

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Neuer Zecheneingang. Durch die Beseitigung der Präsidentstraße hat sich die Lage des Haupteinganges der Zeche Ver. Präsident, Schacht 1/4 verschoben. An der Schachtanlage ist man gegenwärtig mit der Errichtung eines neuen Zecheneinganges beschäftigt, der im Zuge der Elisabethstraße bei den früheren Klärteichen zu liegen kommen soll. Gleichzeitig werden auch ein neues Pförtnerhaus, eine Schichtmeisterei, Arbeiterannahme sowie Unterkunftsräume für die Motor- und Fahrräder errichtet. Es handelt sich hier um einen zentralen Eingang. Der Eingang an der Eickeler Straße, in Höhe des Bahnhofs Bochum-Präsident, bleibt jedoch bestehen.

Alte Bauernfamilien im Stadtteil Hamme. Obwohl der Stadtteil Hamme im Laufe der letzten Jahrzehnte einen Bauernhof nach dem anderen der industriellen Entwicklung opfern mußte und heute nur mehr noch einen Erbhof besitzt, sind bei der alten einheimischen Bevölkerung die Erinnerungen an verschiedene der alten Hammer Bauerngeschlechter noch sehr lebendig und mit einer Unzahl von Anekdoten verknüpft. Auch die Geländestreifen, die schon seit Jahrzehnten bebaut sind, werden im Gespräch von den alten Einwohnern noch immer mit den Namen benannt, die sie einst trugen, als die alten Hammer Bauerngeschlechter ihnen in nimmermüder Arbeit die Ernte abrangen. Daß es sich bei diesen Geschlechtern zum größten Teil um Bauerngenerationen handelte, geht schon aus dem ältesten Verzeichnis des Hammer Gemeinwesens, das die Ortschaft in Goltham und Huntham aufteilt, hervor. Ein sehr ausführliches namentliches Verzeichnis ist aus dem Jahre 1519 erhalten geblieben, das von den Rittergütern und Bauernhöfen des Kirchspiels Bochum die Namen von „itlichen Menschen, die dat hilge Sakrament entfangen haben, enthielt". Es handelt sich hier also in diesem Verzeichnis um erwachsene Personen, da nur solche zur damaligen Zeit zu den Sakramenten zugelassen wurden. Das Verzeichnis selbst enthält von den Bauerngeschlechtern Vitnik 8 Personen, Holthuis 6 Personen, dar Reden 8 Personen, dar Baven 8 Personen, Grasdick 6 Personen, Naderhove 6 Personen, Nocke 3 Personen, Stratmann 5 Personen, Balke 6 Personen, Harven 2 Personen, op ter Delscherhoven 6 Personen, Greve 4 Personen, Gerlach 7 Personen, Husman 5 Personen, Kop 7 Personen und Surmann 8 Personen. In den Verzeichnissen der folgenden Jahrhunderte kommen diese Namen immer wieder vor, wenngleich sie auch in ihrer Schreibweise der jeweils geltenden Orthographie angepaßt sind. Einige dieser Geschlechter haben zwar schon seit langem den Stadtteil Hamme verlassen oder sind ausgestorben, ihre Namen sind aber in den Flur- und Straßenbezeichnungen erhalten geblieben bis auf die heutige Zeit.

Stadtteil Gerthe

Weihnachtsfest des Frauenchors. Der Gerther Frauenchor feierte Mittwoch, 14. Dezember, sein Weihnachtsfest. Der Chor brachte unter der sicheren Leitung von August Barndorf eine Reihe sehr feiner Weihnachtslieder zum Vortrag, die allgemein gefielen. Zwei humorvoll vorgetragene Einakter wurden ebenfalls dankbar aufgenommen. An die NSV. konnte ein Betrag von 79 RM. abgeführt werden. Wir berichteten bereits ausführlich über die Veranstaltung in der Samstagsausgabe des „BA."

Wieder Stalleinbruch. In der Nacht zum 17. Dezember wurde in Bochum-Gerthe, Sodinger Straße 17, ein Stall aufgebrochen, daraus wurden drei ausgewachsene Kaninchen gestohlen. Es handelt sich um ein schwarz-weiß gescheckes und um zwei graue Tiere.

Stadtteil Werne

Lichterglanz auf „Robert Müser". Die Direktion der Zeche „Robert Müser" der Harpener Bergbau-AG. hat auf dem Gelände des Schachtes „Arnold" am Werner Hellweg einen Tannenbaum errichtet, der nunmehr seinen freudeerfüllenden Lichterglanz in die Ewigkeit des winterlichen Sternenhimmels hinaufstrahlen läßt.

Stadtteil Langendreer

„Heldentaten des Weltkrieges"

Kampfflieger Beckmann sprach für das Volksbildungswerk

Das Deutsche Volksbildungswerk der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete einen Lichtbildervortrag über das Thema „Keine nationale Verteidigung ohne Luftwaffe", den der Kampfflieger des Weltkrieges, Hauptmann d. R. Rektor Pg. Beckmann (Dortmund), hielt, der als Angehöriger des Geschwaders Manfred von Richthofen und späterer stellvertretender Führer der Staffel 56 wohl am besten in der Lage war, dieses dankbare Thema zu behandeln. Die Erinnerung des Redners an die Heldentaten der Kampfflieger des Weltkrieges wurde von den zahlreichen Zuhörern, die sich vornehmlich aus Angehörigen der Teerverwertungsfabrik Dr. Raschig G. m. b. H. zusammensetzten, mit besonderem Beifall aufgenommen. Der Vortragende schilderte dann weiter die Luftwaffe der Zukunft. Hauptmann Pg. Beckmann wußte an Hand von Lichtbildern seine Ausführungen ausgezeichnet zu ergänzen, so daß diese Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" mit Dankbarkeit aufgenommen wurde.

*

Die goldene Jubelfeier stand im Mittelpunkt. Die Kameraden des Männergesangvereins „Westfalia" trafen sich in ihrem Vereinsheim Koppe zu einer wichtigen Versammlung. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über das im nächsten Jahre zu veranstaltende goldene Jubelfest. Die Versammlung beschloß, das 50jährige Jubiläum im Rahmen eines großen Volksfestes in einem Zelt zu begehen. Das Fest soll sich über drei Tage erstrecken und am 1., 2. und 3. Juli abgehalten werden. Im Mittelpunkt dieser Feier wird die Jubilarehrung stehen. Außerdem wird das Fest durch das Freundschaftssingen benachbarter Vereine ausgefüllt. Interne Angelegenheiten und ein kameradschaftliches Beisammensein der Sangesbrüder bildeten den Beschluß dieser Tagung.

Jahresabschlußfeier im Oberdorf. Der Sonderverein „Selbstverwertung für Kaninchenerzeugnisse" Langendreer W 20 veranstaltete in seinem Vereinsheim Hecmann im Oberdorf eine Jahresabschlußfeier, die in vorweihnachtlicher Ausgestaltung veranstaltet wurde. Die Vereinsleiterin, Frau Marcziniak, fand zur Einleitung herzliche Worte der Begrüßung. Gemeinsam gesungene Lieder, Gedichtvorträge und gesangliche Einlagen gaben dieser Feierstunde einen inhaltsreichen Rahmen, der sich zur freudigen Ueberraschung auswirkte, als der Nikolaus erschien, um der großen Zahl von Kindern ein Geschenk darzubieten. Eine vielseitige Unterhaltungsfolge hielt die zahlreich Erschienenen noch lange in Frohsinn vereint.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen. — Mehrere Leichtverletzte. Am Samstag, gegen 15 Uhr, erfolgte auf der Weststraße, Ecke Am Reggenborn, zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen ein Zusammenstoß. Mehrere Insassen des Personenkraftwagens erlitten leichte Verletzungen. Die Fahrzeugfahrer wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Stadtteil Laer

Enge Bande der Kameradschaft

Glänzende Leistungen beim Pistolenschießen der Politischen Leiter

Die Bereitschaft 15 der Politischen Leiter, die die Ortsgruppen Laer, Altenbochum und Querenburg umfaßt, hatte am Samstag einmal die Gewohnheit dienstlicher Verpflichtungen abgelegt und wollte den politischen Mitarbeitern der drei Ortsgruppen einmal eine Abwechslung bieten als Ausgleich und Entspannung von ihrem täglichen Einsatz der politischen Tätigkeit. Am Samstag nachmittag trafen sie sich zu einem Pistolenpreisschießen, das auf dem Schießstand der Schachtanlage „Dannenbaum 2" stattfand. Das Pistolenschießen ging unter der Leitung des Bereitschaftsleiters Pg. Möller vor sich. Die Beteiligung war außerordentlich stark, und fast 60 Schützen bewarben sich um die ersten Preise. Bei fünf Schuß waren 50 Ringe erreichbar, und wenn der Sieger des Preisschießens, Pg. Kraus von der Ortsgruppe Querenburg, mit 49 Ringen nur um einen Ring unter dieser Höchstleistung blieb, so bedeutet das eine prächtige Leistung. Mit 47 Ringen folgte Pg. Kappel von der Ortsgruppe Altenbochum vor Pg. Richmann (Querenburg) mit 45 Ringen. Daß diese guten und weit über Durchschnitt liegenden Leistungen keine Zufallstreffer waren, beweist die große Zahl der nun folgenden Schützen, die nur knapp hinter diesen Leistungen zurückstehen. Pg. Hölterhoff (Altenbochum) erreichte 44 vor seinen Kameraden Schwengel (Querenburg) mit 43, Sippel (Altenbochum) mit 42, Habecke und Neumann (Altenbochum) mit je 41, Brück (Laer), Savda und Goedecke mit je 40 Ringen. Der Abend fand die Parteigenossen der drei Ortsgruppen dann zu einem Kameradschaftsabend im Parteilokal Burckhardt in Laer zusammen. Dieser Abend war ein kameradschaftlicher, so wie er sein muß, der weniger an äußeren Formen gebunden war, sondern gerade durch sein immer mehr aufsteigendes Zusammengehörigkeitsgefühl ein edleres Gepräge erhielt.

*

Aus dem Sparverein „Laerfeld". Der Sparverein „Laerfeld" hielt am Samstag seine Hauptversammlung im Lokale Metze ab. Nachdem der Vorsitzende Wilhelm Moshage die vollzählig erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, schritt man sofort zur Tagesordnung. Nach ordnungsmäßiger Kassenprüfung wurde ein ansehnlicher Betrag an die Mitglieder verteilt. Auch der Winterhilfe wurde gedacht. Nach mehreren Stunden gemütlichen Beisammenseins, trennte man sich in dem Bewußtsein, auch im nächsten Jahre weiterzusparen.

Wie es einst war

Erinnerungen an das alte Uemmingen

Der zur früheren politischen Gemeinde Laer gehörende Ortsteil Uemmingen hat dem die Stadtteile Laer und Querenburg umgebenden Kirchspiel den Namen gegeben. Uemmingen wird hergeleitet von „Uemmenkerken", d. h. der um die Kirche gelegenen Ortschaft. Das alte Kirchlein in Uemmingen, neben dem alten Friedhof und der früheren Brauerei Mittelstraß gelegen, steht nicht mehr, auch die Brauerei ist nicht mehr vorhanden. Die Kirche wurde im 12. Jahrhundert erbaut als Filialkirche der Mutterkirche in Bochum (Propsteikirche), sie wurde von einem Vikar verwaltet. Die Kirche in Bochum besaß den Zehnten in Laer und Querenburg, wobei ein Teil der Höfe ihn in Korn, ein anderer in Jungvieh leisten mußte. Dazu kam nach Errichtung der Kirche in Uemmingen noch die Abgabe zum Unterhalt des Vikars, die in einem halben bis einem Scheffel Hafer oder Gerste bestand, außerdem mußten Hand- und Spanndienste geleistet werden für die Bewirtschaftung des dem Vikar zugeteilten Landes. Geringer war die Abgabe zum Unterhalt des Küsters, der auch zugleich Schullehrer war. Er bekam von den Höfen eine nach der Größe des Hofes bemessene Anzahl Garben Roggen. Da der gute Mann davon nicht satt werden konnte, besserte man ihn im 18. Jahrhundert dadurch auf, daß die größeren Höfe ihm am Dreikönigstage je einen halben Schweinekopf liefern mußten, während z. B. Stockgräfe in Querenburg verpflichtet war, ihm eine Portion Potthast und ein Brot, ferner in der Woche nach Pfingsten eine Anzahl Eier zu geben. Auch als nach Einführung der Reformation die ganze Gemeinde bis auf wenige Eingesessenen zum Luthertum übergetreten war, änderte sich nichts an der Art der Einkünfte von Pfarrer und Küster-Lehrer. Selbst als der Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft erfolgte, war die Besoldung so gering, daß ohne die Gaben von Lebensmitteln an den Pfarrer wie den Küster bei häuslichen Festen oft Schmalhans Küchenmeister gewesen wäre. Es war Sitte, zu Kindtaufen, Hochzeiten, Hausbührungen (Richtfest) usw. den Pfarrer nebst dem Küster einzuladen. Gingen sie dann abends wohlgestärkt heim, dann packte die Hausfrau ihnen ein großes Taschentuch, wie man sie früher bei sich trug, voll guter Sachen ein, die dann im Haushalt des Bedachten gut zupaß waren. Vor hundert Jahren bekam der Lehrer Schöne in Querenburg ganze hundert Taler Gehalt im Jahre. Wie er selbst einmal schrieb, wäre er ohne diese „Kirchensteuer" seiner Querenburger wohl verhungert. Nach Trennung des Amtes von Küster und Lehrer war es in Laer und in Querenburg noch bis vor gut einem halben Jahrhundert üblich, daß der Küster in der Fastenzeit, wenn die Hühner wieder fleißig zu legen begannen, einen Rundgang bei den Bauern und Köttern machte und Eier einsammelte. Manchmal mochte ihm ein Stück Speck lieber gewesen sein, denn die Kinder sangen ein Verschen, das lautete: Bimbambeier — De Köster mag keine Eier. — Wat mag hai dann — Speck in de Pann, — Do wät dä Schelm so leckers van." Diese unwürdige Gehaltsregelung gehört der Vergangenheit an.

Der Friedhof in Uemmingen gehört zu den ältesten in unserer Gegend. Man findet dort noch eine Anzahl Grabsteine und Grabplatten aus Ruhrsandstein, die an die dreihundert Jahre alt sind und Namen Verstorbener aufweisen von heute noch blühenden Bauerngeschlechtern. Der älteste Teil des Friedhofs mußte vor einem Jahrzehnt der notwendigen Straßenerbreiterung zum Opfer fallen. Bei einem Gang über diesen Gottesacker läßt man wohl die Gedanken zurückschweifen in die vergangenen Jahrhunderte und stellt sich vor Augen, wie es damals in unserer Heimat aussah, wie die Vorfahren lebten und wie die sozialen Verhältnisse waren. Denn vieles hat sich seitdem grundlegend geändert.

A. P.

Stadtteil Querenburg

Jahreshauptversammlung der „Volksbühne 1888". Die Volksbühne 1888 Bochum-Querenburg traf sich am Sonntag nachmittag in ihrem Vereinslokal Eggermann zur Jahreshauptversammlung. Nachdem der Geschäfts-, Kassen- und Spielbericht bekanntgegeben waren, begann man mit der Wahl des Vereinsführers. Die Neuwahl fiel einstimmig auf den Kameraden Aug. Voß. Der Vereinsführer übernahm darauf wieder die Leitung der Versammlung und dankte allen Mitgliedern für die geleistete erfolgreiche Arbeit am Verein. Als Mitarbeiter bestimmte er: Stellvertreter E. Vogt, Geschäftsführer G. Eisenberg, Kassenwart Fr. Schwengel, Bühnenleiter G. Thepas, Beisitzer Fr. Friedeheim und G. Hustadt, Fahnenkommando Fr. Sendt, W. Hustadt und M. Schönholz, Vereinsbote Fr. Ludwig. Ein kameradschaftliches Beisammensein war das Ende der Versammlung.

Stadtteil Weitmar

Zur Winterszeit im Weitmarer Holz. Mit rauhen Fingern fuhr der Wind durch den Wald und streifte das Laub von den Bäumen. Ueberall liegen die welken Blätter und werden wirbelnd vom Winde bewegt. Fahl und gelb ist alles geworden. Farne und Gräser sind verblichen. Das Laub an den neugepflanzten Bäumen sitzt zwar noch, aber es ist braun wie Tabak. Schön sehen die vielen Stechpalmengruppen aus. Verlenglaub lugen die kleinen roten Beeren aus dem zackigen Laub. Daneben hängen an dornenbewehrten Ranken die wolligen Blätter der Brombeere, die noch am längsten dem herben Wind trotzten. Ruhig ist es nun im Tierreich geworden. Viele der gefiederten Sangeskünstler haben uns verlassen. Die hier blieben, sitzen melancholisch in den Sträuchern oder scharren, futtersuchend, im welken Laub. Eine Ausnahme machen Elstern und Eichelhäher die frech durch die Zweige fliegen und den sonst so stillen Wald mit ihrem Gekreisch erfüllen. Hin und wieder aber dringt auch die Art des Holzfällers durch die Stille, die den Wald vom überflüssigen Holz befreit.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Silberjubilar der Arbeit. Der Hauer Peter Stitz konnte im Dienste der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" sein silbernes Dienstjubiläum feiern. Dem Kameraden der Arbeit wurde seitens der Betriebsführung eine schöne Feierstunde bereitet, in deren Rahmen ihm die Ehrengeschenke der Gesellschaft dargebracht wurden. Die Vorgesetzten und Arbeitskameraden übermittelten herzliche Glückwünsche für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit.

Ihr Examen bestanden. Fräulein Liselotte Schwager, Hattinger Straße 843, bestand an den Städtischen Krankenanstalten Aachen ihr staatliches Krankenpflegerinnenexamen als NS.-Schwester mit „Sehr gut".

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Neue Namen für die Schulen

Ratsherrensitzung in Wattenscheid

Die gestrige Ratsherrensitzung Wattenscheids leitete der Oberbürgermeister Petri ein mit einer Mitteilung über die Neufestsetzung der Schulbezirke, die sich nach den natürlichen Bedürfnissen der Schulkinder richten soll. Da nach der Einführung der Einheitsschule auf die religiösen Gefühle der Bevölkerung auch bei Benennung der Schulen Rücksicht genommen werden muß, wird eine Reihe von Schulen neue Namen erhalten.

So wird die Marienschule Günnigfeld demnächst Goetheschule, die Südfeldmarkschule Scharnhorstschule und die Parkschule Fritz-Borawski-Schule heißen. Weiterhin wird in Zukunft benannt werden die Altstadtschule Richard-Wagner-Schule, die Johannisschule Hollandschule, die Gertrudisschule Dietrich-Eckart-Schule, die Melanchthonschule Jahnschule, die Heribertischule Arndtschule. Die Neustadtschule wird ganz aufgelöst. Die von ihr benutzten Räume erhält die Berufsschule, die dadurch einen Neubau vermeiden kann.

Die Hellwegschule wird mit der Bartholomäusschule zur Hellwegschule vereinigt, die Bismarckschule mit der Canisiusschule zur Bismarckschule, die Friedrich-Wilhelm-Schule mit der Nicolaischule zur Friedrich-Wilhelm-Schule, die Luisenschule mit der Kirchschule zur Luisenschule. Die Josefschule erhält den Namen Schlageterschule und wird wie die Centrumschule reines Mädchensystem.

Der zweite Punkt der Tagesordnung sah den Verwaltungskostenvoranschlag für die städtische Sparkasse vor, der genehmigt wurde, ebenso wie auch ein Nachtrag zur Haushaltsordnung der Sparkasse keinen Widerspruch fand. Einverstanden war man auch mit der Verlängerung der Geltungsdauer der Wertzuwachs-, Schankerlaubnis- und Biersteuerordnung sowie auch für die Hundesteuer, die als Novum für Wattenscheid zukünftig mit der Ausgabe einer Steuermarke verbunden ist.

Widerspruch machte sich ebenfalls nicht geltend bei der Verpflichtungsübernahme für 15 Siedlerstellen in der Südfeldmark.

Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1936/37 zu der Stadtoberinspektor Menne einen ganz ausführlichen Revisionsbericht gab, schließt bei einer Einnahme von 7 699 312,94 RM. und einer Ausgabe von 7 527 627,55 RM. mit einem Ueberschuß von 171 685,39 Reichsmark ab. Die außerordentliche Haushaltsrechnung hat bei einer Ist-Einnahme von 679 807,23 RM. und einer Ist-Ausgabe von 685 119 RM. einen Fehlbetrag von 5311,77 RM.

Aus dem Revisionsbericht sei hervorgehoben, daß im verflossenen Rechnungsjahr die Finanzlage der Stadt sich weiterhin ganz wesentlich gebessert hat. Die letzten Punkte der Sitzung bildeten Beratungen von unentgeltlichem Erwerb von Straßenflächen und die Aufhebung der Fluchtlinien für die NS 7a, womit die Ratsherren einverstanden waren.

*

Jubilare der Arbeit. Auf den Shamrockzechen von „Hibernia" konnten folgende Arbeitskameraden auf eine 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken: „Shamrock 3/4": Hauer Gustav Juschkat, Hauer Berth. Kretschmer, Hauer Friedrich Florek, Wäschearbeiter Karl Schuhmacher, Kutscher Wilhelm Scheiding und Pförtner Friedrich Vocke; „Shamrock 1/2": Aschefahrer Johann Buska, Hauer Franz Konieczka und Reparaturhauer Eduard Cremer. Die Jubilare wurden in sinnvoller Weise geehrt.

Wattenscheids SA. zeigt sich im Film. Der SA.-Sturmbann III/457, also Wattenscheider SA., veranstaltete Filmvorführungen, die die Männer besonders deswegen erfreuten, weil auch Bilder aus dem eigenen Dienst gebracht wurden. Die Filme sind zum Teil von der Standarte 457 selbst hergestellt. Sie zeigen eine Propagandafahrt der SA.-Standarte 457 am 26. Januar d. J. durch Castrop-Rauxel, Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid, die Führertagung der Standarte zusammen mit der HJ. am 30. Januar d. J. in Herne und Umbenennung einer Straße in „Straße der SA."

Ehrenvolle Anerkennung. Die Schülerin Elisabeth Balkowijak von der katholischen Schule Leithe erhielt vom Reichsbauernführer die Kartoffelkäfer-Ansteckнadel als Anerkennung dafür, daß die besagte Schülerin im Herbst d. J. in Leithe den Kartoffelkäfer fand und dadurch seine wirksame Bekämpfung in Wattenscheid möglich machte. Die Nadel mit dem Anerkennungsschreiben wird der Schülerin durch den Rektor der Schule überreicht.

Stadt Wanne-Eickel

Zwei folgenschwere Unglücksfälle

Leider hatte Wanne-Eickel in den letzten Jahren wiederholt in den Vorweihnachtstagen folgenschwere Unglücksfälle zu verzeichnen. So kam Montag vormittag um 8 Uhr im Grubenbetrieb der Zeche Pluto-Thies der 57jährige Bergmann Heinrich Hildebrand aus der Thiesstraße 8 zu Tode. Der Verunglückte war am Steinbrecherwerk beschäftigt, wurde gefaßt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war. Nicht minder tragisch war der Unglücksfall im Bahnhof Wedau, bei dem der Reichsbahnzugschaffner Clemens Kluck von hier, Baltzstraße 19, zu Tode kam. Kluck war mit einem Güterzug nach Wedau gekommen. Beim Ueberschreiten der Gleise wurde er von einer fremden Lokomotive erfaßt und überfahren. Auch er war auf der Stelle tot.

Hohes Alter. Groß war die Gratulantenschar, die am gestrigen Montag dem Reichsbahn-Oberlokführer i. R. Johann Müller aus der Baltzstraße 8, anläßlich seines 75. Geburtstages Glück- und Segenswünsche darbrachte.

Kreistagung der NSG. „Kraft durch Freude" Wanne-Eickel/Wattenscheid. Im Kurhaus in Wanne-Eickel fand am gestrigen Sonntag eine KdF.-Kreistagung statt, in der Rück- und Ausblick gehalten wurde. Die Ortsobmänner und Mitarbeiter hielten vormittags zunächst Rückschau. Kreiswart Pg. Hans Diel, der das KdF.-Werk mit aus der Taufe gehoben hat, gab einen Ueberblick über die in Wanne-Eickel geleistete Arbeit. Herzlich begrüßen konnte der Kreiswart alsdann den erschienenen Kreisleiter Pg. Bönnebruch-Althoff sowie Kreisobmann Pg. Baum. Die Tagung wurde dann unterbrochen und nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen fortgesetzt. Pg. Carl August Münnich hielt einen weltanschaulichen Vortrag, der insbesondere die KdF.-Arbeit als wichtige und wertvolle Erziehungsarbeit zur Gemeinschaft in den Vordergrund rückte. Die Ausführungen fanden stärksten Widerhall. Am Spätnachmittag beschloß ein Kameradschaftsabend die Kreistagung. Sie wurde nachträglich zu einem Dank an alle KdF.-Mitarbeiter aus Anlaß des 5. Jahrestages von KdF. Kreiswart Pg. Hans Diel vertiefte den Sinn wahrer Kameradschaft. Die Kapelle Gries sorgte für stimmungsvolle Musik und der heimische Humorist Josef Koppers sorgte für Lachen und Freude.

Weihnachtsfreude für 10 000. Das WHW. ist in diesen Tagen unermüdlich bei der Arbeit, um auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste bedürftige Familien zu bescheren. So erhalten 4200 hiesige Familien mit insgesamt 10 000 Angehörigen Lebensmittel. Zahlreiche Hilfsbedürftige werden durch die einzelnen Ortsgruppen mit warmer Winterkleidung versorgt. 2750 Kinder werden in den Weihnachtsfeiern aller Ortsgruppen beschert und beschenkt.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Auszeichnung von Schützen. Im Kreis-Kriegerverband Ennepe-Ruhr erhielten als Auszeichnung für sehr gute Schießleistungen die Goldene Ehrennadel des NS.-Reichskriegerbundes die Kameraden Franz Hels von der Kameradschaft Henrichshütte, Rudolf Nieland von der Kameradschaft Haßlinghausen, Gustav Kleine aus der Kameradschaft Wengern; die Silberne Ehrennadel die Kameraden Karl Ludwig, Gustav Refflinghaus und Heinr. Meckler von der Kriegerkameradschaft Herdecke, Otto Gortehusmann von der Kameradschaft ehemaliger Soldaten in Buchholz-Westerbede, Paul Schmidt von der Militärkameradschaft Volmarstein, Hugo Enstfeld aus der Kameradschaft Haßlinghausen, Paul Danz in der Kameradschaft Wengern und Otto Neuhaus in der Kameradschaft Breckerfeld 1813.

Bochumer Veranstaltungen

Das Bochumer Weihnachtsmärchen beginnt morgen. Wie alljährlich, so veranstaltet auch die Stadt Bochum in diesem Jahre wieder für die Kinder das beliebte Weihnachtsmärchen. In diesem Jahre ist es nicht nur ein Märchen, sondern es sind zwei, die geboten werden: „Das tapfere Schneiderlein" und „Das Rumpelstilzchen". Die morgen beginnenden Aufführungen in der Lichtburg (14.15 Uhr: „Das tapfere Schneiderlein") werden allen Bochumer Kindern Gelegenheit geben, auch in diesem Jahre sich in die bunte Märchenwelt versetzen zu lassen.

Personal-Nachrichten

92 Jahre alt



Oma Hellmich, Bochum-Weitmar, Kellermannsweg 41, vollendet heute ihr 92. Lebensjahr. Das Mütterchen im schneeweißen Haar empfängt heute die vielen herzlichen Glückwünsche von ihren Kindern, Enkeln, Urenkeln, von der Stadt, von der Kirche und von Verwandten und Bekannten. Oma Hellmich ist körperlich und geistig noch erstaunlich rege. Sie erinnert sich noch genau der Entwicklung des Verkehrswesens von seinen ersten Anfängen an.

Heute begeht die Witwe Christine Rusch, geb. Ostermeier, Bessemerstraße 89, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 89. Geburtstag.

„Packfix", der leichte Handschrank
für 2 Anzüge oder 6 Kleider
10,75 17,75 20,–

PAUL KÖLLERMANN
Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße ● Das Fachgeschäft für preiswerte Lederwaren
Achten Sie stets auf den Vornamen „PAUL"

13,75 15,75 19,75
Drei Preise formvollendeter Vollrindleder-Stadttaschen, mit Moiréfutter und Markenreiß-Verschluß

Von Heinrich Rumpff

Hätten Sie es durchschaut?

Grenzfälle der Hochstapelei aus dem täglichen Leben

I.

Dreimal Straßburg! Mit Gebühren!

Die Geschichte einer unbezahlbaren Verbindung

Prasch, der zweite Geschäftsführer der Dolores-Autoverkaufsstelle in Berlin-Neukölln, legte den Hörer hin. „Alles in Ordnung!" rief er dem gerade eintretenden Direktor Lengbach triumphierend zu. „Hab' ich dem Mann gleich angesehen!"

Lengbach wiegte den grauen Kopf. „Sicher ist sicher! Auf traumhafte Anzüge und Krawattenperlen sind schon andere Leute reingefallen. Und frühe Kundschaft, die auf die Schnelle kauft, stimmt mich immer mißtrauisch. Na, nun klappt's ja. Wenn Sie mit dem Crédit Lyonnais selbst gesprochen haben!"

Prasch rieb sich selbstzufrieden die Hände. „Mit dem Direktor! Sogar französisch. Wenigstens anfangs. Sprach nachher ganz gut deutsch, der Mann. War erst sehr zurückhaltend, aber dann meinte er, wenn es sich um zehn Autos dieses Preises handelte, könnte er auch keine andere Auskunft geben. Eine Bagatelle für den Baron Jules de Martini! Sagte er. Typisch französisch, wie?"

Das Telephon unterbrach ihn. Schwungvoll hob er ab. „Jawohl, Straßburg. — Ich wiederhole: fünnef Mark siebenzig! Danke! — Nich mal so teuer, was?" —

„Lassen Sie den Wagen fertigmachen!" sagte Lengbach bloß ungerührt.

Das hinreißend profilierte graue Cabriolet war gerade mit Brennstoff versehen worden, da kehrte der Käufer zurück, ein vielleicht dreißigjähriger Mann von romanisch brünettem Typ und wirklich märchenhafter Eleganz. Prasch geleitete ihn in die Halle neben dem Verkaufsraum. „Alles in Ordnung, Herr Baron! Ihr Wagen wartet. Entschuldigen Sie vielmals, wenn wir Sie mit der uns leider vorgeschriebenen Formalität aufgehalten haben sollten!"

Der Baron schob die Quittung zerstreut in eine Saktotasche. „Ich habe Sie ja selbst darum gebeten. An Ihrer Stelle hätte ich auch nicht anders handeln können." Er drückte dem Garagenmeister, der mit ein paar Angestellten achtungsvoll vor dem für 8500 Reichsmark verkauften Luxuswagen stand, nachlässig einen zerknüllten Fünfzigmarkschein aus seiner Hosentasche in die Hand, dann fiel der Schlag zu, und das Cabriolet rollte seinen neuen Besitzer langsam zum Tore hinaus.

„Den Scheck Martini gleich zur Zentrale!" befahl Lengbach im Büro. „Heute ist Freitag, vielleicht geht er morgen noch zur Bank. Telephongebühren auf Werbekosten." — Eine solche Bagatelle hatte der Baron natürlich vergessen . . .

Etwa zwei Stunden später hielt das graue Cabriolet vor einem vornehmen Pelzhaus des Westens und entließ nach dem Baron eine gleichfalls märchenhaft schöne Dame, mehr nördlichen Typs und mit jener kostbaren Einfachheit gekleidet, die den raffiniertesten Luxus darstellt. Uebrigens war Frau Behrens, die Direktrice, schon vorhin beim ersten Besuch der Herrschaften nicht ganz sicher gewesen, ob es sich um die Baronin Martini persönlich handelte . . . oder etwa um eine Berliner Vertreterin! Mit ihrem geschulten Auge neigte Frau Behrens jetzt beinahe mehr zu letzterer Annahme. Sie ließ die ätherische Dame gleich in eine Probiernische führen und wechselte die nicht für sie geeigneten profan geschäftlichen Worte lediglich mit dem Baron „Alles in bester Ordnung!" sagte sie. „Ich habe selbst mit dem Crédit Lyonnais gesprochen. Selbstverständlich war das Ganze mehr eine Formsache. Herr Baron werden es hoffentlich nicht falsch verstehen . . ."

Der Baron lächelte nur aristokratisch. „Habe Sie ja selbst darum gebeten. Hätte an Ihrer Stelle nicht anders gehandelt . . ." Zerstreut schob er die bereits ausgefertigte Quittung in die Tasche. Sein ganzes Interesse galt seiner Begleiterin, die soeben einen aparten, mattbraun schimmernden Nutriamantel mit einem noch apparteren Breitschwanzcape vertauschte. „Allright, Daisydarling!" sagte er zärtlich. „You too?"

„Yes, my dear!" antwortete Daisy-darling mit Marlenenstimme und beorderte die beiden gekauften Stücke unverpackt zum Wagen. Ihre Art war das, was man hätte orchideenhaft nennen können, und die kleine Verkäuferin bewunderte sie tief, wenngleich ihr so ein schöner Ausdruck nicht einfiel. Derweil überprüfte Frau Behrens flüchtig noch einmal den Scheck des Crédit Lyonnais, Strasbourg, 34 Place Kleber, 5500 Mark! Der Direktor der Straßburger Bankfiliale hatte soeben am Telephon den zehnfachen Betrag eine Bagatelle für den Baron Jules de Martini genannt! Eine Bagatelle! Seufzend blickte sie auf die Uhr: gleich eins! — und schob den Scheck in einen Umschlag. „Liese! Zur Bank!"

Etwas später hielt das Cabriolet vor dem Geschäft des Juweliers Grahl, Unter den Linden, und auch in diesen vornehmen Räumen, darin sich alter Traditionsmahagoni mit modernem Glas- und Mattstahlwerk wohlverteilt die Waage hielt, verfehlte das baronliche Paar nicht, den denkbar besten Eindruck zu machen. Herr Grahl bediente es persönlich und stellte bald fest, daß er schlechtweg Kenner vor sich hatte! Nur das Teuerste verlangten sie zu sehen, und was sie auswählten, war von diesem nur das Schönste. Dazu hatte die Baronin Daisy eine reizende Art, mit einem nahezu leidenschaftlichen Blick auf den Juwelier ihr Gefallen zu äußern, so, als sei sie ihm persönlich zum Dank für soviel „Schönheit im Schmuck" verpflichtet. Und wenn auch der Herr Grahl selbst so überzeugend feinen, doch fremden Cabriolethesitzern gegenüber die Augen aufhielt, so blieb er für solche Blicke nicht unempfänglich. Zumal der Baron eine Zärtlichkeit und eine Verschwendung an den Tag legte, die den vielleicht noch eingehender denn Frau Behrens geschulten Verkäufer von „Liebhabereien" bald die Legitimität dieser Verbindung zumindest stark bezweifeln ließ.

Was Daisy schließlich aussuchte, war eine unerhört einfache Kette von 21 nußgroßen zartrosa Perlen, sowie eine wenn möglich noch einfachere Brillantgarnitur: Ohrringe, Brosche, ein Armreif — im Gesamtwert von 32 000 Mark!

Der Baron küßte ihr zum Dank für diese übertriebene Bescheidenheit galant die Hand und meinte, indem er ein hellblaues Scheckbuch hervorzog, nachlässig, er könne doch wohl bargeldlos bezahlen?

„Eine hiesige Bank?" fragte Grahl verbindlich.

„Nein. Straßburg. Ich wohne Schloß Martinsweiler bei Straßburg. Aber —", dämpfte Martini den sichtbar aufkeimenden Widerspruch des Juweliers — „bitte, rufen Sie bei meiner dortigen Bank an, damit Sie beruhigt sind. Natürlich zu meinen Lasten." Er seufzte ironisch. „Die Hochstapler machen es dem zufälligerweise einmal echten Adel wirklich schwer, ein paar Kleinigkeiten zu kaufen! — Ich lasse den Scheck hier, sowie — selbstredend — den Schmuck und komme nachher wieder vorbei."

Grahl quittierte eine so klare Anordnung anerkennend. „Lediglich Formsache", murmelte er, „Sie verstehen, daß man heutzutage dazu gezwungen ist."

„An Ihrer Stelle könnte ich nicht anders handeln", meinte der Baron etwas stereotyp und bat dann noch, feststellen zu lassen, wie lange es mit Straßburg ungefähr dauern würde. „Bin nämlich da irgendwo in der Mark zu Besuch und möchte gern früh zurück . . ." — Ein Angestellter verschwand im Nebenraum; man hörte ihn telephonieren. Bald darauf brachte er die Antwort des Amtes, mit einer halben Stunde müsse man wenigstens rechnen.

Inzwischen hatte der Baron Daisy auf englisch die Situation erklärt. Der Blick, mit dem sie Herrn Grahl jetzt streifte, war kühl erstaunt, ja, beinahe beleidigt, und nach des Barons Vorschlag, inzwischen lunchen zu gehen und gegen halb drei zurückzukehren, schritt sie voll königlicher Verachtung wortlos hinaus.

Auf Grund vieler trüber beruflicher Erfahrungen, und als Mann von strengsten Vorsichtsprinzipien, rief Herr Grahl jetzt zunächst seine Bank an. Dort riet man ihm ziemlich bald, die gewünschte Auskunft durch Telegramm einzuholen, statt durch Telephon! Bei der allgemeinen Zurückhaltung der Banken hinsichtlich telephonischer Auskünfte erschien dieser Weg der weitaus richtigere. Gern war man bereit, durch ein Blitz-RV.-Telegramm beim Crédit in Straßburg sich über den Kredit des Herrn Barons zu informieren, und so kam es, daß Grahl etwa zehn Minuten nach dem ersten das Fernamt zum zweiten Male anklingelte, diesmal persönlich, um die Anmeldung Straßburgs streichen zu lassen.

„Einen Augenblick!" rief das Fräulein vom Amt; es sprach einige Worte „beiseite", kicherte dann: „Gut, die Anmeldung ist gestrichen!!. Sie glauben wohl, doppelt hält besser?!" Damit hatte sie bereits eingehängt, und Grahl maß den offenbar nicht für ihn bestimmten Worten keine weitere Bedeutung bei, obwohl sie ihn irgendwie dauernd beschäftigten. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als es gegen dreiviertel zwei anklingelte: „Hier das Fernamt! Ihre Anmeldung Straßburg!" Und schon wartete da am anderen Ende des Drahtes niemand anderes als der Straßburger Crédit Lyonnais persönlich! Eine helle weibliche Stimme zwitscherte es Grahl freundlich ins Ohr und fragte echt französisch nach seinen Wünschen.

Der Juwelier war an Haltung gewöhnt. Nicht die Spur von Befremden schimmerte durch seine Stimme, als er jetzt Namen und Anliegen nannte, auch nicht, als sich gleich darauf der Bankleiter „M. le directeur Faublas" persönlich meldete mit dunklem Baß und immerhin verständlichem Deutsch. Grahls Bitte beantwortete er mit gallischer Lebhaftigkeit. „Eigentlick es ist nischt üblich bei uns, su gebben Auskunft über unsere clientèle, mein 'err. Aberr wirr werrden maken eine Ausnahmee, su entgegenkommen Ihnen sowie M. le baron Jules de Martini, welker ist eine serr gutte Klient von uns. Wie 'och, Sie sagen, ist der Betrag?"

„Zweiunddreißigtausend Mark!" rief der Juwelier eiskalt.

M. Faublas ließ die Andeutung eines Lächelns vernehmen. „Oh, mein 'err, und wären es ssehnmal soviel — isch nurr könnten saggen: eine bagatelle für M. le baron Jules de Martini! Darf isch 'offen, das Ihnen genügt?"

Nachdenklich hing Grahl ein. Und er wurde noch nachdenklicher, als gleich darauf ein Fräulein vom Amt die Gebühren durchsagte. „Fünf Minuten — acht Mark zwanzig!" wiederholte er wunschgemäß. Die Beamtin, die doppelt genäht für besser gehalten hatte, war es nicht gewesen. Aber die rief Grahl jetzt sofort noch einmal an . . .

Gegen drei kehrten die Herrschaften zurück. Daisydarling schien keine Lust zu haben, den mißtrauischen Juwelier wiederzusehen. Während der Baron allein das Geschäft betrat, wartete sie hinter dem Volant. Doch bei beiden saßen die Handschellen fast zu gleicher Zeit!

Des „Barons" Trick, die von seinem Opfer angemeldete Fernverbindung nach Straßburg innerhalb weniger Minuten später von einem in der Nähe vorbereiteten Privatapparat aus unter Angabe der Nummer des Opfers streichen zu lassen und dann ein anlaufendes Gespräch aus dem Crédit Lyonnais mit allem Drum-und-Dran zu „dichten", war nach großen Erfolgen endlich an der nicht einkalkulierten selbständigen Vorsichtsmaßnahme des Juweliers, das Gespräch durch ein Telegramm zu ersetzen, gescheitert. „Konto Martini wegen Scheckbuchdiebstahls gesperrt! Vorsicht!" lautete die Telegrammantwort aus Straßburg und bestätigte, was Grahl durch die Feststellung des auf zweimaligen Antrag, also „doppelt" gestrichenen Gespräches, bereits entdeckt hatte.

Wieder war großer Schaden verhütet worden — durch nichts anderes als einen Sieg des gesunden Menschenverstandes.

(Fortsetzung folgt.)

Traditionsecke

Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen des Weltkrieges in Seesen (Harz) wird Anfang Juli 1939 eine Wiedersehensfeier, verbunden mit der Weihe des Ehrenmales für alle gefallenen Kameraden pp. der ehemaligen Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen des Weltkrieges, in Seesen (Harz) abhalten. Alle noch lebenden Kameraden der ehemaligen Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilungen werden gebeten, umgehend ihre genauen Anschriften mit der ehemaligen Abteilungsnummer dem Kameradschaftsführer Karl Denker, Seesen am Harz, An den Teichen, mitzuteilen.

Statt besonderer Anzeige

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Hans Korte und Frau Ada geb. Könitzer

Berlin W 15, Meierottstr. 3 — 16. Dez. 1938 — z. Z. Eisenach, Mariental 28

Heiraten

Witwer, Sozialrentner, in gereift. Alter, w. alleinst. Dame zw. 40 u. 50 J. als

Ehegartnerin.

Tiefelb. muß groß, schlank, naturlieb. u. perf. Hausfrau sein. Zuschr. unt. W. A. 23565 Anz.

Gott, der Herr, nahm heute mittag um 1.15 Uhr meinen lieben Mann, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den wohlachtbaren

Rentner

Herrn Emil Rahlenbeck

nach einem arbeitsreichen, von Liebe und Sorge für seine Familie erfüllten Leben, im Alter von beinahe 82 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Weitmar (Hattinger Straße 184), Wattenscheid, B.-Laer, Bochum, Essen, Neu-Stettin, Haan, den 18. Dezember 1938

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Dezember 1938, nachmittags 3.30 Uhr, vom Sterbehause, B.-Weitmar, Hattinger Straße 184, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag führte der allmächtige Gott meinen geliebten Mann und treuen Lebensgefährten, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Daniel Horst

nach kurzer, schwerer Krankheit, im fast vollendeten 72. Lebensjahr in den ewigen Frieden heim.

In tiefem Schmerz:

Frau Käte Horst geb. Kemler

Bochum (Schulstraße 15), 18. Dezember 1938

Die Beisetzung erfolgt Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr vom Zentralfriedhof Freigrafendamm aus. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher

---

Statt besonderer Anzeige

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag 1.30 Uhr meine geliebte Frau, unsere gute, unermüdlich sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Neukirchen

geb. Balling

Sie starb nach einem frommen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Rudolf Neukirchen und Kinder

Bochum (Oskar-Hoffmann-Straße 107), Berlin, Recklinghausen, Marienfeld, den 19. Dezember 1938

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Dezember 1938, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Wiemelhauser Straße aus statt. Das Levitenamt ist vorher um 8.30 Uhr in der Christ-Königs-Kirche

---

Samstag abend 23 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Leifer

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum, (Dorstener Straße 86), Erfurt, Wasungen, Brüggen, Schwerte, Barmen, den 19. Dezember 1938

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2.15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Bochum-Hamme aus statt

---

Spezial-Damensalon O. Naundorf

Färben - Blondieren
Dauerwellen - Wasserwellen

Jetzt Harmoniestr. 2, Ruf 62404 früher Kortumstr. 112

Verloren

Geldtasche mit Buch u. 3 ℳ Wechselgeld verloren zw. Milchhof u. Alleestr. Wechselgeld braucht nicht zurückgegeb. werd. Tasche u. Buch bitte abgeben. Driessen, Kohlenstraße 142.

Am 17. 12. auf d. Wege Castroper Str. — Evgl. Vereinshaus — Badeanstalt **Schlüsselbund verloren.** Geg. Belohn. abz. Bäckerei Niemeyer, Viktoriastraße 20.

Kleinanzeigen finden im „BA" große Verbreitung

Zugelaufen

Jagdhund zugelauf. Hofsteder Straße 59, part.

Unterricht

Gründl. Nachhilfe in **Mathematik** (Oberstufe) sof. gesucht. Zuschrift. u. H. A. 23629 Anz.



Hier hilft wie bei allen Erkältungskrankheiten, Bronchitis, Asthma, Beschwerden **Husta-Glycin** Fl. 1.-, 1.65, Sparfl. 3.25 Hustabon-s Dose 0.75

Bochum:
Drog. Reinhardt, Moltkemarkt 39
Drog. Fischer, Kortum- Ecke Rottstr.
Drog. Störing, Hellweg 1
Drog. Kneider, Große Beckstraße 11
Drog. Stelzer, Brüder- Ecke Märkische Straße

Linden:
Drog. Fauerstein, Hattinger Str. 827
Drog. Schwager, Hattinger Str. 787

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):

Dortmund: Walter Ahrberg (Ruth Plaschewsky). Dortmund-Schönau: Hans Lüneburg (Irmgard Willert).

Vermählte:

Hagen: Wilhelm Siedhoff jun. mit Else Borggräfe.

Gestorben:

Dortmund: Julius Consbruch, 82 Jahre.
Dortmund-Aplerbeck: Heinrich Lück, 65 Jahre.
Dortmund-Dorstfeld: Friedrich Eckhardt, 45 Jahre.
Gelsenkirchen: Charlotte Zeranski, geb. Dignat 69 Jahre.
Hagen: Friedrich Wilhelm Baberg, 67 Jahre.
Herne-Sodingen: Lina Frackmann, geb. Altheide, 68 Jahre.
Witten: Friedrich Brabänder, 75 Jahre.

Zum Weihnachts-Fest eine



Rheinmetall Klein-Schreibmaschine

Heinr. Brüll
Stolzestr. 11
Ruf 68233

Familien-Anzeigen

finden im „BA" große Verbreitung

Rheuma-, Gicht- und Ischias-Leidende trinken jetzt den echten **Alpenkräuter-Harnsäure-Tee,** der Harnsäure löst u. ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Originalpackung 0,75 u. 1.— Mk. nur echt **Drogerie Fischer,** Boch., Kortumstr., Ecke Rottstraße.

8000 Bücher sind laufend greifbar in meinen Leihbüchereien
HEINR. HERBERHOLZ
Herner Straße 11, Moltkemarkt 8, 1. Parallelstraße 11

Bekanntmachungen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des Bauern Fritz Stens, Bochum, Nevelstraße 67, und des Bergmanns Heinrich Henning, Bochum, Charlottenstraße 19, ist erloschen. Ich hebe daher die Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 17. bzw. 28. November 1938 auf.

Bochum, den 19. Dezember 1938.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1938, Pfandnummer 705 383—712 651, bestehend in Wertsachen, Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, **findet am Donnerstag, dem 5. Januar, Donnerstag, dem 12. Januar, Donnerstag, dem 19. Januar, und Donnerstag, dem 26. Januar** 1939, vorm. von 8.30 bis 12.30 Uhr, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Nachmittags ist das Leihamt für den allgemeinen Verkehr wieder geöffnet.** Die bei den Versteigerungen etwa erzielten und innerhalb Jahresfrist nicht abgeholten Ueberschüsse verfallen zugunsten der Wohlfahrtsfürsorge.

Bochum, den 15. Dezember 1938.
Der Oberbürgermeister.

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22

Vasenblumen, Blumenkörbe
Blumenampeln, Weinranken
Topfblumen, Blattpflanzen

Naturpräparierte Palmen

Wir machen es Ihnen leicht

Wenn Sie eine Kleinanzeige aufzugeben haben, den Weg zum BA. aber sparen wollen, dann rufen Sie einfach

67551

an. Unter dieser Nummer werden Kleinanzeigen für die nächsterreichbare Ausgabe entgegengenommen. Machen Sie von dieser Bequemlichkeit recht oft Gebrauch!

Bochumer Anzeiger
Anzeigen-Abteilung

So billig

sind Verlobungsanzeigen im „BA"

Carla Pauly
Walter Hasemann
Verlobte
Bochum, Weihnachten 1938

21 mm 2spaltig — RM. **2,52**

Ellen Reinke
Fritz Lange
Verlobte
Chemnitz *Bochum*
Weihnachten 1938

30 mm 2spaltig — RM. **3,60**

Hilde Rochel
Karl Lambrecht
Verlobte
Berlin *Weihnachten 1938* *Bochum*

23 mm 3spaltig — RM. **4,14**

Ihre Verlobung geben bekannt:
Else Sippel
Ernst Kupfer
Bochum, Weihnachten 1938
Lange Straße 35 III

30 mm 3spaltig — RM. **5,40**

Alle Freunde und Bekannte werden benachrichtigt, wenn die Verlobungsanzeige im „BA" erscheint

Rheinmetall
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Addiermaschinen
Fakturiermaschinen
Buchungsmaschinen
HEINR. BRÜLL
Bochum Ruf 68233

Er für Sie
Sie für Ihn
Eine große Auswahl schöner Geschenkpackungen mit Kölnisch Wasser, Parfüms, Seifen, Rasiermitteln gibt's in der
Fachdrogerie

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen, oder neu garnieren lassen. Weiter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51, Marienkirche Ru 4824

Zigaretten
für Wiederverkäufer liefert prompt
GUTKE, Wilhelmstr. 11, Tel. 66901

Rechenmaschinen repariert
Trautmann, Viktoriastr. 73

4 Paßbilder
zugelassen für Behörde, Wehrpaß usw. sofort mitzunehm.
60 Pf.
Foto-Drogerie **Fischer**
Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstr.

Zeit-Radio Große Auswahl Kleine Raten
Harmoniestraße 2 – Kostenl. Rundfunkberatung

Akkordions
und andere Musikwaren in großer Auswahl. Auch Sie können ein gutes Akkordion erwerben bei 20% Anzahlung u. 10 Monatsraten
Musik Blum Bochum, Kortumstraße 114

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Stempel Schilder
preiswert, sauber, schnell
Bockau & Freese
25 Viktoriastr. 25
zwischen Amtsgericht u. Rottstraße

4 Tage noch, dann ist Weihnachten!
Mit Riesenschritten kommt Weihnachten. Die Hausfrau hat schon ihren Küchenzettel aufgestellt. Wer rechtzeitig zu seinem Lebensmittelkaufmann geht, braucht auch dort nicht länger zu warten, als unbedingt nötig. Denken Sie an die einheimischen Erzeugnisse, die wir zu allererst verbrauchen müssen. Wirklich: „Es muß nicht alles weit her sein, um gut zu schmecken."



Pfeffernüsse, Spekulatius Printen, Schokolade, Pralinen Marzipan, Keks, Bonbons usw. zu bekannt vorteilhaften Preisen

Weihnachtskerzen, weiß und bunt Paket von 35 Pf. an

Aus unserer Weinkellerei
1936er Gaubickelheimer Wiesberg Fl. o. Gl. 75 Pf.
1937er Sprendlinger Geyersberg Fl. o. Gl. 80 Pf.
1937er Rüdesheimer Rosengarten natur Fl. o. Gl. 1,–
1937er Uerziger Riesling Fl. o. Gl. 1,20
1937er Ingelheimer Rotwein Fl. o. Gl. 80 Pf.
1937er Walporzheimer Berg Fl. o. Gl. 1,–
Ferner machen wir auf unsere **1937er Naturweine** der Weinbaugebiete Mosel / Saar / Ruwer in den Preislagen von Mk. **1,50** bis Mk. **2,**– aufmerksam

Holländer Käse, 40%	**125 g 27 Pf.**
Edamer Käse, 40 %	**125 g 27 Pf.**
Tilsiter Käse, 45 %	**125 g 30 Pf.**
Schweizer Käse, 45 %	**125 g 33 Pf.**

Plockwurst, Cervelatwurst, Schinkenplockwurst, Feinkostmarinaden, Oelsardinen, Obst- u. Gemüse-Konserven usw. für Präsentkörbe

3% Rabatt
(einige Artikel ausgenommen)

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote
(männlich)

Erstklassige Existenz!

Für einen Wirtschaftsbetrieb in Düsseldorf an einer Hauptverkehrsstraße gelegen, wird ein tüchtiges, fachkundiges, strebsames Fachehepaar gesucht. Berufstätige Wirtssöhne bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe der derzeitigen Tätigkeit sind zu richten unter Nr. K. L. 8012 Anzeiger.

Stellenangebote
(weiblich)

Bürogehilfin
(auch Anfängerin)
Stenogr. u. Masch.-Schreib., nicht unt. 17 J., für sofort gesucht. Zuschr. m. Ansprüchen u. Gh. 23601 Anzeiger.

Für meinen gepfl. Etg.-Haush., zwei Kinder (13 u. 10 J.), suche ich zum 1. 1. 39 ein in all. Haus- u. Küchenarbeiten gut angelerntes
Alleinmädchen
Zuschr. mit Zeugnisabschr. an **Frau Angela Keußen, Krefeld, Steinstraße 22!**

Suche z. 1. 1. 39 ein
Mädchen
nicht unter 18 J., für alle Hausarb. Guter Lohn.
Gustav Madrian, Bahnhofswirtsch., Boch.-Langendreer

2 saubere Putzfrauen
sofort gesucht. Kl. Gußstahlstr. 6.

Jüngere
Putzhilfe
3mal vormitt. ges. Neustr. 2, 1. Etg.

Stellengesuche
(männlich)

Jg., strebs. Kaufmann sucht sofort geeignete
Nebenbeschäftig.
in all. vork. Verwaltungs- u. Büroarbeit., Buchführ., Steuerwesen usw. bew. Zuschr. unt. M. K. 23555 Anz.

Monteur
Heizungs- u. Rohrleitungsbau, sucht Stell. für Außenmontagen. Gepr. Schweißer u. Helfer k. mit gestellt werd. Zuschr. an **Tenbusch, Wettringen bei Rheine.**

Vermietungen
(Wohnungen, leere Zimmer)

Vierzimmerwohnung,
II. Obergeschoß, Viktoriastr. 66, mit Badezimmer und Zentralheizung, zum 1. 1. 1939 zu vermieten.
Städt. Grundstücksamt,
Rathaus, Zimmer 349, Fernruf 604 61 — Nebenstelle 645.

Zu vermieten: Geräumige
5-Z.-Wohn.
mit einger. Bad, Mansarde, Balkon, Etg.-Heizung. Angeb. Tel. 67782

3r. Wohnung
mit Bad, Diele, Heiz., abgeschl., f. 50 Mk. z. 1. 3. zu verm. **Bochumer Wohnungsnachw.,** Viktoriastraße 27.

2-Z.-Wohn.
Stadtmitte, sofort zu verm. Zuschr. B. O. 23600 Anz.

Vermietung
Möbl. Zimmer)

Alleestr. 32, mittl. Schelle, sehr gut möbliert. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 47, Karmann, frdl. möbl. **Zimmer** zu vermieten.

Der Anzeigenteil ist der Mittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Mietgesuche
(Läden, verschiedene Räume)

Garage
für 3-Ton.-Lieferwagen, mögl. in Ehrenfeld, sofort zu mieten gesucht. Ruf 65205.

Westfälische St. 14, 2. Etg., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Verkäufe

Etagenhäuser m. Tor, Hofraum und Lagerräumen (Stadimitte); **Einfamilienhaus,** 12 Zim., m. Zentralhzg., Stadtparkviert., verkauft **W. Bonzel,** Immob., **Oskar-Hoffmann-Str. 8,** Telephon 674 19.

Infolge Auflösung des Haush. wird eine gut gepfl. **Wohn.-Einricht.,** bestehend aus: **1 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 eich. Schlafzim., 1 Küche, Kohlen- und Gasherd, Badeeinrichtung, Nähmaschine, Waschmaschine m. Motor usw.** zusamm. od. einzeln sof. sehr billig verk. Näheres **Brückstr. 54, 2. E., Eing. Wielandstr.**

Gebr. Küche billig zu verk. Griesenbruchstr. 4, 2. Et. r.

Gr. Juno-Dauerbrandofen Allesbrenner und Staubsauger (Progreß) zu verk. Sternstr. 11, 1. E.

Großer Ofen zu verkauf. **Fränzel,** Osk.-Hoffm.-St. 37

Kohlenherd
wenig gebr., umzugsh. sof. prw. abzugeb. **Vogt,** Graffring 11.

Gasherd
bill. abz. Joachimstraße 21, 2. Etg.

Weißer Emaille-Zimmerofen z. vk. 15 Mark. Oskar-Hoffmann-Str. 19, part. links.

Wen. gebr. Protos-**Staubsauger** moderne
Lesestehlampe
bill. zu verk. Näh. Gerberstr. 11, 3. Et.

Radio (Akkumgerät) z. verkauf. B.-Laer, Werner Hellweg 19.

Schwarz poliertes
Klavier
gut erh., nur an Privat gegen bar zu verkaufen. Jakobstr. 5, II.

Konzertzither und Gitarre zu verk. Schiwek, Metzstraße 143.

Geige für Anfänger zu verkaufen. Hugo-Schultz-Str. Nr. 45, 1. Etg. r.

Gelegenheitskauf!
Photoapparat
Voigtländ.-Avus, 9×12, mit Zubeh., billig zu verkauf. Richardstr. 38, prt.

Puppenwagen, Puppenbett, Puppenwiege, große Dampfmaschine, weiße Angoraratze zu verkaufen. **Bochum-Riemke,** Auf dem Dahlacker 27, 2. Etage.

Rollschuhe (Topp.-Kugellag.) zu vk. Herner St. 80, III. l.

Passendes Weihnachtsgeschenk gold. H.-Sprungdeckeluhr (585) bill. zu verk. Königstraße 17, Hof.

Gebr. H.-Fahrrad für 18 Mk. zu vk. Uhlandstr. 4, pt. r.

Herrenfahrrad m. Dynamo zu verk. Leibnitzstraße 10.

Zu verkaufen: Gebr. Singer-Nähmaschine, gebr. Gaskocher, 2 gebr. Sessel. Kraftzit, Hattinger Str. 73, 1. Etg., zw. 12 u. 2 Uhr mittags.

Trag. Schal zu verkaufen. Wasserstraße 229.

Drahthaar-Terrier selten schön. Tier, zu verkaufen. Sternstr. 11, 1. Et.

Kanarienhähne bill. zu verk. Dortstener Str. 36, l. tt.

Wellensittiche alle Farben, gibt laufend ab Oskar-Hoffmann-Straße 108, 1. Et.

Briefmarkenalbum
(Europasammlung) verkauft **Conen,** Scharnhorststr. 6, I. Etg.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. A. Pflege, Gneisenaustraße 2.

Kaufgesuche

Kl., gut erhalten. **Dauerbrandofen** sofort zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Preis an Kaiser, Albertstraße 25.

Gut erhaltener **Dauerbrandofen** zu kaufen gesucht. **Uhlmann,** Bergstraße 76, Ruf Nr. 65314.

Gebr. Teppich 2 Klubsessel und 1 kl. Tischchen zu kaufen gesucht. Gaststätte **Otto Ratte, Boch.,** Roonstraße 77.

Ankauf
von
Gold u. Silber
Goldschmiedemeister
W. Schneider
Kortumstr. 63
gegenüber der Harmonie
Gen. 11/33/37

Fast neue **Kühlerhaube** für Opel P 4 günstig zu verkaufen. **Traymann,** Oskar-Hoffmann-Str. 82.

Vermischtes

Der weiteste Weg ist lohnend!
Eich.-Schlafzimm. 300 M, tpl. Küche 250 M, Eich.-Wohnzimmer 275 M, 180 Schreibschrank 150 M. Lieferung frei. **Altmann,** Poststraße 8, Tischlerei, Telephon 63179.

Kotsöfen
ab Lager
Carl Franken, Ewaldstraße 8, Telephon 67419.

Vogelkäfige
Zoo, Alleestr. 26

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
liefert preiswert
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Mittelgroß., langhaariger
Hund
eiligst zu kauf. ges. Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstraße 95.

Motormarkt

Tempo Lieferwagen
Schüler & Co.
Herner Str. 22, Vidumestr. 19

Tempo-Dreiradwagen
200 ccm, Hinterlader, maschin. überholt, bill. zu verk. W.-Höntrop, Am Hostepen 61, Ruf 1317.

D K W.-Kabriolett sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis, Baujahr und gef. Kilometer u. U. M. 23597 Anzeiger.

Ihr Geschenk die kleine CONTI die grosse Freude macht!



WANDERER WERKE
SIEGMAR-SCHÖNAU BEI CHEMNITZ
Hoffmann & Co.
Bochum, Viktoriastr. 11, Ruf 61 741

Oelgemälde
schöne Auswahl, preiswert direkt v. Maler Höwing, Schützenbahn 5.



Große Akkordionschau
Hohner, Royal, Rauner usw.
Nur erstklassige Marken-Instrumente.
Riesige Auswahl.
Teilzahlung.
Wer gut u. preiswert kaufen, fachgemäß beraten und bedient sein will, der geht ins einheimische Fachgeschäft
W. Häßler
Bochum
Kortumstraße 33
Auswahlsendungen nach auswärts.
Großer Bildkatalog gratis



Fahrräder
Dürkopp Brennabor Triumph Condor usw.
Spezialräder von 38,- RM. an
Scherzek
Wiemelhauser Str. 96



Geschenke für den Herrn
Rasier-Apparate -,75, 1,- 1,50, 2,-, 2,50, 3,- u. höh.
Rasier-Garnituren -,85, 1,25, 1,50
Rasier-Pinsel -,35, -,50, -,75 u. höh.
Haarwässer 1,35 u. höh. Dralle, Trylisin, Alpezin, Wundersam usw.
Geschenkkartons 1,15 u. höher
4711, Palmolive, Kaloderma usw.
Bürsten- u. Seifen-MAGAZIN
Größtes Fachgeschäft
Brückstr. 51, Hattinger Str., Königstr. 30, Alleestr. 125, Rolandstr. 34

Weihnachts-Wunderzeitung
zeigt Ihnen b. Rheuma, Gicht u. Ischias, welche Wunderkraft in den Heilmitteln der Natur verborgen liegt. – 1,50 RM. in allen Apoth.

H. Kersken. Gegründet 1900

Zoologisches Spezialgeschäft
Bochum - Alleestr. 26
Vögel Käfige Fische Aquarien Utensilien Prima Vogelfutter

Restposten
Tisch- u. Wanduhren
gegen Teilzahlung (Beginn der Zahlung Ende Januar) gibt günstig ab
Uhrmacher Josef Lisan
B.-Weitmar 3, Karl-Friedr.-Str. 110

Kleinanzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Jetzt elektrisch heizen mit dem
Notus-Elektro-Strahlofen DRP.
Elektro-Heimeshoff, Malteserstr. 6/8

Geschenke, die Freude bereiten!
Das mod. Briefpapier m. Namenaufdruck
Die eleg. Schreibmappe in Leinen u. Leder
Der Qualitätsfüllhalter für jede Hand
Das geschmackvolle Photoalbum
Buch- und Schreibwarenhandlung
Brockmeyer Bongardstr. 4 (am Rathaus)
Hellweg- Grabenstraßen-Ecke und Piepetstraße 3

Die **Bühne** der **Stadt Bochum**
Dienstag, 20. Dez., 20–22.45 Uhr, Weißer Ring 3: **Lauter Lügen** Lustspiel von H. Schweikart.
Mittwoch, 21. Dez., 20–22.45 Uhr, Gelber Ring 3: **Traumulus**

....und heute abend zur **TONHALLE** IN DER GASTSTÄTTE Zum Schlußpunkt die gemütliche **Diele** AB 8 UHR TANZ

Jamaica-Rum-Verschnitt
hochergiebige, aromat. Qualitäten
38% 1/1 Fl. 2,55, 1/2 Fl. 1,35 o. Gl.
40% " Fl. 3,25, 1/2 Fl. 1,70 "
45% 1/1 Fl. 3,90, 1/2 Fl. 2,00 "
Original-Rum, Arrak u. Arrak-Verschnitt, erprobt und gelobt
Drogerie Stelzer
Brüderstr. Ecke Märkische Str. 2, Ruf 62020, am Markt in der Krimm

IN ESSEN geht man zu Fred & Hof Ratskeller seit 1900

FÜR DEN GABENTISCH
Roll- u. Schlittschuhe
A. RUMBERG
nur LUISENSTRASSE 12

APOLLO
Shirley Temple

Heidi
Schon ab heute
„Heidi", die berühmte Mädchengestalt, in der viele Tausende Shirley zu sehen wünschten. – Shirley übertrifft als Heidi alle Erwartungen
Für Jugendliche zugelassen
Täglich 16, 18, 20 Uhr